Bav. 643
7. X. 47.

Erläuterung

Einer

merckwürdigen Urkunde

vom Jahr 1290.

verfertiget

von

Samuel Willhelm Oetter.

Schwabach,

Im Verlag Johann Jacob Enderes, Hoch-Fürſtl. privil. Buch- und Diſputations-Händler.

1761.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

Hochwolgebornen Herrn,

HERRN

Chriſtoph Siegmund Holzſchuher

Von Asbach, Harrlach, und Thal-
heim 2c. 2c.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochwolgeborner Herr

Gnädiger Herr!

Hier habe ich die Ehre, **Eurer Hochwolgebornen Gnaden** diejenige Urkunde wieder zu überreichen, welche mir, vor einiger Zeit, aus **Dero** vornehmen Hauſſe zu Handen gekommen. Es wird aber **Hochdenenſelben** die Urkunde nicht allein, ſondern auch eine Erläuterung

darüber mit geziemender Ehrerbietung überreichet. Dieß hätte zwar nur ſchrifftlich geſchehen ſollen.

Da aber meine Arbeit etwas weitläufftig geworden: ſo hielte ich es für rathſam, ſie drucken zu laſſen. Ich bin hierzu um ſo mehr bewogen worden, da ich vermuthet, daß **Ew. Hochwolgeborne Gnaden** meine wenige Gedanken viel lieber gedruckt, als geſchrieben leſen würden. Am Willen, einen duncklen Umſtand in dieſer Urkunde ins klare zu ſetzen, hat es mir nicht gefehlet.

Ob ich aber den Endzweck wirklich erreichet habe, davon werden **Eure Hochwolgeborne Gnaden** am beſten urtheilen können, wenn **Sie** die Gedanken der Gelehrten gegen die meinige zu halten geruhen, welche über dieſe Urkunde eingeholet

wor=

worden. Mit mehrern werde Eurer Hochwolgebornen Gnaden hier nicht beſchwerlich fallen. So viel werden Hochdieſelben nur noch erlauben, daß ich den Wunſch hinzufügen darf, daß der Segen Dero frommen und um die Stadt Nürnberg ſo hochverdienten hochſeligen Herrn Vaters auf Hochdenenſelben und auf dem geſamten uralten Hochadelichen Holzſchuheriſchen Hauſſe tauſendfältig ruhen, und bis an das Ende der Zeiten in unverwelckten Flor möge von der göttlichen Güte erhalten werden, und daß Hochdieſelben die Früchte Dero ausnehmenden Gelehrſamkeit, welche Sie Sich auf der hohen Schule zu Göttingen erworben, bald im reichen Maaße einernden mögen; als welches um ſo mehr zu wünſchen iſt, da die Nürnbergiſche Muſen an Hochdenenſelben einen andern Mecaenas

caenas

caenas werden gewieß zu verehren haben. Unter dieſen herzlichen Wunſche verharre ich mit unbeſchreib-licher Verehrung

Eurer Hochwolgebornen Gnaden

Linden, am 17. Auguſt,
1761.

unterthäniger Diener,
Samuel Willhelm Oetter.

Vor-

Vorrede.

Da eine gedruckte Schrift von dieſer Art, ohne Vorrede, etwas ſeltenes iſt: ſo ſoll auch dieſe nicht ohne Vorerinnerung erſcheinen. Es werden aber nur ein paar Worte ſein, welche ich zu ſagen habe. Es iſt in dieſer Erläuterung S. 9. aus des preißwürdigſten Herrn Reichshofrath Freiherrn von Senckenbergs Selectis Juris & Hiſtoriarum Tom. III. pag. 232. eine Urkunde vom Jahr 977. angezogen worden, darinnen ein publicum mallum, qui dicitur Lintranus Forſt, vorkommet.

Ich bin inzwiſchen ſo frei geweſen, vom hochgedachten vortreflichen Herrn Herausgeber nähere Nachricht über dieſen Ort mir zu erbitten. Ich erhielte auch zu meinem unterthänigen Dank dieſe Nachricht: Das Document hat auf dem Rande Lutern Vorſt, welches Kaiſerslautern, ſo mitten im Wald lieget, bedeutet. Daher wird auch geſagt in nemore. Vielleicht heiſſet es Lutranus Forſt. Bei alle dem kan doch meine Erklärung Statt finden. Denn es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß an dem Ort, wo Kaiſerslautern lieget, ein Heidniſcher Götzen-Hain geweſen, in welchen auch Gericht gehalten worden; Als welches noch wahrſcheinlicher wird, weil am erſten ein Kloſter in dieſen Wald gebauet wurde.

Von eben dieſen groſſen Gelehrten erhielte ich eine Nachricht über das Placitum publicum zu Frankfurth am Main, welches Buweding genennet wurde, und deſſen in dieſer Erläuterung S. 8. Meldung geſchehen. Buvveding, ſchreiben hochgedachter Herr Reichshofrath, iſt ein Huſengericht, Feldgericht, Mayerding. Jezt will ich noch eine Anmerkung von den Linden, welche bei den Kirchen geſtanden, hinzu thun. Der Gottesacker der Altſtadt Erlang liegt auf einem Hügel, und weil die daſelbſt befindliche

liche Capel dem S. Martin gewiedmet iſt: ſo heiſſet dieſer Gottesacker der Martins Bühl. Denn Bühl und Hügel iſt eins. Zu dieſer Capel war ehehin eine große Waldfarth. Wie denn die benachbarten Catholiken am Martinstag noch dahin gehen, und Opfer bringen. Dieſe Waldfarth hat ohnfehlbar ihren Urſprung von der alten Linden, welche bei dieſer Capel ſtehet. Unter den Linden hielten unſere Heidniſche Voraltern ihren Gözendienſt. Als ſie das Chriſtenthum annahmen: ſo baueten ſie an die Orte, wo ehehin eine Heidniſche Waldfarth geweſen, eine Capel, und wiedmeten ſie einem berühmten Heiligen. Manchmal ließ man die abgöttiſchen Bäume ſtehen; manchmal wurden ſie abgehauen, und zum Bau der Kirchen gebraucht. Daher entſtunden nun die Waldfarthen in der Chriſtenheit. Daher kommts, daß die Capellen, welche in den Höhen oder in den Wäldern ſtehen, auch die größten Waldfarthen haben; weil die Heiden auf den Höhen und in den Wäldern, unter groſen Bäumen ihren Götzendienſt hielten. Das Wort **Waldfahren** iſt von **Wald** und **fahren** zuſammen geſezt. Lezteres Wort heiſſet ſo viel, als **gehen**. Mithin darf man nicht **Wallfarth** ſagen. Denn **wallen** und **fahren** iſt eins. Es mag alſo zu der Linden auf dem Martinsbühl zu Erlang in den

Heidniſchen Zeiten ehehin auch eine Waldfarth geweſen ſein, und die man nachgehends in den Chriſtlichen Zeiten durch den h. Martin zu erhalten geſuchet hat. Von der alten Linde, welche in dem Hof der Kaiſerlichen Burg zu Nürnberg ſtehet, handle ich in der Geſchichte des Kaiſerl. Landgerichts Burggravthums Nürnberg, und zwar bei der Gelegenheit, da ich von denen Orten rede, wo ehehin dieß Gericht gehalten worden. Und dieß iſt es alles, was ich bei dieſer Erläuterung noch zu erinnern gehabt.

Erläuterung

einer Urkunde vom Jahr 1290.

§. 1.

Die Urkunde, über welche wir eine Betrachtung anzuſtellen haben, und die mir von einem vornehmen Hauſe aus Nürnberg zu Handen gekommen, iſt dieſes Innhalts:

Die Urkunde nach ihrem völligen Innhalt.

Ich Rudel deſ alten eidemſ ſvn, vnd fraw Alheit min huſfrawe wir thvn chvnt allen den die diſen Brief leſent hoerent oder ſehent, daz wir vz dem erbe daz wir haben von den frawen ſant Claren ordenſ ze Norenberch, daz iſt daz hvſ vnd die Hofſtat da wir uffe ſitzen, daz vnſer Erbe von in waſ elliv Iar (*a*) vmbe drizzik phenninge Nvrenberger mvnzze, daz wir nv darzv in verkauffet

A

(*a*) Daz vnſer Erbe von in was elliv Iar heiſſet, **das unſer Erbe oder Erbgut von ihnen war eilf Jahr.** Es war ehehin nothwendig in dergleichen Fällen zu bemercken, wie viel Jahre man eine Sache im Beſitz gehabt. Man muſte auch die Sache, die man verkauffet, auf gewiße Jahre gewähren. Man findet diß in den Urkunden hin und wieder angemercket. So ſtehet in einer Urkunde vom Jahr 1263. in des Herrn P. *Gatterers* **Geſchichte des Hochadelichen Holzſchuheriſchen Hauſes** *in Cod. Diplom. Num.* II. *pag.* 4. Cum praefatae ſorores eadem bona *annis decem* et amplius in quieta habuerint poſſeſſione. Weiters lieſet man in einer Urkunde vom Jahr 1264. in des Herrn P. **Schwarzens** Abhandlung de *Butigulariis pag.* 96. bona ſororum ſanctae Mariae Magdalenae in Nurenberc *per annos XII.* et amplius occupaſſent, und abermals bei dem Herrn *Meichelbeck* in *Hiſtor. Friſing. Tom. II. Part.*

kauffet haben mit geſamenter hant ein phvnt gvlde vz demſelben erbe, mit ſogtaner beſchaidenheit, daz wir oder ſwelh vnſer Erbe (*b*) oder ſwelh vnſer nahkom dazſelbe Erbe nah vnſ beſitzet, daz d' mit den vorgenanten drizzik phenningen, vnde mit dem phvnde daz wir in nv verkaufft haben geben ſol elliv Jar vf ſant walpurge tak od' in vierzehen tagen d' nach Nivn ſchillinge d' langen Nurenberg' phenninge. Vnde ſwenne wir verſitzen daz wir den Zinſ die vorgenanten Nivn ſchillinge niht gewert haben in vierzehen tagen nah ſant walpurge tage, ſo ſol daz vorgenante Erbe hvſ vnde hofſtat ledik ſin den frowen vnd d' ſamenvnge daz wed' wir noch chein vnſer Erbe noch chein vnſer nachkom chein reht dran haben ſulln. Vnde ſwenne wir vnſer reht an demſelben Erbe ane wollen werden, ſo ſvle wir ez die frawen vnd die vorgenanten ſamenvnge deſ erſten ane bieten. Wollent ſi ſin danne niht kauffen od' daz wir vnſ mit in nit geſamenen mohten, ſwenn wir

Part. II. pag. 151. unter dem 1315. Jahre: daz ich gewer ſoll ſin *zehn iar und einen tach, nach aigens reht und nah Landes gewonhait.* Endlich ſtehet in des Hochfürſtl. Onolzbachiſchen Herrn Geheimen-Raths und Conſiſtorial-Präſidenten, Herrn **Carl Ferdinand von Jungen, Grundveſte der Hoheit des Kayſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg** S. 240. Num. CCXCIII. denſelben Acker ein Caplan innen gehabt hat **mehr dann zehen Jahr**, ehe Walter Schütz Uttenreuth gekauffet hat. Welches vortrefliche Buch ich mit ſo mehrerer Ehrerbietung anzuführen habe, da ich es als ein höchſtſchätzbares Geſchenck des vornehmen Herrn Herausgebers beſitze. Es iſt aber bei dem Wort **Elliv** noch anzumercken, daß wir noch ein deutſches Wort haben, welches, der Ausſprache nach, dieſem ähnlich iſt. Es iſt das Wort **Eilf** oder **Ailf.** Es bedeutet aber ſo viel als Adolph. Man machte nachgehends auch einen Zunamen daraus. Es giebet eine Familie, die ſich **Eilfa** ſchreibet, und diß heiſſet nichts anders, als Adolph.

(*b*) Es hat mit dieſem Erbe oder Erbgut folgende Bewandnis: Es war gebräuchlich, daß Leute, aus einer beſondern Andacht, an diß und ienes Kloſter ihre Häuſer und Gütter vermachten. Sturben dieſe Perſonen, und ſie hinterlieſſen Kinder oder ſonſt nahe Freunde, ſo bekamen ſie das Haus oder die Gütter von dem Kloſter iure hereditario im Beſitz, aber unter dem Beding, an das Kloſter iährlich einen gewiſſen Zinns zu bezahlen. Wann man aber mit dem Zinns nicht ordentlich einhielte: ſo waren dieſe Gütter an das Kloſter verfallen. Man findet bei dem Freiherrn von *Gudenus* in *Cod. Diplom.* Tom. *II. pag.* 703. hievon ein merckwürdiges Exempel. Man ſehe auch Tom. I. pag. 611. nach. Aus dieſer Anmerckung wird die obige Urkunde leicht zu erklären ſein.

wir ez danne geben deſ ſuln ſi vnſ niht irren ze dem rchte alſ da vor geſchriben ſtat. Daz daz alſo ſtate belibe darvmbe habe wir d' ſamenvnge geben diſen brief verſigelt vnde gefeſtent mit d' ſtet Inſigel ze Nurenb'g daz dran hanget. Darvber ſint geziuge. herr B'htolt vorhtel. her Chvnrat ſin bruder. her Eberhart d' Eb'ner Chunrat d' viehtel. her frid'ich von Rot vnde and' genuge. *Daz geſchach vor hern Herdegen godeme deſ holtſchuerſ* do von Goteſ gebvrte waren *Duſent Jar*, *zwai hundert Jar*, in dem *Nivnzigiſten Jare*, an dem fritage von ſant gallen tage.

§. 2.

Warum dieſe Urkunde in teutſcher, und nicht in lateiniſcher Sprache ausgefertiget worden.

So lautet unſere Urkunde. Warum ſie oben in deutſcher und nicht in lateiniſcher Sprache ausgefertiget worden, davon habe ich die Urſache an einem andern Orte (a) bereits angegeben. Sie iſt auch dem Innhalt nach ſehr deutlich. Nur dieſe Worte haben einer Erläuterung nöthig: **Daz geſchach vor Hern Herdegen godeme des Holtſchuers.**

§. 3.

Die Handlungen, als Kauf und Verkauf, geſchahen ehehin öffentlich.

Wenn wir dieſe Worte verſtehen wollen, ſo müſſen wir hier vor allen dieſe zwo Regeln bemercken: Alle Handlungen, als Schenckungen, Kauf und Verkaufe, u. d. gl. muſten ehehin öffentlich und vor Gerichte geſchehen. Diß erforderte die alte deutſche Treue und Redlichkeit. Es rühret aber diß noch aus einer andern Urſache her. Die alten Deutſchen verrichteten alles öffentlich. Sie hielten ihren Götzendienſt öffentlich in den Wäldern. Sie hielten auch allda ihre Schulen, ihre Gerichtstäge. Alles geſchahe von ihnen öffentlich. Und von dieſen alten Deutſchen haben unſere Voreltern die Gewohnheit geerbet, alles öffentlich und vor Gericht zu thun. (1) Die zwote

(a) In dem dritten Verſuch meiner Geſchichte der Herren Burggraven zu Nürnberg. S. 98.

(1) Daher kommts noch, daß denen Miſſethätern ihr Verbrechen und ihr Urtheil öffentlich abgeleſen und angekündiget wird. Daher kommts, daß, wenn ein Kauf oder Verkauf geſchehen, oder geſchehen ſolle, ſelbiger öffentlich verkündiget, oder ſonſt durch einen Anſchlag bekannt gemachet wird.

Regel iſt dieſe: Es muſte in denen hierüber zu errichtenden Inſtrumenten allemal bemercket werden, an welchen Orte die Handlungen geſchehen waren. (2) Wenn wir dieſe zwo Regeln zum Grunde ſetzen, ſo werden wir uns dadurch einen Weg zur Bedeutung der Worte bahnen: **Daz geſchach vor hern Herdegen godeme des Holtſchuers.**

§. 4.

Beweis, daß die meiſten Handlungen ehehin öffentlich geſchehen.

Wir beweiſen denn einmal, daß die Handlungen, als Belehnungen, Kauf und Verkauf u. d. g. öffentlich geſchehen. So leſen wir in einer Urkunde (*a*) vom Jahr 1241.: Ego *POPPO nobilis* in *PLESSE* - - omnem proprietatem noſtram Northeim in campis, ſylvis - - - eccleſiae S. Blaſii in Northeim vendidimus - - - ne ergo haec venditio noſtra ab iniquis et eccleſiae perſecutoribus poſſit in dubium revocari, vel aliquatenus immutari *coram iudicio ſpirituali* in Capitulo Northeimenſi *coram Venerabili domino Abbate in Reynhuſen* et Heydenrico plebano in Seeburc *iudicibus* et *coram praelatis* et capituli confratribus et plebanis et ſacerdotibus Praepoſiturae Northeimenſis venditionem noſtram publicavimus nullo heredum meorum aliquatenus reclamante, et iudices ſecundum iuris ſententiam in capitulo *publice* inventam auctoritate Venerabilis Siegfridi ſanctae Moguntinae Sedis Archiepiſcopi et Domini Friderici Praepoſiti Northeimenſis moleſtores praedictae Eccleſiae in praefata proprietate excommunicarunt, ipſos a ſanctae matris Eccleſiae gremio ſequeſtrantes. Similiter, vt venditio noſtra tanto manifeſtior appareret in *iudicio ſeculari* (*) *coram invictiſſimo Domino Ottone duce in Brunſvic*, *coram terrae Nobilibus et Plebeiis* venditionem noſtram divulgavimus et heredes

(2) Von der Nothwendigkeit der Zeugen bei dergleichen Handlungen will ich hier nichts gedencken.

(*a*) In des berühmten Herrn **Schminckens** *Moniment. Haſſ. Part. II. pag.* 400. *not. a.*

(*) Darum ſtehet in *LEG. RIPUAR. Tit.* 59. *c.* 1. ſi quis alteri aliquid vendiderit et emptor teſtamentum venditionis accipere voluerit, in *mallo hoc facere debet* et praetium in praeſente tradat et rem accipiat et *teſtamentum publice conſcribatur*. Teſtamentum iſt hier ſo viel als Inſtrumentum.

des noſtri nobis *lingua* et *digito* conſenſerunt. Item in *Leinenberge coram Sereniſſimo Principe* Dno. *Hermanno iuniore Thuringiae Landgravio*, *Comite Haſſiae* et Domino terrae prope Laynam *coram Nobilibus et communi populo* venditionem noſtram manifeſtavimus, quam heredes noſtri vnanimiter approbarunt. Similiter *Duderſtatt in iudicio glorioſi Principis Domini Henrici ſenioris Thuringiae Landgravii* venditionem noſtram notificavimus *coram* Brunone dicto Doppere ibidem *ſculteto* et *Nobilibus* et *Burgenſibus* et Plebeiis, ubi nobis heredes noſtri per omnia conſenſerunt. Es kann niemand daran zweiflen, daß diß öffentlich geſchehen; wenn er weiß, daß die Gerichte ehehin ſind alle öffentlich gehalten worden. (*b*) Wir wollen noch deutlichere Beweiſe hierüber beibringen. Da im Jahr 1146. einer von Adel dem Kloſter Ruhn in Steiermarck etwas ſchenckte, ſo hieß es in dem hierüber ausgefertigten Schenckungsbrief am Ende alſo: Acta ſunt haec Anno Incarnat. Dominicae 1146. in loco, qui vulgo Hanga dicitur, praeſente ipſamque denegationem accipiente reverendae memoriae Ruhnenſis Coenobii Abbate Gerlaco, *miſſarum ſolempniis in prato* loci eiusdem *ab eodem patre peractis*, *adſtante Marchione Ottocaro cum numeroſa fidelium ſuorum multitudine*, ex quibus aliquos ſubter annotari curavimus. (*c*) Als die Landgravin Sophia in Heſſen von dem Erzbiſchoffen in Mainz im Jahr 1263. etwas zu Lehen empfieng: ſo heiſſet es in dem von ihr ausgeſtellten Revers zu Ende: Datum in *Campo* apud Langesdorf. (*d*) Desglei-

(*b*) Daher war ie und allezeit gewöhnlich, daß, wenn man ſeine Güter verkauffen wolte, ſein Vorhaben zu dreimalen öffentlich vor der verſammleten Gemeinde, oder an der öffentlichen Gerichtsſtätte verkündiget wurde, damit alles ehrlich und ordentlich zugehen mögte. S. den **Stadtbrauch zu Franckenberg und zu Franckenau in den Marburgiſchen Beiträgen zur Gelehrſamkeit** S. 31. §. 11. S. auch die *Conſuetudines et Obſervantiae iuridicae Haſſiacae* in des preißwürdigſten Herrn Reichshofraths Freiherrn **von Senckenbergs** *Select. Iur. et Hiſtor. Tom. III. pag.* 296.

(*c*) S. des Herrn P. Frölichs in Wien *Diplomatarium Ducatus Styriae Tom. II. pag.* 10., welches ſchöne Buch ich als ein Angedencken des nun in die Ewigkeit gegangenen Herrn Herausgeber beſitze.

(*d*) Siehe des Freiherrn von *GUDENUS Cod. Dipl. Tom. I. pag.* 704. Hieher mag vielleicht auch das ienige gehören, was wir zu Ende einer andern Urkun-

gleichen lieſet man in einer andern Urkunde, unter dem Jahr 1261.: Tandem iuxta Randenburg et Michelbach in *Campo* verſus Selichenſtadt domino Iringo Herbipolenſi Epiſcopo et Avunculo noſtro Comite Hermanno de Hennenberg mediantibus ac praefato domino noſtro Archiepiſcopo et nobismet ipſis ac aliis nobilibus viris, A. de Trimperch, A. de Hohenloch, A. de Brunecke et pluribus probis viris praeſentibus talis inter nos compoſitio interceſſit. Am Ende aber ſtehet: Acta ſunt haec in *Campo* praefato. (*e*) So lieſet man weiters in einer andern Urkunde vom Jahr 1263. Datum in *Campo* apud Langesdorf. (*f*) Und als im Jahr 1271. zwiſchen dem Erzbiſchoffen in Mainz und zwiſchen zwei Grafen von Rieneck einige Streitigkeiten geſchlichtet wurden: ſo heiſſet es am Ende des hierüber ausgefertigten Briefs: Actum et Datum in *Campo* iuxta Didencheim. (*g*) Und abermal in einer Urkunde von 1269. Actum et Datum in *Campis* apud novam civitatem. (*h*) Der Vertrag des Biſchoffens von Bamberg mit dem Abten zu Fulda geſchahe im Jahr 1230. auf einer Wieſe. Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Actum in *Prato* apud Gozelsheim in craſtino Iohannis Baptiſtae. (*i*) Eine andere Handlung geſchahe in einen Garten. Facta eſt haec recognitio in *orto* (horto) ante caſtrum Hartenberg in praeſentia Dom. Archiepiſcopi praedicti et teſtium etc. (*k*) Der Herzog von Maſſau oder Maſſovien ſchenckte im Jahr 1230. einem Deut-

Urkunde leſen: Actum in *loco campeſtri*, qui dicitur Hüſersberg Anno 1208. regnante Sereniſſimo Imperatore Ottone. S. **Meiers** *Origines et Antiquitates Pleſſenſes*, *pag.* 178. und 342.

(*e*) S. den Freiherrn von GUDENUS an beregter Stelle S. 686.

(*f*) S. den Freiherrn von GUDENUS S. 706. und 708.

(*g*) S. den Freiherrn von GUDENUS am angeführten Orte S. 738.

(*h*) S. den **zweiten Verſuch meiner Burggrävl. Nürnbergiſchen Geſchichte S.** 554.

(*i*) Siehe **Schannats** *Hiſtor. Fuldenſ. Probat. pag.* 212.

(*k*) *Tom. III. pag.* 14. In den Gärten ſind auch Gerichte gehalten worden S. des berühmten Herrn Syndici **Dreiers** vortrefliche **Sammlung vermiſchter Abhandlungen im zweiten Theil** S. 726.

Deutſchen etwas, und diß geſchahe in Cruſswiz *ante Pontes.* (*l*) Abermals findet ſich ein Vertrag, der geſchehen: *prope pontem* Charaz ſubtus Aualonem die veneris. (*m*) Wer da weiß, daß unſere Alten ihre Gerichte bei den **Brunnen**, auch bei den **Bächen**, und auf den dabei befindlichen **Brücken** gehalten, der wird leicht errathen können, warum hier der **Brücken** Erwähnung geſchehen. Er wird aber auch nicht daran zweiflen, daß dieſe Handlung öffentlich geſchehen. Wir können daher leicht errathen, was das zu bedeuten habe, wenn der Herr Burggrav Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. dem Kloſter Heilsbronn eine Schenckung that, dieſe aber geſchahe: iuxta *pontem* Wickershoven, an der Rednitz. (*n*) Als weiters der Biſchof zu Halberſtadt im Jahr 817. einige Gütter kaufte, ſo geſchahe diß: *publice* in loco, qui dicitur ad *crucem.* (*o*) Hieraus erhellet nun abermals, daß dieſer Kauf an öffentlicher Gerichtsſtätte geſchehen. Denn an den Orten, wo die öffentlichen Verſammlungen, und auch die Gerichte gehalten wurden, war ein hölzernes, auch ein ſteinernes **Kreutz** aufgerichtet, an dem ein Degen und eine Hand, nebſt andern Zeichen, zu ſehen war. (*p*) Eben dieſe Bewandnis hat es mit einem andern Handel, der geſchehen: Acta ſunt haec in *Plebiſcito* ad *Lapidem longum* iuxta Buchelde, Anno Dom. 1255. (*q*) Wer da weiß, was hier Plebiſcitum bedeutet, (*) und

(*l*) S. **Leibnizens** *Prodrom. Corp. Jur. Gent. diplom. pag.* 7.

(*m*) Bey dem **Lünig** in *Cod. Jur. Gent. Tom.* I. *pag.* 597.

(*n*) S. den zweiten **Verſuch meiner Burggräfl. Nürnbergiſchen Geſchichte S.** 557.

(*o*) S. **Leuckfelds** *Antiqq. Halberſtadt. pag.* 616.

(*p*) *Ad Crucem ſtare* war bei unſern Voraltern eine beſondere Straffe, davon ich mehr rede, wenn ich künftig von denen Kreutzſteinen handele, welche auf den Straſſen anzutreffen.

(*q*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Codicem Diplomat. Tom. IV. pag.* 886. welches Buch mir um ſo ſchätzbarer iſt, da ich es als ein Angedencken des unſterblich berühmten Herrn Herausgebers zu verehren habe.

(*) Plebiſcitum heiſſet hier nämlich ein **Landgericht**. Es hat es demnach der Herr Geheime Juſtitzrath **Gebauer** in dem ſchönen **Leben** des **K.** Richards verſehen, wenn er daſelbſt S. 443. das Wort Plebiſcitum für eine ſonderliche Zierde des vierzehenden Jahrhunderts ausgiebt. Und wenn daſelbſt

und daß die öffentlichen Zuſammenkünfte und Gerichtstäge bei groſſen Steinen (*r*) gehalten worden, der wird dieſen Umſtand leicht erklären können. Zu dieſen ſetze ich noch, um dieſe Wahrheit noch mehr zu erläutern, daß, als ein Bürger zu Franckfurth am Main dem Kloſter Hain eine Schenckung that, dieſe geſchahe vor dem Schultheiſſen, Schöpfen und Bürgern, und zwar, wie die Urkunde redet: Acta ſunt haec coram nobis Franckenford in *mallo*, quod a vulgo **Buwedung** vocatur - - (*s*) Mallum und Mallus bedeutet hier eine öffentliche Zuſammenkunft, oder den Ort, wo öffentliche Zuſammenkünfte, oder wo öffentliche Gerichte gehalten wurden. Mallare oder Admallare aber heiſſet vor Gericht laden. Heut zu Tage ſaget man an ſtatt Mallus, die **Malſtadt**. (*t*) Eben ſo iſt eine Urkunde K. Friederichs I. vom Jahr 1182., welche ſich endiget: Datum Moguntiae - - - - in *Placito generali iuxta Eccleſiam* ſanctae Teclae,

ſelbſt weiter geſchrieben wird: *In plebiſcito* **heiſſet hier allen Anſehen nach ſo viel, als im ſitzenden Gerichte, vielleicht, weil ſolche Gerichte öffentlich und in Gegenwart des Volcks gehalten worden:** ſo hat kein allen **Anſehen nach** und kein **vielleicht** nöthig. Man weiß, daß damals nicht nur alles öffentlich, ſondern auch vor Gericht geſchehen iſt. Die Chorherren in Zerbſt geben den daſigen Bürgern einige Gütter auf: Coram iudice et ſcabinis in *plebiſcito*. Die Eliſabetha filia Tilemanni de Kroſtede dedit Patri ſuo *in plebiſcito*, coram Praefecto et Scabinis, omnia clenodia ſua. Es iſt alles deutlich.

(*r*) In meiner ausführlichen **Geſchichte des Kaiſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg** werde ich hievon umſtändlich handeln. Hier will ich nur einen einzigen Beweis aus einer Urkunde vom Jahr 1255. anziehen: Cum Dominus Comes extra noſtram civitatem apud loca determinata, videlicet apud *Lapidem* in Narve, ſub *Tilia* apud Bermaringen, apud locum qui dicitur Ruhimbühel, et apud *Lapidem* apud Ringingen *celebrabit iudicia provincialia*, tunc miniſter noſter domino noſtro Comiti a latere in iudicio conſedebit etc. S. des Freiherrn **von Senckenberg** *Selecta Jur. et Hiſtor. Tom.* II. *pag.* 264.

(*s*) S. **Kuchenbeckers** *Analecta Haſſiaca Collectio* VII. *pag.* 276. Ich vermuthe, das Wort **Buwedung** mögte von **Buwer** oder **Bauer** und von Ding, ein **Gericht**, zuſammen geſetzet ſein, und ſo viel als ein **Bauern-Gericht** oder Plebiſcitum bedeuten.

(*t*) Das Wort **Mal** iſt deutſch. Es bedeutet eine **Verſammlung.** Daher kommen die Worte Abendmal, **Nachtmal.** Es bedeutet aber auch ſo viel, als ein **Zeichen.** Das Wort **Denckmal** iſt hievon ein Beweis.

clae, (*u*) und noch eine andere vom Jahr 1253. zu verſtehen, da ein Burger zu Ladenburg dem Kloſter Schönau einige Gütter ſchenckte, und welche Schenckung bekräftiget wurde: Communi manu et pari voto in *publico Placito*, quod *Geding* vocatur, reſignaverunt. (*w*) Was oben *Mallus* genennet wird, das heiſſet hier *Placitum*, wie ſchon das dabei befindliche Wort Geding zu erkennen giebet. Hieher iſt auch noch das zu rechnen, was wir in einer andern Urkunde leſen: Acta ſunt hec in domo, quae vulgariter dicitur *Spielhus*. (*x*) Und abermals: Venientes in villa Holtemne Ditfurde in *Theatro* ibi, quod vulgo *Spelhuſs* dicitur, comite Sigfrido fratre noſtro iudicio praeſidente (*y*). Dieſe Handlungen ſind gleichfals öffentlich und vor Gericht gehalten worden, wie wir unten vernehmen werden. Endlich mag noch diß hieher gehören: Facta eſt autem chartula huius traditionis Anno incarnat. Domini 977. Indict 6. Imperante Ottone II. Stabilita vero ſunt in *publico mallo*, qui dicitur Lintranus *Forſt* (*z*) in praeſentia Hugonis Comitis, aliorumque tam Nobilium, quam aliorum boni teſtimonii hominum.

§. 5.

Ehehin wurden mancherlei weltliche Handlungen in denen Kirchen vorgenommen.

So wurden auch die mehreſten Handlungen ehehin in den Kirchen vorgenommen. Als im Jahr 1227. der Herzog Leopold in Oeſterreich einen Vertrag beſtättigte, welchen der Convent zu Seccau mit einigen von Adel errichtet, ſo geſchahe dieſe Beſtättigung in öffentlicher Kirche. Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Acta

B ſunt

(*u*) Lünigs *Cod. Iur. Gent. dipl. Tom. I. pag.* 1545.

(*w*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. diplom. pag.* 217.

(*x*) Siehe des Freiherrn von GUDENUS im *cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 923. Die Bedeutung des Worts *Spielhauſs* ſoll unten erkläret werden.

(*y*) S. des Herrn Syndici **Dreiers Sammlung vermiſchter Abhandlungen** S. 768.

(*z*) Es befindet ſich diß in den *Selectis Iur. & Hiſt. Tom.* III. *pag.* 233. des Freiherrn von **Senkenberg**, Vermuthlich wurde diß Gericht in einem Walde gehalten.

ſunt haec in Gräz *in Eccleſia S. Kunigundi* XIII. Kal. Martii. (*a*) Und abermal endiget ſich eine Urkunde vom Jahr 1254. Actum apud Gräz *in Parochiali Eccleſia* coram priore etc. (*b*). Desgleichen in einer andern vom Jahr 1270. Acta ſunt haec *in Eccleſia* Chyrichberg. (*c*) In einer andern Urkunde vom Jahr 1138. leſen wir dieſen merckwürdigen Umſtand: Hanc traditionem et inveſtituram traditionis accepi ego Chonradus Salzburgenſis Archiepiſcopus cum Abbate eiusdem Monaſterii nomine Gerlach *adſtante* et *acclamante clero et populo* cum teſtibus ſubnotatis etc. facta igitur donatione *teſtibusque per aurem adtractis*, aſſumta ſtola et virga paſtorali in medium proceſſimus, ſi aliquis donationem illam impetere vel infringere auderet, ſemel et ſecundo tertioque perquirentes; ſed cum nullus foret qui ſe manifeſtaret etc. (*d*) Als im Jahr 1286. dem Nonnenkloſter in Studritz eine Schenckung geſchehen, ſo endiget ſich der Schenckungs-Brief alſo: Acta ſunt haec *in Eccleſia* Bottone. (*e*) Eine andere Urkunde aber endiget ſich alſo: Actum in *ambitu Eccleſiae* S. Iohannis (*f*) nobis inibi mane hora cauſſarum conſueta ad *iura reddendum* et *cauſſas audiendum pro tribunali ſedentibus*. (*g*) Als im Jahr 959. ein gewieſzer Bovo dem Kloſter zu St. Maximini bey Trier eine Schenckung that, ſo heiſſet es am Ende des Schenckungs-Briefs: Acta eſt traditio Treviris

(*a*) Bei dem Herrn P. Frölich an beregter Stelle S. 201.

(*b*) Bei erſt angezogenen Herrn P. Frölich S. 327.

(*c*) Siehe den Herrn P. Frölich S. 361. S. auch des Hochfürſtl. Onolzbachiſchen wircklichen Geheimen-Raths und Conſiſtorial-Präſidentens, Herrn Carl Ferdinand von Jung, *Miſcellanea Tom.* II. *pag.* 2. unter dem 1006. Jahre, allwo ſtehet: Actum *publice in Eccleſia ſancti Gumberti* coram teſtibus quorum nomina ſunt — —

(*d*) S. den Herrn P. Frölich am angeführten Orte, im zweyten Theil S. 9.

(*e*) Bei dem Herrn P. Frölich an erſtberegter Stelle.

(*f*) In den Kreuzgängen wurden noch mehrere Handlungen vorgenommen. Jener machte ſein Teſtament allda, wie diß der Schluß deſſelben bezeuget: Acta & geſta ſunt hæc in civitate Mag[illegible] in *ambitu Eccleſiæ S. Mariæ* ad gradus, præſentibus honorabilibus Viris &c. S. des Freiherrn von Senckenberg *Selecta Jur. & Hiſtor. Tom.* I. *p.* III.

(*g*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 836.

viris *publice in Templo S. Maximini*, adſtante Abbate Wickero omnique ipſius loci congregatione. (*b*) So leſen wir von einem Kauf, welcher Jahr 1187. geſchehen: Acta ſunt haec *publice in Eccleſia Sanctorum beati Petri Apoſtoli et Alexandri* Martyrum in Aſchaffenburc. (*i*) Desgleichen ſtehet in einer andern Urkunde vom Jahr 1128. Actum Inſulae in *conſpectu Eccleſiae S. Petri.* (*k*) Und die Forma iuriſiurandi, welche der K. Friederich *II.* dem Pabſt abgeleget, endiget ſich alſo: *Acta* in *Capella* in *Caſtro Egrae* A. D. 1213. (*l*) desgleichen findet man in einer Urkunde diß bemerket: Actum et Datum Lovanii in *Eccleſia* praedictorum prioris et Fratrum, *coram Altari*, in Craſtino Paſcha Ao. 1236. (*m*) und abermals in einer Urkunde vom Jahr 936. ſtehet: Haec traditio facta eſt, praeſente Deo, *coram majori Altari*, noſtra adſtante paucitate, ſimulque Advocato Hogero cum aliis teſtibus. (*n*)

§. 6.

Sie unternahmen ihre Handlungen auch vor den Kirchenthüren

Jezt haben wir zu berühren, daß die Alten ihre Handlungen auch vor den Kirchthüren und vor den Kirchen unternommen haben. Diß veroffenbaret ſich unter andern aus einer Urkunde, welche ſich ſchlüſſet: Acta fuerunt haec in Villa Charentonii *iuxta fores Eccleſiae* dicti loci. (1) Und als der Stadtſchreiber zu Gotha im Jahr 1427. eine Stiftung that: ſo geſchahe es vor öffentlichen Gerichte, welches vor der Thüre der Sacriſtei der Kirche zu St. Jacob gehalten wurde. (2) So leſen wir weiters in einer Urkunde vom Jahr 1260. welche einen Kaufhandel betrift: Actum in *ſtrata publica* et *ante Eccleſiam* Villae praedictae. (3) Als der

(*b*) Bei dem Freiherrn von GUDENUS *Tom.* III. *pag.* 1027.
(*i*) S. den Freiherrn von GUDENUS *Tom.* II. *pag.* 22.
(*k*) S. des *MIRÆUS Notitia Eccleſ. Belgii p. m.* 333.
(*l*) S. Lünigs *Cod. Jur. Gent. Diplom. Tom.* II. *pag.* 709. und *pag.* 711. ſtehet: Actum in Caſtro Carpi *in Eccleſia S. Mariæ* An. 1215.
(*m*) S. *VREDII Probationes Genealog. Comit. Flandriæ Tabul.* VII. *pag.* 233.
(*n*) S. *KETTNERS Diplomata Quedlinburg. Num.* IV. *pag.* 8.

(1) Lünig *Cod. Iur. Gent. Diplom. Tom.* I. *pag.* 647.
(2) S. Tenzels *Supplem.* II. *Hiſtor. Goth. pag.* 298.
(3) Bei dem Freiherrn von GUDENUS *Tom.* II. *pag.* 137.

der Herzog in Steier Ottocar der Kirche zu Seccau im Jahr 1282. beſondere Freiheiten ertheilte: ſo geſchahe es vor der Kirche. Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Actum - - in Vigilia S. Andreae *ante Eccleſiam S. Egidii*, hora diei *tertia* foro Graece feliciter Amen. (4) Und in des preiswürdigſten Herrn Reichshofraths, Freiherrns von Senkenberg vortreflichen *Meditationibus Ius. publ. et hiſtor. concern.* heiſſet es *pag. 339.* ſuper quibus poſſeſſionibus fere omnibus praedictus prior inſtrumenta acquiſitionum exhibuit. Quibus viſis et auditis teſtibus infra ſcriptis et inſtrumentis diligenter inſpectis Domino Bonifacio Dei gratia Novarienſi Epiſcopo et Domini invictiſſimi Imperatoris Friderici Vicario ad juſtitias faciendas ſedente pro tribunali - - Actum *ante Eccleſiam* (5) S. Chriſtinae in Epiſcopatu Senenſi. Und eben daſelbſt heiſſet es in einer Urkunde, vom Jahr 1155. pag. 390. alſo: Acta ſunt haec Vlmae ſuper curiam *apud Capellam S. Crucis in facie Vniverſitatis.* Wozu der vortrefliche Herr Herausgeber dieſe gelehrte Anmerckung S. 402. gemachet: Sacellum S. Crucis (6) ſitum erat in foro vinario ad littora Blavi, haud procul a palatio ſeu Curia regia, den Königs Hof dicta, et aedificata fuiſſe fertur circa añ. 600. ut adeo hoc pactum ſub diu in facie vniverſae civitatis eo ipſo loco celebratum fuerit, quo antiquitus divis Imperatoribus Regibusque Germaniae clientelare obſequium praeſtitum fuit, et hodienum conſul quotannis cives ſacramento adigit. Desgleichen leſen wir in einem Brief, welche den Tauſch betrift, welchen die Kirche zu Hain mit der Kirche zu Lothein im Jahr 1265. getroffen, alſo: Acta ſunt haec in curia Lothain *ante Capellam.* (7) Und eine Urkunde K.

Con-

(4) S. den Herrn P. Frölich *Tom. I. pag. 168.* und *Tom. II. pag. 70.*

(5) Vor denen Kirchen wurden ehehin auch die Eidſchwüre abgeleget. Zum Beweiß kan man, ſtatt aller anderer, des berühmten Herrn P. Eiſenhards in Helmſtädt Grundriß der Deutſchen Rechte in Sprüchwörtern S. 551. nachſehen.

(6) Vielleicht iſt allda ehehin ein Kreutz, als ein öffentliches Gerichts-Zeichen geſtanden, über dem man nachgehends eine Capelle gebauet hat. Doch waren viele Kirchen dem heiligen Kreuze gewidmet.

(7) S. Kuchenbeckers *Analecta Haſs. Collect. XI. pag. 152.*

Conrads vom Jahr 1097. endiget ſich: Factum eſt hoc anno etc. infra caſtrum Burgi S. Domini *ante eius eccleſiam.* (8) Endlich geſchahe eine Schenckung an das Kloſter Hain im Jahr 1267. *apud Eccleſiam* in Ameneburg. (9) Und eine andere Handlung: apud Germersheim, *apud Capellam* ejusdem Caſtri, Ao. 1284. (10)

§. 7.

Die Handlungen geſchahen auch auf denen Kirchhöfen und Gottesäckern.

So wurden auch dergleichen Handlungen auf den Kirchhöfen oder GOttes-Aeckern unternommen. Als der Abt zu Lorch ſeinen Unterthanen einige Freiheiten gab, ſo heiſſet es am Ende der hierüber ausgeſtellten Urkunde: Acta ſunt haec añ. Dom. 1222. in *Cimiterio Hephenheim.* (*a*) Als ein Ritter eine Stiftung an das Kloſter Arnsburg that, ſo geſchahe dieß: Anno Domini 1279. Menſe Octobri in *Cymiterio Heldebergin.* (*b*) Da im Jahr 1244. Ulrich von Münzenberg gedachtem Kloſter zu Arnsburg eine Schenckung that, ſo geſchahe diß: In *Cymiterio Mynzenberg* coram plebis multitudine copioſa. (*c*) Als im Jahr 1265. dem Kloſter zu Hain einige Gütter verkauffet worden, ſo heiſſet es am Ende des Kaufbriefes: Acta ſunt haec Fritslariae in *Cimiterio* ante Monaſterium. (*d*) Und abermal ſtehet am Ende einer andern Urkunde vom Jahr 1264. Datum et Actum in *Cimiterio Suensberg.* (Schweinsberg.) (*e*) Desgleichen finden wir, daß als im Jahr 1226. ein Streit zwiſchen der Kirche zu Altenburg und zwiſchen der Pfarr Dalheim geſchlichtet wurde, ſolches geſchehen: Publice in *Cimiterio Wetflarienſi.* (*f*) Worüber ſich niemand wundern wird, wenn er weiß, daß auf den GOttes-Aeckern ehehin Gericht iſt gehalten worden. Und

(8) S. **Lünigs** *Cod. Diplom. Ital. Tom.* I. *pag.* 1533.
(9) S. **Kuchenbeckers** *Analect. Haſs. Collect.* XI. *pag.* 158.
(10) S. Des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 812.

(*a*) Siehe des Freiherrn von *GUDENUS Sylloge var. diplom. pag.* 125.
(*b*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 936.
(*c*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 1113.
(*d*) S. **Kuchenbeckern** an beregter Stelle, *Collect.* XI. *pag.* 146.
(*e*) An beregter Stelle, S. 151.
(*f*) S. des Freyherrn von *GUDENUS Cod. dipl. Tom.* II. *pag.* 49.

als in eben dieſem Jahr ein Streit zwiſchen zwei adelichen geſchlichtet wurde, ſo geſchahe diß gleichfalls: in *Cimiterio Witflariae.* (g) Nicht weniger finden wir in einer Urkunde, welche der Herr Hofrath Scheidt (h) beigebracht, dieſen merckwürdigen Umſtand: Die conſtituto coram nobis in *Mallo Comitis Adolfi de Schowenburg*, Ludingero de Aldendorpe Vice comitis judicio praeſidente, in pago Overenkerken ſub *arbore* (i) *prope Cimiterium* ſita, multis praeſentibus, quorum nomina ſubſcribentur, titulo iuris haereditarii, qui

(g) S. des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. diplom. pag.* 591.

(h) In den **Hiſtoriſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel** S. 215.

(i) Vermuthlich war es eine **Linde.** Dieſe findet man gar offt bei den Kirchen; davon die Urſache an einen andern Ort wird angegeben werden. Inzwiſchen will ich noch eine hieher gehörige Stelle aus des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. pag.* 524. anführen. Actum in *Cimiterio Eccleſiæ Parochialis* ibidem circa imaginem S. Chriſtoferi, ſub meridiem vel quaſi. Poſtridie eadem Ceremonia peracta fuit in oppido Hünefeld *in Cimiterio Eccleſiæ S. Crucis* ibidem *Circa Tiliam.* So ſtunde auch unter andern bei der Stadtkirche zu Baireuth an dem ſogenannten Allmoſen-Kaſten eine alte Linde; die aber nun weggekommen iſt. So leſe ich auch in einer geſchriebenen Rotenburgiſchen Chronic dieſen merckwürdigen Umſtand: Ante ædificationem Monaſterii Fratrum minorum in Rotenburg erat in eodem loco *Tilia arbor* ſub qua tunc temporis fons ſcaturiens, iuxta quam Capellula in honorem S. Iacobi dedicata &c. Man ſehe auch des hochberühmten Herrn geheimen Rath **Reinhards Hiſtoriſch-Juriſtiſche Ausführungen im erſten Theil** S. 15. in der Anmerckung und S. 48. allwo man in einer Urkunde lieſet: Unter der **Linden vor der Kirchen** daſelbſt verſammlet — — Man leſe auch **Hahns Reichs-Hiſtorie im 2ten Theil,** S. 207. *not. eee.* Doch kann es auch ein anderer Baum, z. E. eine **Tanne** geweſen ſeyn. Denn ſo bezeuget Herzog **Leopold** von **Oeſterreich**, daß er im Jahr 1324. als Landgrav in Elſaſſen auf **offener Richtſtraſſen bey der Tanne** zu Gericht geſeſſen. S. STEYRERS *vita Alberti* II. *addit. pag.* 227. Es kann aber auch eine **Eiche** geweſen ſein. An dieſe bauete man gar gerne die Kirchen; davon ich die Urſachen an einen Ort umſtändlich angebe. Jetzt führe ich nur an, was ich von der Kirche zu Komburg leſe: Es war bey dem Schloß Chomburg eine Capelle — — Bei dieſer Capelle ſtunde eine groſſe **Eichen** 2c. S. des berühmten Herrn Dechant Georgi **Uffenheimiſche Nebenſtunden** S. 909. Und warum hat man wol unter den Bäumen Gericht gehalten? Einige Gelehrte ſagen es ſeie diß deswegen geſchehen, damit der Richter und ſeine Schöpfen nicht von der Sonne beunruhiget würden. Ich aber glaube, es ſeie deswegen geſchehen, weil die alten Deutſchen unter den Bäumen Gericht gehalten.

qui ad eum deuolui poterat, *publice renunciavit*, et idem praedium B. Virgini in Overenkerken et Miniſtri eius perpetuo poſſidendum propria manu contradidit. Und da der Biſchof zu Paderborn denen Canonicis daſelbſt im Jahr 1075. ein gewieſes Gut reſtituirte, ſo geſchahe diß XV. Kal. Sept. in Crypta Paderbrun. Eccleſ. *iuxta ſepulchrum Epiſcoporum.* (*k*) Ja man findet, daß die Notarii ſo gar ihre Inſtrumente auf den GOttes-Aeckern oder Kirchhöfen errichtet haben. So leſen wir unter andern in einer Urkunde: (*l*) In *Cimiterio Parochialis Eccleſiae* veteris oppidi Grunenberg latere ſiniſtro iuxta iter lapideum tendens ad forum prope Domum Erwini dicti de Schevin de Gieſen in mei publici Notarii ac teſtium infra ſcriptorum ad hoc rogatorum praeſentia conſtituti honorabiles Viri etc.

§. 8.

Es wurde in den Urkunden der Ort genau bemerket, an welchen diese und jene Handlung unternommen worden.

So war es auch ehehin nothwendig, den Ort genau zu beſtimmen, an welchen dieſe und iene Handlung vorgenommen worden. Wir wollen hierüber einige Exempel, die als Beweiſe dieſer Wahrheit anzuſehen, hier anführen. Ich finde in einer Urkunde am Ende dieſes: Acta ſunt haec in *Civitate* Moguntina in *Curia* dicta zum Sinder Eccleſiae Moguntinae contiguae, in *ſtupa* eiusdem curiae etc. (*) So leſen wir in einer Urkunde: Acta ſunt haec in *Göſs* in curia ſupra dictae venerabilis dominae *in atrio penes ſtubam* iam dictae dominae. (1) Als der Herzog Erich zu Lauenburg im Jahr 1370. eine Pfandverſchreibung an die Stadt Lübeck gab, ſo hieß es am Ende dieſer Verſchreibung: Actum et Datum *Lübecke in Domo Werneri Sulverberger hoſpitis noſtri.* (**) In einer andern

(*k*) *Schaten Annal. Paderborn. part.* I. *pag.* 586.

(*l*) S. Kuchenbecker *Collect.* VII. *pag.* 79.

(*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 887.

(1) S. Herrn Frölich an beregter Stelle *Tom.* I. *pag.* 52.

(**) S. die gründliche Nachricht von dem an die Stadt Lübeck *Anno* 1359. verpfändeten *Dominio & Aduocatia* oder Herrſchaft und Voigtei Möllen aus *Original Diplomatibus* und Urkunden völlig erwieſen, (davon der Herr geheime Juſtizrath von Meiern in Hanover Verfaſſer iſt) in den Beilagen, *Num.* XXIX. *pag.* 60.

dern Urkunde ſtehet, und die einen Kaufhandel betrift: Acta ſunt haec in caſtro Geynhuſen in *ſtupa mea.* (2) Und wiederum: Acta ſunt haec in Aylesfelth *ſub Lobio* (3) domini Friderici junioris. So leſen wir weiters in einer Urkunde: In *domo* predicta de Grunenberg in *Camera* fratris Waſmudi Hartlieb praeſentibus ibidem Venerabilibus Viris etc. (4) weiters: Hoc autem factum eſt in Caſtro Giſnenſi inter capellam S. Mariae et terrarium domus Euſtathii de Hames. (5) Noch mehr: Actum *ſubtus temptorium* Domini Imperatoris, quando erat obſidione caſtri Manfredi. (6) Endlich Datum in Everdingen, cum eſſemus cum exercitu noſtro in procinctu itineris verſus Gramis aquis. (7)

§. 9.

Auch in Nürnberg geſchahen dergleichen Handlungen öffentlich.

Es iſt kein Zweifel, daß nicht auch in der oben beigebrachten Nürnbergiſchen Urkunde auf einen ſolchen Umſtand geſehen werde. Denn auch zu Nürnberg war ehehin die Gewohnheit, alles öffentlich vorzunehmen. Wir wollen einige Exempel vorbringen: Als im Jahr 1245. Ulrich von Königſtein, ein Dienſtmann des Reichs, den Nonnen im Kloſter Engelthal drei Höfe zu Engelſchallsdorf ſchenkte, ſo geſchahe diß zu **Nürnberg vor der Porten der Kirche zu St. Egidien**, im gedachten 1245. Jahr am 1. Julii, wie die zur Zeit noch ungedruckte Urkunde bezeuget. Als der Herr Burggraf Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. eine Schenkung an das Kloſter Heilsbronn that, ſo geſchahe diß iuxta pontem Wickershouen, ohnweit Nürnberg an der Rednitz. Weiters lieſet man in einer Nürnbergiſchen Urkunde dieſen Umſtand: er ſolchen Kauf gemeldter Höfe, nach laut vnd Innhalt eins Erbern Rats diſer Stat Nurem-

(2) S. **Kuchenbecker** am angeführten Orte *Collect.* VIII. *pag.* 291.

(3) Diß war eine Lauberhütte.

(4) Eben bey dem Herrn **Kuchenbecker** an beregter Stelle *Collect.* XI. *pag.* 152.

(4) Herr **Kuchenbecker** *Collect. cit. pag.* 88.

(5) S. *MIRAEUS Notitia Eccleſ. Belgii p. m.* 299.

(6) S. **Lünig** *Cod. Iur. dipl. Tom.* I. *pag.* 393.

(7) S. **Ludewig** *Reliqq. Tom.* IV. *pag.* 36.

Nuremberg geſetz, offennlich vber den Gerichts Ring --- ausruffen laſſen. (*a*) Was iſt hier der Gerichts Ring anders, als der Platz, wo in Nürnberg öffentlich Gericht gehalten wurde. (*b*) Man hat auch, auſſerdem, wol bemercket, wo dieſe und iene Handlung vorgenommen worden. So leſen wir unter andern in einer Urkunde vom Jahr, 1298. Actum Nurnberg in parua domo praedicatorum (*c*). Und in einer andern vom Jahr 1311. ſtehet: Der ſache wart verichtet ze Nürnberch in der prediger Huſ (*d*).

§. 10.

Die Bedeutung des Worts Godeme wird unterſuchet.

Die Handlung, davon oben unſere Urkunde zeuget, iſt ohnfehlbar auch öffentlich geſchehen. Das Wort *Godeme* will diß unſtrittig zu Tage legen. Wir müſſen uns alſo um die Bedeutung dieſes Worts iezt bekümmern. Vor allen iſt zu erinnern, daß der Schreiber dieſer Urkunde einen Fehler begangen. Er hätte eigentlich ſo ſetzen ſollen: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen des Holzſchuhers Godeme. Das Wort Godeme oder Gademe (*a*) iſt oben zu bald geſetzet worden. Diß Wort iſt kein Zuname. Und eben deswegen gehöret es nicht vor dem Wort Holzſchuher, ſondern darnach. Man kann aber leicht errathen, warum der Schreiber der Urkunde dieſen Fehler gemachet. Es war damals die Gewohnheit, und iſt an manchen Orten, beſonders unter gemeinen Leuten, noch, daß wenn man von iemand redete oder ihn nennete, man ihn nur bei ſeinen Taufnamen nennete. So ſagte man, zum Exempel, der Herr Friederich, der Herr Heerdegen. Daher kommts auch, daß ſo viele Taufnamen ſind zu Zunamen geworden. Der

C oben

(*a*) S. den Herrn P. GATTERER am angeführten Orte S. 243.

(*b*) Die Bedeutung des Worts Ring werde ich in der Geſchichte des Kaiſerlichen Landgerichts Burggravthums Nürnberg deutlicher beſtimmen.

(*c*) Bei dem Herrn P. GATTERER an beregter Stelle im *Cod. diplom. Num.* X. *pag.* 13.

(*d*) Eben daſelbſt *Num.* XVII. *pag.* 20.

(*a*) Godeme und Gadame iſt eins. In Nürnberg wird das a. gar offt mit o. verwechslet.

oben angezogene Herr Heerdegen wurde denn auch insgemein nur der Herr Heerdegen genennet. Darum ſetzte der Schreiber, und diß ganz gewiß aus Uebereilung: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen Gademe. Weil aber nöthig war, deutlich zu beſtimmen, was für ein Herr Heerdegen diß war oder geweſen, vor deſſen *Gademe* obige Handlung geſchahe: ſo wurde der Zuname Holzſchuher auch hinzu geſetzet; iedoch, wie ſchon erinnert, an einen unrechten Orte.

§. II.

Die Bedeutung des Worts Gademe wird beſonders unterſuchet.

Dieſes vorausgeſetzet, müſſen wir uns nun um die Bedeutung des Worts *Gademe* bekümmern. Wenn es einen Grund hätte, was der gelehrte Herr Pr. Gatterer in Nürnberg vorgiebet: ſo würden wir die Bedeutung des Worts *Gademe* bald errathen können. Er meinet nemlich, der Herr Heerdegen Holzſchuher hätte in Nürnberg ein Richterliches Amt verwaltet. Wenn diß Vorgeben ſeinen Grund hätte: ſo würden wir eine Erläuterung über obiges Wort dadurch bekommen. Es iſt ſchon angeführet worden, daß die Fürſten, Graven und Herren, und ſo auch gemeine Perſonen, ihre Schenckungen, Kauf und Verkauf, und d. g. öffentlich vor denen Gerichten, ia wol vor ihren eigenen Gerichten thaten, und auch manchmal von den Gerichten beſtättigen lieſſen. Wir haben oben gehöret, daß der Herr Burggraf Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. eine Schenckung an das Kloſter Heilsbronn gethan. Die Schenckung aber ſelbſt geſchahe iuxta pontem Wickershouen an der Rednitz. Warum that wohl der Herr Burggrav dieſe Schenckung an einem ſolchen Orte? Er hielte damals an der Brucke ein Landgericht. Und vor dieſem Landgericht that er, nach damaliger Gewohnheit, dieſe Schenckung, um ſie dadurch deſto mehr zu beſtättigen. Diß konnte er hier um ſo füglicher thun; weil diß Gericht eigentlich nicht ſein eigenes, ſondern ein Kaiſerliches und ein Reichsgericht geweſen, und ein ſolches noch iſt. Wir wollen uns von dieſer Wahrheit noch deutlicher überzeugen laſſen. Als im Jahr 1274. iener Miles de Nordecken einen Kauf an das Kloſter Arnsburg that, ſo heiſſet es in dem hierüber errichteten Inſtrument: Acta ſunt haec Amenburg in *domo*, quae vulgariter dicitur *Spielhuſ* — nec non commu-

mu-

munitatis in Amenburg Sigillis — volui ſigillari (a). Warum geſchahe dieſe Handlung in dem Spielhauß? Oder, daß wir zu erſt fragen: Was iſt hier das Spielhauß? Es war ein unter freien Himmel aufgebautes Theatrum iudiciale, woraus nachgehends die Rathhäuſſer entſtanden ſind (*b*). So ſtehet weiters bei dem Herrn **Meichelbeck** (*c*): ſo ſoll der Landhofferin Gewalthaber die ſtuckh und Guetter ſambt allen ihren Zuegehören dem Richter an dem Gerichtsſtab auff und übergeben, und meinen gnädigen Herrn Anwald dieſelben von dem Richter eingeantwurtt und vom Gerichtſtab wiederumb empfahen. So ſtehet weiters in einer Urkunde vom Jahr 1328.: In *judicio* fratres de Ybelſtede cum conſenſu et beneplacito omnium heredum ſuorum - - - vendiderunt - - cum procuratoribus et ſententiis, vulgariter *Ordele*, curiam ſuam in Pattenſem (*d*). Da Waltherus de Amersleuen im Jahr 1205. einige Gütter an das Kloſter Walckenried verkaufte: ſo heiſſet es in der darüber ausgefertigten Urkunde: Vt haec mea venditio ac praedictorum fratrum *emtio* legitime atque rationabiliter celebrata, inconuulſa atque irretractabilis permaneat, in *placito iudiciali* in Hadelore *coram* Henrico de Regenſtein ipſis bonis renunciaui (*e*). Und in ei-

(*a*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 923. Welche Urkunde ſchon oben angezogen worden.

(*b*) S. Herrn D. **Dreiers Sammlung vermiſchter Abhandlungen** S. 769. Man ſehe auch **Koppen** *de inſigni differentia inter Comites et Nobiles pag.* 548. welcher anführet, daß die Herren von Hanau ihre Vaſallen auf einen gewißen Dorf unter dem Spielhauß verſammlet hätten. Seine Erklärung gefället mir aber nicht, wenn er hinzu ſetzet: Vocabulum Spielhaus notabat Curiam in pagis. Denn er führet ſelbſten an, daß es verbotten war, in Clauſa curia oder ſub tecto Gericht zu halten. Diß Spielhauß war nun Generis communis: Es gehörte zu den öffentlichen Zuſammenkünfften. Es wurden auch darinnen öffentliche Luſtbarkeiten, als Tänze, angeſtellet. An einigen Orten ſind bis auf den heutigen Tage die Rathshäußer dazu beſtimmet. Man hatte dieſe Rathhäußer an ſolche Orte gebauet, wo ehehin öffentlich Gericht gehalten worden. Und daher kommts, daß ſie alle auf dem Markt und an den Straſſen ſtehen.

(*c*) In der *Hiſtor. Friſing. Tom. II. Par. II. pag.* 344.

(*d*) S. Herrn **Grupens deutſche Alterthümer** S. 3. §. 2.

(*e*) S. Herrn Hofrath **Scheids** *Mantiſſa Docum. pag.* 433. allwo am Ende unter den Zeugen ſtehet: Wilhelmo de Amersleuen fratre meo, qui eisdem bonis *in iudicio* renunciauit.

einer andern Urkunde ſtehet: Facta eſt haec traditio in *conuentu publico* in Villa Sundheim *coram Comite et iudicibus ſuis* (*f*). So dann iſt auch bekannt, was Leg. Ripuar. LVIIII. I. verordnet: Si quis alteri aliquid vendiderit et emtor teſtamentum Venditionis accipere voluerit, in *Mallo hoc facere debet*, et pretium in praeſente tradat, et rem accipiat et teſtamentum publice conſcribatur. Quod ſi parua res fuerit, ſeptem teſtibus firmetur, ſi autem magna, duodecim roboretur. Vielleicht beziehet ſich unſere Urkunde auf einen ſolchen Umſtand. Vielleicht heiſſet: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen des Holzſchuhers Gademe ſo viel: diß geſchahe vor dem Gericht (Gademe) des Herrn Heerdegens Holzſchuhers? (*g*) Vielleicht bedeutet das Wort Gademe ein Gericht oder einen Richter? Wenn es nur deme und nicht Gademe hieße: ſo dürften wir wol an dieſer Erklärung nicht zweiflen. Denn wir finden Urkunden, worinn diß Wort in dergleichen Verſtand vorkommet. So leſen wir in einer Urkunde (*h*) vom Jahr 1361. die ſich vom K. Carln *IV.* herſchreibet: dicti monaſterii pauperes (*i*) aut ruſticos ad iudicium, quod uſitato nomine *Demto* dicitur – – audeat euocare. Der Herr Canzler von Ludewig, welcher dieſe Urkunde mitgetheilet, erläutert uns das Wort Demto, wenn er (*k*) ſchreibet: Demto quid ſit in Germania ignoratur hodie. Sed *Demin*, vel *Deme* idem An-

(*f*) S. Schannat Tradit. Fuldenſ. pag. 131. Man ſehe auch des Freiherrn von Gudenus Sylloge var. diplom. pag. 320. Ingleichen Kettners Antiquitates Quedlinburg. pag. 437. Und bei dem Herrn Koppen de inſigni differentia inter S. R. I. Comites et Nobiles immediat. heiſſet es pag. 450 in einer Urkunde, da einer ſeine eigene und Lehengütter übergab: auch ſo iſt diß geſchehen vor dem erſamen Gericht, Schultheiß und Scheffen zu Königſtetten, mit Namen der Schulteiß Pe er Löſch ꝛc. Desgleichen ſtehet in Ludewigs Reliqq. Tom. V. pag. 163.: Wir Eraſmus — daß vor uns Curth und ſin eliche Hußfrawe gekommen ſint und erzelt, wie ſie ſich vor dem Gericht uff dem Berge vor dem Roland vor Halle —

(*g*) So wie es etwann in einer Urkunde vom Jahr 1269. heiſſet: Acta ſun haec *coram Tylmanno iudice*, in conſilio ciuium ad S. Iohannem, in des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom. II. pag.* 442.

(*h*) S. *LUDEWIGS Reliqq. Tom. IX. pag.* 671.

(*i*) In den deutſchen Urkunden heiſſen ſie die armen Leuthe.

(*k*) An beregter Stelle, in der Vorrede S. 35.

Anglis olim, quam *iudex*, praetor, Runis Duom, iudicium, Danis Dom, don. Si quid adſequor coniecturis, *Dom*, *Dem*, *iudex* a *Demmen*, vel dempfen, domare, id eſt, componere lites. Sed mea nemini obtrudo. Allein, dergleichen Bedeutung kann das Wort Gademe hier wol nicht haben. Denn es würde in der Urkunde gewöhnlicher Weiſe bemercket worden ſein, daß die Perſonen, welche was verkauffet, vor dem Gericht erſchienen wären. Es iſt auch dieſe Urkunde nicht mit einem Gerichtsſiegel, ſondern nur mit dem Siegel der Stadt Nürnberg verſieglet worden. Es mus demnach das Wort Gademe hier einen ganz andern Verſtand haben. Wir wollen ſelbigen ietzt zu entdecken ſuchen.

§. 12.

Die Bedeutung des Worts Gaden wird erkläret.

Wir haben zwei alte deutſche Wörter, **Gaden** und **Gadem** oder **Gademe**. Wir wollen nach deren Bedeutung fragen. Was heiſſet nun **Gaden**? Diß Wort bedeutet einen Kramladen. Den Beweiß hierüber findet man unter andern in einer Urkunde (*a*) vom Jahr 1357. in welcher ſtehet: **Uff dem Cram und Gaden am Sente Gothards Capellen** (*b*) mit dem Gewölbe, das ſich unter die Capellen ziehet. Noch deutlicher aber veroffenbaret ſich diß aus zwo Urkunden, welche der preiswürdigſte Herr Reichshofrath Freiherr von Senckenberg beigebracht (*c*), allwo man lieſet: an geiſtlichen und weltlichen Gerichten, Herrlichkeiten und Rechten, die ein Stift zu Menz hat, nemlich am Camerer, Schultheiſſen und Stadtgericht, am Walpoden, Marckmeiſter, **Gewandgaden**, **Leinengaden** rc.

(*a*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* II. *pag.* 732. Und Herr **Ayermann** bezeuget in der Vorrede zur *Sylloge Anecdot. omnis aevi Chron. Diplom.* §. *41.*, daß die Kramläden, beſonders am Rhein, **Gaden** genennet würden.

(*b*) Es iſt bekannt, daß man an den Kirchen, oder wohl gar in denſelbigen ehehin Kramläden gehabt. Man findet diß zu Mainz, in Hamburg und an andern Orten noch. Es rühret diß noch aus dem Heidenthum her. S. den **dritten Verſuch meiner Burggrävl. Nürnbergl. Geſchichte**, S. 33.

(*c*) In denen *Meditationibus Ius Publ. et Hiſtor. concernent. pag.* 483. & 522.

Und abermals: Ein Schein, wie etwann Erzbiſchoff Syfridt zu Maynz erlaubet hat, die **Tuchgaden** zu bauen. Darinn ſtehet nun: buwen echt und vierzig **kamern** oder **Gaden**. Und Ullrich von **Reichenthal** erzählet in ſeiner Geſchichte des Conciliums zu Coſtniz (*d*), es wåren unter andern Perſonen allda geweſen: ſechszehen Apothecker, die zu **Gaden** ſtunden, waren damit dreihundert Perſonen. Goldſchmidte, die zu **Gaden** ſtunden, mit zwei und ſiebenzig Perſonen. **Gaden** bedeutet alſo ſo viel, als einen **Kramladen**. Dieſe Bedeutung aber kann das Wort in unſerer Urkunde nicht haben. Es ſtehet einmal nicht **Gaden**, ſondern **Gademe** da. Sodann wurde diß Wort zu Nůrnberg, in dem Verſtande, daß es einen Kramladen andeuten ſoll, nicht gebrauchet. Man ſagte **Kram** (*e*). Es kann auch diß Wort noch aus einer andern Urſache dieſen Verſtand hier nicht haben. Doch iſt noch zu erinnern, daß das Wort **Gaden** ſo viel, als ein **Stockwerck** eines **Hauſſes** bedeutet (*f*). So ſaget man an einigen Orten: er wohnet im erſten **Gaden**, im zweiten **Gaden**, im dritten **Gaden**; Oder im erſten Stockwerck, im zweiten Stockwerck 2c. So ſaget man auch: ein **eingädiges Haus**, ein **zweigädiges Haus** 2c. Manchmal wird unter dem Wort **Gaden** auch ein ganzes Haus verſtanden. So wird es genommen bei dem alten deutſchen Wort **Tayggaden**, welches ſo viel als ein Backhaus oder eine Pfiſterei bedeutet (*g*). Endlich hat das Wort **Gaden** noch

(*d*) Fol. 202. nach dem 1575. zu Frankfurth am Mayn heraus gekommenen Exemplar.

(*e*) S. des Herrn P. GATTERERS *Hiſtor. Holzſchuher.* und zwar deren *Cod. diplom. Num.* XII.

(*f*) In einem andern Verſtand wird es vermuthlich in einer Urkunde genommen, wenn man daſelbſt lieſet: Ich Wernher und ich Adolf von Hirtzinheim Edilknecht erkennen — — uffgegeben haben — — — das **halbe teil** des **Gadens** und **Huſes** mit ſeinen begriffe — — Es iſt hier die Rede von einem Burglehen, und kann dieſe Urkunde gar ſchön die Materie von den **Straflehen** erläutern. Sie befindet ſich in des Freiherrn von SENCKENBERG *Selectis Iur. et Hiſtor. Tom.* II. *pag.* 55.

(*g*) In des Herrn P. *HEUMANNS Opuſculis pag.* 462. und *pag.* 697. kommt ein einfaches doppeltes **trauner Gaden** zum Vorſchein.

noch eine beſondere Bedeutung; die ich aber, weil ſie hier keine Statt findet, nicht anführen will (*b*).

§. 13.

Was das Wort Gademe heiſſen ſolle.

Wir haben aber noch ein Wort, welches mit dieſen eine Anverwandſchaft hat. Und diß iſt das Wort **Gademe**. Es iſt ſelbiges eben das Wort, welches in unſerer Urkunde gebrauchet wird. Zwar ſtehet hier **Godeme**; allein die Nürnbergiſche Mundart bringet diß ſo mit ſich. Denn bis auf den heutigen Tag wird alda an Statt eines **a**. ein **o**. insgemein geſetzet, und auch gar oft das **o**. an Statt **a**. genommen. Es iſt diß auch an vielen andern Orten ſo. Was bedeutet nun aber das Wort **Gademe**? Es war diß ehehin ein ſehr gebräuchliches Wort. In einem deutſchen Gedicht, das ſchon im dreizehenden Jahrhundert verfertiget worden, und das vor wenig Jahren in Zürch durch den Druck gemein gemachet worden, kommet diß Wort oft vor (*a*). So lieſet man daſelbſt auf der 57. Spalte:

Do die viel ungetruwen
Drungen in daz *Gadem*

Auf der 62ten Spalte:

Swaz die Ezeln rechen
Runen in diſem *Gademe*

Auf der 63ten Spalte:

Er bracht ir in dem *Gademe*
Zuo dem tode genuoc

Auf der 82ten Spalte:

Imfrit und Hawart
Die ſprungen fur das *Gadem*
wol mit tuſend Heleden
vil ungefugen chradem
hort man allenthalben

Und

(*b*) Wer es wiſſen will, findet es in des erſt angezogenen Herrn P. *HEUMANNS Comment. de Re diplom. Imper. et Reg. Tom.* I. *pag.* 75.

(*a*) Der Titul heiſſet: *Chriembildem Rache, und die Klage; Zwey Heldengedichte aus dem Swaebiſchen Zeitpuncte. Samt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem Ioſaphat. Darzu koemmt ein Gloſſarium. Zyrich, Verlegens Orell und Comp.* 1757.

Auf der 270ten Spalte:
An ſin heimlich gemach
In ſunder *ſlafgadem* ſtat (*)

Und wer noch andere alte Dichter mehr durchblättern mag, inſonderheit aber des *Ottocar* von *Horneck* Oeſterreichiſche Reimchronick, der wird allda das Wort Gadem und Gademe gar oft antreffen. Was bedeutet nun aber diß Wort? Es iſt ſeine Bedeutung nicht ſchwer zu errathen. Der berühmte Herr Pater *Pez* giebet uns auch eine Erklärung darüber, wann er unter dem Wort **Gadem** ſchreibet: Gadem, ein Zimmer, ein Gemach, *cubiculum*, *conclaue* (*b*). Dabei führet er aus einer alten deutſchen Bibel an, daß die Worte des Evangeliſten Lucas *Cap. XI. ỷ. 7.*: **Mache mir keine Unruhe, die Thür iſt ſchon zugeſchloſſen, und meine Kindlein ſind bei mir in der Kammer**, alſo geben würden: Miia mich nicht, ez iſt mein Hus nu verſperret, und ſind meinen chint nu in dem *Gadem*. Und ſetzet weiters dazu: Noſtra aetate ſumitur pro contignatione, *Gaden*. Bei dem Wort Chemnaten ſetzet er: Kaminata, Kamer oder ein **heimlich Gaden**. Diß Wort Gademe iſt auch bis auf den heutigen Tage in einigen Landſchaften noch gebräuchlich. Dann der Herr **Friederich Wilhelm Gerlach**, Lehrer der Geſchichte in der Kaiſerl. Königl. Ingenierſchule zu Gumpendorf, führet in ſeiner im vorigen Jahre zu Wien heraus gegebenen kurz gefaßten deutſchen Sprachlehre S. 220. dieſes an: Der Gadem, im *Plurali* aber: **Gademe, ein Stock am Hauſſe.** Hier hätten wir alſo die Bedeutung des Worts **Gademe**. Mithin wollen die Worte unſerer Urkunde ſo viel ſagen: **Diß geſchahe vor dem Zimmer, vor der Wohnung des Herrn Heerdegens Holzſchubers.** Es kann ſein, daß in dem Hauſſe, wo dieſer Herr Holzſchuher ſeine Wohnung gehabt, mehrere Perſonen gewohnet haben. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Herr Holzſchuher in dem unterſten Gaden oder Stockwerck des Hauſſes gewohnet hat.

§. 14.

(*) Schlafzimmer Stätte.

(*b*) In dem *Gloſſario, quo Germaniae voces obſcuriores et obſoletae in Ottocari Chronico occurrentes explanantur*, welches bei dem dritten Theil ſeiner *Scriptor. Rer. Auſtriac.* befindlich iſt.

§. 14.

Nun wiſſen wir, was in unſerer Urkunde das Wort Gademe heiſſet. Jetzt müſſen wir noch zwo Fragen thun. Die erſte iſt: Warum hat man dann in dieſer Urkunde bemercket, daß dieſe Handlung vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen? Die zweite: Warum iſt dieſe Handlung eben vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen? Die erſte Frage iſt leicht zu beantworten; die zweite aber iſt etwas ſchwerer. Es iſt ſchon oben bemercket worden, daß es die alte deutſche Treue und Redlichkeit erforderte, in den Urkunden anzumercken, an welchen Orte dieſe und iene Handlung geſchehen ſeie. Diß muſte denn auch in unſerer Urkunde geſchehen. Beſonders aber waren die Klöſter in dergleichen Dingen ungemein gewiß und ſicher. Diß that nun das Frauenkloſter zu Nürnberg auch. Vermuthlich iſt dieſer Handel, von dem unſere Urkunde zeuget, zu Nürnberg in der Stadt geſchehen. In der Urkunde iſt diß nicht angemercket. Damit man aber doch wiſſen mögte, an welchen Orte, an welchen Platz dieſe Handlung vorgegangen wäre: ſo bemerckte man diß in der Urkunde. Man bemerckte, daß ſolches geſchehen vor Herrn Heerdegen Holzſchuhers Gademe, oder vor deſſen Zimmer. Dann es iſt hier nicht die Rede davon, wenn oder an welchen Orte dieſe Urkunde ausgefertiget oder geſchrieben worden, ſondern davon, wo und wenn dieſer Handel verabredet worden. Das Actum und das Datum iſt hier wol zu mercken. Unſere Urkunde redet nicht vom letztern; ſondern von dem erſten. Daz geſchahe, ſaget unſere Urkunde. Das Datum aber, oder der Tag, an welchen ſie ausgefertiget, oder an welchen Orte ſie geſchrieben worden, das hat man nicht bemercket. Inzwiſchen wurde obige Anmerckung noch aus einer andern Urſache gemachet. Dergleichen Handlungen geſchahen zu Nürnberg und auch an andern Orten, insgemein vor dem offenen Gerichte, in Beiſein des Schultheiſſens, des Raths und der Schöpfen. (a) Es war aber dieß eben nicht allemal nothwendig. Dergleichen Handlungen konnten auch an einem andern Orte unternommen werden; Davon man genung Exempel findet. Geſchahe es im letztern Fall: ſo muſte bemercket werden, an welchen Orte der Handel verabredet und be-

Warum in obiger Urkunde bemerket worden, daß die Handlung vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen.

D

(a) Bei dem Herrn P. GATTERER an beregter Stelle *Num.* XII.

beſchloſſen worden (*b*). Es wurde alſo auch in dieſer Urkunde bemerket, wo ſelbige Handlung geſchehen oder verabredet worden.

§. 15.

Warum dieſe Handlung vor Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen.

Jetzt fragen wir: warum dieſe Handlung eben vor dem Gademe, oder vor dem Zimmer des Herrn Holzſchuhers geſchehen? Wir werden nicht irren, wenn wir ſagen, daß dieſer Handel auf öffentlichen Markt zu Nürnberg vorgegangen ſeie. Wir werden aber auch darinn nicht fehlen, wenn wir ſagen, daß mehrgedachter Herr Holzſchuher auf oder bei einem Markt in Nürnberg gewohnet hat. An jenen dürffen wir nicht zweifflen, und von letztern finden wir deutliche Spuren in den Urkunden. Denn dieſes Herrn Holzſchuhers nachgelaſſene Söhne hatten ein Hauß auf dem Herrnmark. Eine Urkunde vom Jahr 1321. bezeuget dieß, mit den Worten: Ich Heinrich, ich Chunrat vnd ich Heerdegen die Holzſchucher gepruder Herrn Herdegen Holzſchuhers Sun - - an vnſer aigen, das lege bey Herenmargt vor dem Newenmarkt - - - (*a*). Weiters: ein Herr Cunrat Holzſchuher an dem Heumarkt (*b*). In zwo andern Urkunden kommet ein Herr Heinrich Holtſchuher an dem Salzmarkt zum Vorſchein (*c*). Weiters: ein Friederich Holzſchuher an der Bruck (*d*), wie ich ſchon in dem dritten Verſuch einer Geſchichte der Herren Burggraven in Nürnberg bemerket habe (*e*). Es iſt alſo kein Zweifel, daß nicht der Herr Heerdegen Holzſchuher ſolte auf oder bei einem Markt gewohnet haben. Es iſt aber daran nicht zu zweifflen, daß gedachte Handlung nicht vor ſeiner Wohnung ſolte geſchehen ſein. Aber, warum eben vor ſeiner Wohnung? warum nicht vor einer andern? Es werden ja mehrere Häuſer auf oder bei dem Markt geweſen ſein, auf dem der Herr Holzſchuher gewohnet, und allwo dieſe Handlung geſchehen iſt. Es iſt kein Zweiffel, daß in ſelbiger Gegend werden meh-

(*b*) Eben daſelbſt *Num.* XIV.

(*a*) Bei dem Herrn P. *GATTERER Num.* XX. *pag.* 24.
(*b*) Eben daſelbſt *Num.* XXI. *pag.* 26.
(*c*) Eben daſelbſt *pag.* 28. *Num.* XX. *pag.* 29.
(*d*) Eben daſelbſt *Num.* XXVIII. *pag.* 34.
(*e*) Auf der 114te Seite, Nota n.

mehrere Häuſſer geſtanden, und darinn Leute gewohnet haben. Aber daran zweifle ich, ob vornehmere und angeſehenere Perſonen allda gewohnet haben, als unſer Herr Heerdegen Holzſchuher geweſen. Es iſt bekannt, daß die Herren Holzſchuher, nebſt den Herren Ebnern, Pfinzing, Waldſtromaiern, nicht nur die älteſten Familien in Nürnberg, ſondern auch Ritterſchaftliche Famillen geweſen. Die Beweiſſe hierüber findet man in dem zweiten und dritten Verſuch meiner burggrävlichen Hiſtorie (*f*). Dergleichen Ritterſchaftliche Familien hat es damals zu Nürnberg wenig gegeben. Die meiſten waren von gemeinen Burgerſtande. Ich kann daher gar wohl behaupten, daß der Herr Heerdegen Holzſchuher der vornehmſte Herr an dem Orte geweſen, an welchen obige Handlung geſchehen. Die Urkunden geben es auſſer dem, daß er Beiſizer an dem kaiſerlichen Landgericht des Burggravthums Nürnberg geweſen. Denn ſo lieſet man in einer Urkunde vom Jahr 1290. welche der Landrichter Rüdiger von Brand ausfertigen laſſen: Des ſind Zeugen Chunrat Esler Schultheiß zu Nürnberg, Bertholds der Pfinzing, Herdegen der Holzſchuher, - - die Vrtel ſprachen - - da das Landgericht was zu ſannt Gilgen zu Nürnberg (*g*). Weil nun alſo die obige Handlung vor dem Hauſſe und vor dem Stockwerck geſchehen, in welcher der Herr Holzſchuher wohnete: ſo bemerkte man es in der hierüber ausgefertigten Urkunde.

§. 16.

Und dieß wäre meine Erläuterung über die Worte: Daz geſchabe vor Herrn Heerdegen Gademe des Holzſchuhers. Weiß jemand dieſe Worte beſſer zu erklären: ſo werde ich meine Gedanken willig fahren laſſen. Inzwiſchen aber können ſie ſo lange gelten. Am Ende muß ich noch etliche Fragen aufwerffen, und beantworten, welche einen andern Umſtand in dieſer Urkunde erläutern ſollen. Die erſte iſt: Warum derjenige, welcher dieſe Urkunde ausfertigen laſſen, ſie nicht ſelbſt beſiegelt; ſondern das Nürnbergiſche Stadtinſiegel dazu ge- Warum an die obige Urkunde das Siegel der Stadt Nürnberg gehangen worden.

(*f*) Im zweyten Verſuch S. 707. und im dritten Verſuch S. 285. und weiters.

(*g*) S. Herrn P. GATTERER am angeführten Orte *Num.* V. *pag.* 7.

genommen hat? Die zweite: Warum man eben das Stadtinſiegel und kein anderes Siegel genommen hat? Auf die erſte Frage antworte ich diß. Derienige, welcher unſereUrkunde ausgeſtellet, war ein gemeiner Bürger zu Nürnberg. Darum gebührete ihm kein Siegel. Darum konnte er auch kein eigenes Siegel an die Urkunde hangen. Dieſer Saz iſt unwiderſprechlich: gemeine Bürger haben keine Siegel führen dürffen. Es erhellet dieß ſchon aus unſererUrkunde. Dieſer Mann läſſet in der Urkunde kein Wort Erwähnung thun, daß er dermalen kein Siegel habe, und daß er deswegen ſich eines fremden Siegels bedienen müſſe. Dahingegen in vielen hundert andern Urkunden es heiſſet: Ich habe mein Siegel nicht bei der Hand; ich darf noch kein Siegel führen; ich habe mir noch kein Siegel ſtechen laſſen; ich habe mein Siegel verloren. Dieſer Mann gedenket aber von dieſen allen nichts. Und dieß iſt Beweiß genug, daß er gar kein Siegel gebrauchen dürffen. Ich gebe demnach dem berühmten Herrn Prof. *Pauli* zu Halle vollkommen Recht, wenn er lehret (*a*), daß die Adelichen allein Inſiegel und Petſchafte gebrauchten, und deswegen allein Siegelbare Leute geweſen. Dahingegen gefället mir nicht, was der berühmte Herr Hofrath *Scheidt* wider dieſen Saz einwendet (*b*), wenn er ſaget, das Vorgeben des Herrn P. *Pauli* könne deswegen nicht Plaz finden, weil es eine Menge Urkunden gebe, welche Graven und Freiherren ausfertigen laſſen, darinn dieſer Ausdruck ſtünde, quia proprium ſigillum non habeo; Mithin ließe ſich nicht ſagen, daß ein jeder Edelmann ein angebohrnes Siegel gehabt habe. Dieſen Gedanken kann ich nicht Beifall geben. Denn eben deswegen hat derjenige, welcher in ſeine Urkunde geſezet, proprium ſigillum non habeo, am Tage geleget, daß er ein Recht, Siegel zu führen, gehabt. In meinen Wappenbeluſtigungen werde ich dieß auf eine überzeugende Weiſſe darthun, auch dabey die Urſachen angeben, warum ſo viele Perſonen von hohen und niedern Adel nicht gleich Siegel gehabt haben. Jezt ſage ich nur nochmals: derjenige, welcher in ſeinen Urkunden geſaget,

(*a*) In der ſchönen **Einleitung in die Kenntnis des deutſchen hohen und niedern Adels** S. 90. §. 173. womit auch deſſen **Erweiß und Rechtfertigung einiger Säze** ſeiner erſtgedachten Einleitung S. 40. §. 15. zu vergleichen iſt.

(*b*) In den **Hiſtoriſch Diplomatiſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland** S. 258. Siehe auch S. 218.

ſigillum non habeo, der hat ein Recht gehabt, Siegel führen zu dürffen. Hingegen hat derjenige, welcher in ſeinen Urkunden des Siegels gar keiner Erwähnung thut, nicht die Macht gehabt, ein Siegel gebrauchen zu dürffen (c). So war es nun auch mit unſerm Bürger zu Nürnberg beſchaffen. Dieſer thut in ſeiner Urkunde des Siegels keine Meldung; zum deutlichen Beweiß, daß er kein Siegel führen dürffen. Darum ſaget er auch nicht, daß er das Siegel der Stadt Nürnberg entlehnet habe; wie diejenigen vom Adel zu melden pflegten, welche noch kein Siegel hatten, oder es nicht bey der Hand hatten. Sondern er ſaget nur, ſein Brief ſeie mit dem Siegel der Stadt Nürnberg befeſtiget und verſiegelt; zu einen neuen Beweiß, daß dieſer Bürger kein Siegel führen dürffen. Warum durffte er aber kein Siegel führen? Er war ein gemeiner Burger zu Nürnberg. Und dieß war die Urſache, warum er ſich keines eigenen Siegels bedienen durfte. Fraget man aber, warum denn gemeine Bürger kein Siegel führen dürffen: ſo iſt die Urſache dieſe. Die Haupturſache ſteckt eigentlich nicht im Siegel. Die Hauptſache auf einem Siegel war der Schild, nebſt dem dazu gehörigen Wappenbilde (d). Eines von beiden wurde auf das Siegel geſezet. Manchmal nahm man auch nur den bloſen Helm, nebſt dem dazu gehörigen Kleinod. Nun hat niemand, der nicht ad ordinem militarem gehörte, ſich eines Schilds bedienen dürffen; mithin hat auch ein ſolcher kein Siegel führen können. Wenn demnach dergleichen Perſonen etwas zu beſieglen hatten: ſo muſten ſie andere bitten, daß ſie ihre Briefe mit ihren Siegeln beveſtigen mögten. Dieſer Saz wird alſo unwiderſprechlich bleiben: derjenige, welcher von Geburt ein Wappengenoß geweſen, derſelbe war auch ein Siegelgenoß. So bald

(c) Es finden ſich einige Exempel, daß Perſonen von der Ritterſchaft in den Urkunden die Worte, quia ſigillum non habeo, ausgelaſſen, und nur ſchlechthin geſezet haben, daß ſie ſich eines fremden Siegels bedienet hätten. Dieſe wenigen Exempel aber machen noch keine Regel aus. Im Gegentheil aber wird man kein Exempel finden, daß Perſonen, von denen man gewiß weiß, daß ſie kein Recht gehabt, Siegel zu führen, in ihren Urkunden geſezt hätten, Sigillum non habeo.

(d) Es iſt hier nur die Rede von den Siegeln der Perſonen, welche von dem Militärſtande geweſen.

bald man fähig erkannt wurde, Waffen tragen zu können; ſo bald war man auch fähig, Siegel führen zu dürffen (*e*). Dieſe zwei Säze werde ich in meinen Wappenbeluſtigungen weiters beſtättigen. Hier aber will ich nur noch anmerken, daß ſich die von dem Militärſtande nicht gleich ein Siegel ſtechen lieſſen, wann ſie wehrhafft gemacht waren; Damals ſchrieb man nicht ſo viel, als heut zu Tage. Und deswegen hatte man auch die Siegel nicht ſo nöthig.

§. 17.

Ob alle Bürger in Nürnberg kein Siegel führen dürfen.

Jezt haben wir die Urſache vernommen, warum der obige Bürger kein Siegel gehabt und auch keines führen dürffen. Aber haben denn alle Bürger zu Nürnberg kein Siegel führen dürffen? Auf dieſe Frage kann nicht ehender geantwortet werden, als bis wir wiſſen, wie vielerlei Bürger es ehehin gegeben? Es gab ehehin dreierlei Bürger. Es gab Cives Nobiles, Ciues Milites, und Cives plebejos. Durch die Ciues Nobiles verſtehe ich diejenigen vom hohen Adel, als Graven und Dynaſten oder Herren; welche ſich in den Städten häußlich niederließen, und davon ich die Urſache an einen andern Orte angegeben habe (a). So waren Z. E. die Graven von Naſſau, Bürger zu Nürnberg. Und damit wir ein Exempel von der Ferne beybringen: ſo leſen wir in einer Urkunde der Bürger zu Mainz vom Jahr 1293. (*b*) dieſes: quia Nobilis Vir Dominus Wilhelmus Comes de Katzenellenbogen nobis ſincere dilectus per obſequiorum ſuorum exhibitionem nobis multipliciter inpenſorum noſtrae familiaritati et amicitiae jungere ſe curauit, placet nobis et volumus in hoc eidem grata viciſſitudine reſpondere. Ipſum in noſtrum

(*e*) Ich rede hier abermal nur von Perſonen vom Militärſtande. Ich weiß, daß Perſonen vom eigentlichen Adel ſchon Siegel geführet, ehe ſie wehrhaſt gemacht waren. Aber ſie muſten ſich auf den Siegeln ſine armis vorſtellen laſſen.

(*a*) In dem zweiten Verſuch meiner Burggrävlichen Nürnbergiſchen Hiſtorie S. 704.

(*b*) S. Kuchenbeckers Nachricht von den Heßiſchen Erbämtern unter denen Beilagen *Litt. N. pag.* 15.

noſtrum conciuem unanimiter recepimus et recipimus (*c*). Aus dieſen Umſtand veroffenbahret ſich, daß auch Graven in den Städten Bürger geworden, und daß ſie es für eine beſondere Gefälligkeit muſten anſehen, wenn ſie das Burgerrecht erhielten. Diß war nun die erſte Gattung von Bürgern. Darnach kommt die zweite Gattung. Dieſe machten die Cives Milites ſeu Patricii aus. Dadurch verſtehe ich ſolche Perſonen von der Ritterſchaft, welche von dem Lande in die Städte zogen, und daſelbſt Bürger wurden, oder Bürger, welche in den Ritterorden aufgenommen wurden. Dergleichen Bürger traf man ehehin in den Städten die Menge an. Ich will nur etliche Urkunden hierüber anziehen. So ſtehet in einer Urkunde (*d*) vom Jahr 1289. Conradus - - Verdenſis Epiſcopus - - quod dilectus in Chriſto Tydericus quondam dictus de Hertesberge ciuis Luneburgenſis - - Daß dieſer einer von dem Militärſtande geweſen, veroffenbahret ſich daher, weil der Herr Pfeffinger dabei meldet, daß er einer von dem noch heut zu Tag blühenden Geſchlecht der Herren von Spörck geweſen. Noch deutlicher ſiehet man diß aus einer Urkunde (*e*) vom Jahr 1300. Hujus venditionis teſtes ſunt:

Theodoricus Camerarius de Struzberg
Hermannus Stoch de Andesleiben
Theodoricus de Almenhuſen
Ludewicus de Vbeche
B. nomine Salhut
Fr. Henricus Magiſter Curiae in Cornere
Kriſtanus Senior
Kriſtanus Iunior dicti de Langelo,
Erneſtus de Cranichvelt
Bertholdus de Biſchoverode,
Henniges de Worbeze

Ci-

(*c*) So iſt auch bekandt, daß der Grav Willhelm von Holland, nachmaliger Römiſcher König, das Burgerrecht in Utrecht gehabt hat.

(*d*) S. Pfeffingers Braunſchweigiſche Geſchichte im erſten Theil S. 290.

(*e*) S. des Freiherrn von Gudenus *Sylloge var. diplom. pag.* 326.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Ciues Molhuſenſes et alii plures fide digni. Der Freiherr von Gudenus machet dieſe Anmerkung dabei: Ciues appellantur, non ac ſi fuiſſent vulgaris ſtatus ciuici, ſed ob ius ciuitatis, pacto quodam vel priuilegio partum. Reapſe conditionis militaris ſiue equeſtris homines. Allein ich kann diß nicht glauben. Denn ob ſich gleich dieſe lezten Zeugen von geſchrieben: ſo halte ich ſie doch nur für gemeine Leuthe. Unter andern ſtehet da: Erneſtus de Cranichvelt. Dieſer zog von Kranichfeld nach Mühlhauſſen, darum nennte er ſich von Kranichfeld. Das Wort von iſt hier kein Ehrenwort; wie ich ſchon an einen andern Orte bemerket habe. Eben ſo iſt es gewiß mit denen Zeugen beſchaffen, welche der Herr Kuchenbecker (*f*) aus einer Urkunde anziehet, und ſie ſämtlich für Adeliche ausgiebet. Es heiſſet: His tractatibus pro teſtibus ſpecialiter intererant *ſtrenui* et *honeſti* viri Widekindus de Hohenfels, Iohannes de Helfenberg iunior, Hermannus de Hochen, *armigeri* et *caſtrenſes*,

Ludewicus de Caſſele, proconſul
Henricus de Battenberg
Iohannes de Aldendorf
& Oſpertus de Monichuſen junior

Scabini dicti oppidi Franckinberg. Datum et actum Anno Dni. MCCC ſexageſimo ſexto. Denn die Zeugen, welche hier Armigeri et Caſtrenſes genennet werden, waren wol vom Adelichen oder Militärſtande; aber nicht die folgenden; ob ſie ſich gleich von ſchreiben. So bald aber das Wort von ein Ehrenwort wurde, und ſich nur der hohe und der niedere Adel damit belegte: ſo bald höreten gemeine Leute auf, ſich von zu nennen und zu ſchreiben. Sie hiengen die Endigung er an. Der obige Erneſtus de Cranichfeld ſolte ſich alſo nicht von Kranichfeld, ſondern Kranichfelder geſchrieben haben. Eben ſo iſt es auch mit den folgenden Zeugen beſchaffen. Denn der Berthous de Biſchovrode war von Biſchofsroth gebürtig, und weil er von dieſem Orte nach Mühlhauſſen gezogen war: ſo ſchrieb er ſich von ienen Orte. Heut zu Tage ſaget man, der Biſchofsrother. Es iſt alſo unſtrittig, daß dieſe Zeugen gemeine Bürger zu Mühlhauſſen

(*f*) An beregter Stelle S. 120.

ſen geweſen, und nicht vom Militärſtande entſproſſen waren. Inzwiſchen brauchet unſer Saz weiter keinen Beweiß, daß Perſonen vom Militärſtande, (homines militaris ſeu equeſtris dignitatis) Bürger in den Städten geweſen. Endlich haben wir die letzte Art von Bürgern anzuzeigen. Dieſe waren ex ordine plebeiorum. Sie nährten ſich von ihrer Hände Arbeit. Sie trieben Handwercker. Sie wurden deswegen auch ſehr ſchwer zu den obrigkeitlichen, auch ſehr ſelten zu geiſtlichen Aemtern gelaſſen. Wie denn die Pfarren in den Städten und auf dem Lande meiſtens von adelichen, ia auch wol von grävlichen Perſonen verwaltet wurden. Und wenn man den bürgerlichen viel lieſe: ſo machte man ſie zu Knechten der Geiſtlichen. Dieſe Bürger durften deswegen, aus angeführten Urſachen, kein Siegel führen. Alleine die Ciues Nobiles, und die Ciues Milites ſeu Patricii hatten das Recht, ſich der Siegel bedienen zu dörffen.

§. 18.

Wie vielerlei Bürger es ehehin in Nürnberg gegeben.

Eben dieſe drei Gattungen von Bürgern fanden ſich ehehin in der Stadt Nürnberg. Es waren einmal da, Ciues Nobiles. Dahin rechne ich die Graven von Naſſau. Daß dieſe Bürger zu Nürnberg geweſen, iſt eine ſo bekandte Sache, daß ich deswegen keinen Beweiß weiters beybringen darf. So dann fanden ſich Ciues Milites, Bürger, die vom Ritterſtand geweſen, und von denen ich im zweiten und dritten Verſuch der burggrävl. Nürnbergiſchen Hiſtorie (*a*) ſchon gehandelt habe. Endlich ſind die Ciues plebeii zu bemercken. Die zwei erſten Gattungen von Bürgern, nämlich die Ciues Nobiles und die Ciues Milites, durften Siegel führen. So durften aber nicht die Ciues plebeii thun. Daß die Bürger, welche aus dem wahren Adel, oder von dem hohen Adel geweſen, Siegel führen dürffen, darüber werden wir wol keinen Beweiß nöthig haben. Nur wollen wir uns darthun laſſen, daß die Ciues Milites eigene Siegel gehabt haben. In dem angezogenen dritten Verſuch meiner burggrävlich Nürnbergiſchen Geſchichte (*b*) ſtehet eine Urkunde vom Jahr 1276. welche dieſen Saz aufs deutlichſte bewähret. Denn daſelbſt leſen wir: Nos Fridericus et Heodegenus dicti Holzſchuher *cives in Nuremberch* vniverſis preſentem paginam inſpecturis cupimus eſſe notum, quod nos nobilis viri Domini noſtri Friderici Burcgrauii

(*a*) Im zweiten Verſuch S. 704. u. f. und im dritten Verſuch S. 287.
(*b*) Auf der 285. Seite §. 2.

de Nurenberch facti ſumus Caſtrenſes in Caſtro ſuo apud Kraftshofe - - In cujus rei teſtimonium preſentem litteram dedimus et ego Fridericus praedictus pro me et pro Heodegeno praefato, *qui proprio ſigillo caret*, hanc paginam *meo ſigillo* duxi roborandam. Hier haben wir zwei Ciues Milites in Nurenberg. Dieß veroffenbahret ſich nun daher, weil ſie Burglehendienſte angenommen haben. Sie waren alſo keine gemeine Bürger zu Nürnberg. Welches ſich weiters daher veroffenbahret, weil ſie ihre eigene Siegel gehabt. Zwar ſtehet hier: Heodegenus proprio Sigillo caret. Allein, eben daher beweiſe ich, daß er hat ein Siegel führen dürfen. Denn dieſe Anmerckung wäre nicht gemachet worden, wenn er nicht zum Gebrauch eines Siegels wäre fähig geweſen, oder ein Recht dazu gehabt hätte. Er hatte aber ſich noch kein Siegel ſtechen laſſen; weil man damals dem ältern Bruder das Siegel überließ. Der Heodegenus aber war ſo gut ein Wappengenoß, als ſein Bruder Friderich. Es erhellet dieß daher, weil er ein Vaſallus Caſtrenſis zu Kraftshof geworden iſt. War er nun ein Wappengenoß: ſo durfte er auch ein Siegel führen. Er mogte aber keines aus angeführten Urſachen haben.

§. 19.

Warum unſere Urkunde mit dem Siegel der Stadt Nürnberg bekräftiget worden.

Jetzt kommen wir zur zweiten Frage. Nämlich: Warum unſere obige Urkunde mit dem Siegel der Stadt Nürnberg beveſtiget worden? Der Mann, welcher obige Urkunde ausfertigen laſſen, hat kein Siegel führen dürffen. Die Nothwendigkeit erforderte, ſeine Urkunde zu beveſtigen. Da er nun kein eigenes hatte: ſo muſte er ſich nach einen andern umſehen. Er nahm das Siegel der Stadt Nürnberg. Und warum eben dieſes? Wir haben zu bemercken, daß, wenn jemand kein Siegel hatte, oder ſich keines bedienen durfte, er ſeine Briefe, entweder mit dem Siegel des hohen Adels, als der Fürſten, Graven und Herren, oder der Landgerichte, oder der Städte, oder der Biſchöffe und Aebte beſieglen lieſſe. (a). Dieſe Siegel hatten vollkommenen Credit. Wir wollen uns von dieſer Wahrheit überzeugen laſſen. Es iſt in allen Rechten und Geſetzen, welche entweder ganzen Provinzien, oder nur einze-

(a) Die Klöſter giengen deswegen ſehr ſorgfältig mit ihren Siegeln um. Als das Kloſter zu Kubach ſich ein neues Siegel machen lieſſe: ſo wurde das alte vor öffentlichen Landgericht zerſchlagen, und das neue öffentlich zu ſeiner

einzelen Städten vorgeſchrieben worden, auch ſo gleich verordnet oder bemerket worden, was für Siegel gültig ſind, oder nicht. So lieſet man in dem Iure Provinciali Alemannico cap. 23. (*b*) Quod ſi aliquis amicis ſuis poſt mortem relinquere velit et ipſos velit omnino reddere certos, quod illa bona obtenturi, debet illis chirographum ejus rei cauſa dare ſignatum *ſigillo alicujus Epiſcopi*, aut alicujus *Principis laici*, aut alicujus *Monaſterii*, aut alicujus *Civitatis*, aut *domini vrbis*, aut *judicis provincialis*. Und in dem (*) Bairiſchen Landrecht ſtehet: Wer ſich vnder eins Abbts Inſigel verpint, dos ſeins Conuentz Inſigel pey leit, oder vnder einer ſtat Inſigel, die von dem Landesherren ein beſtatz Inſigel hat (*c*), da en mag, noch en ſoll nieman widerſprechen. Beſonders aber iſt dieß in der Sammlung der alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt Franckenberg bemerket. Denn allda ſtehet: von den ſeygeln (ſiegeln) ſezt

das

ner Kraft beruffen, wie die ſchöne Urkunde hierüber redet bei dem Freiherrn von SENCKENBERG in den *Selectis Iur. et Hiſtor. Tom. IV. pag.* 481.

(*b*) S. Schiltern *in Theſaur. Antiqq. Teuton. Tom. II. pag.* 17. Das Schwäbiſche Landrecht, welches Schannat in der Sammlung alter Hiſtoriſcher Schrifften herausgegeben; redet cap. 249. alſo: Iſt daß ain Man ſeinen Freunt, Gut ſchaffen will nach ſeinem Tod, will er im daz gewiß machen, er ſoll in Geſchrift darüber geben ain Hantveſt, und darein ain Biſchofs Inſigel, oder ains Layen Fürſten oder ains Cloſters, oder ainer Stat Herre Inſigel oder des Lantgerichts, oder ſoll zu ſeinem Richter varen oder fur ſeinen Herren und ſoll dy zu Zeugen nemen und ander frumme Laiut die dapey ſint; Willen er im es aber gar ſtatt machen, ſo ſez er im ain Zinß darauf, da hat er die Gewer dan daran, und mag das Gut zu Recht nit verlieſen: Hat er aber Erben, die verſprechen es ob ſy wellent; und get den Man ehaft Not an, der dieſen Gab hat getan; der ſoll ſein Gut angreifen und ſoll ſein ehaft Not damit puſſen, und will im ainer daz irren, ſo ſoll er varen für ſeinen Herren oder für den Richter, und ſoll da bereden ſein ehaft Not, das iſt Hunger, odir Durſt, odir Froſt und Vanſchnus an ſein Schulde ꝛc.

(*) *pag.* 136.

(*c*) In andern Stadtrechten wird dieß ebenfalls bemercket. Man ſehe unter andern Koppens Lehenproben im erſten Theil S. 297. Und auf der folgenden Seite wird dieß aus der Solmiſchen Landordnung angeführet: Erſtlich, daß ſolche Erblehe allwegen in Schriften, unter des Gerichts oder unſer Amtleuth, darunter ſolch Gut gelegen, oder ſunſt anderer glaubhafter Leuth, ſo Siegelgenoſſen, Inſiegel verbrieffet werden ſoll. Hier ſind Leuthe, welche Siegelgenoſſen ſind, oder welche Siegel führen dürffen.

daß Landrecht ein eigin Capitel das 75. unde ſpricht alſo: des Babſtis ſigil heißet Bulla, wer dy mit rechte gibt unde entphehet, ſo ſynt ſy gut unde recht. Der Konninge Inſiegel haben auch groſe macht. Der Paffin fürſtin Inſiegel unde der Leygen fürſtin (Principes Laici) ſeynt ouch gerecht. Der Capittel unde der Prelaten Inſiegel ſeynt ouch recht. Unde aller Convente Ingeſigill ſeynt oich recht unde werdin diße Ingeſigel ober ander ſach gegeben, dan obir ſelbſt, ſo han ſie doch gliche große macht. Anderer Herrin Ingeſigel han Crafft, wan obir er eygin ſach unde ober ere underſaſſen geſcheffte. Die ſtedde ſollen oich Ingeſiegel han, doch mit irer Herren wiln, (*d*) unde han ſie ſe widder der herren wiln, ſo en han ſy keyne crafft. Sy habin oich nicht macht, wann ober der ſtedde und erer innewoner geſcheffte. Die Siegel der Städte haben demnach allen Credit. Und nicht nur in eigener oder in ihrer Inwohner Sache, ſondern auch in allen andern Fällen, welche die Stadt nicht angehen. Mithin iſt die lezte Clauſul in dem Franckenbergiſchen Stadtrecht nicht gegründet. So finden wir, daß drei Landgraven von Heſſen ſich einsmals des Inſiegels der Stadt Frizlar bedienet haben. Nos vero Otto Dei gracia Lantgravius prenominatus, *quia noſtrum ſigillum amiſimus* et nos Ludewicus et Hermannus fratres antedicti, *quia propriis ſigillis* (*e*) *caremus*, damus hanc litteram utrobique *ſigillo Burgenſium in Frizlaria* firmiter ſigillatam, quo utimur in preſenti (*f*). Dazu ſezen wir noch ein Exempel: Nos Phi-

(*d*) Darum erzählet das Chronicon Francoburgenſe in Kuchenbeckers *Analect. Haſſ. Collect. VI. pag.* 176. Herzog Heinrich von Brabant gab der Stadt ein neu *Secret*. Man ſehe auch *Collect. II. pag.* 289. nach, allwo ein mehreres de Sigillis Civitatum vorgetragen worden. Hier will ich nur dasjenige noch anführen, was das Chronicon Salisburg. bei dem Herrn Prof. Pezen in den Script. Rer. Auſtr. Tom. I. col. 419. erzählet: Epiſcopus Patau. civibus proprium ſigillum dedit. und Col. 1215. wird erzehlet, daß K. Friederich II. im Jahr 1236. der Stadt Wien pro armis, auream aquilam cum uno capite in nigro clypeo gegeben habe. Und dieß war ſo viel, als das Recht zu ſiegeln, oder ein Siegel führen zu dürffen. Wie denn die Stadt Wien dieſen Adler bis auf den heutigen Tag in ſeinen Siegel führet. S. Herrn Schlickenrieders *Chronologia Diplomatica Univerſitatis Vindobonenſis* und die dabei befindlichen Siegel.

(*e*) Warum dieſe zwei Herren kein Siegel gehabt haben, ob ſie gleich Macht gehabt hätten, eines zu führen, das wird in den Wappenbeluſtigungen geſaget werden.

(*f*) Dieſe Urkunde iſt in dem zweiten Verſuch meiner Burggräfl. Nürnbergiſchen Geſchichte S. 194. not. u. aus Herrn Kuchenbeckers *Analect. Haſſ. Coll.* XII. *pag.* 394. angezogen worden.

Philippus de Falckenſtein, Dominus in Minzenberg Senior, et Wernherus filius noſter - - - Et quia *ego Wernherus praedictus ſigillo proprio careo*, preſens ſcriptum *ſigillo ciuitatis in Minzenberg* rogaui firmiter communiri. Nos vero Scabini in Minzenberg recognoſcimus, quod ad rogatum praedicti Domicelli noſtri ſigillum noſtrae uniuerſitatis appoſuimus iſti chartae (*g*). So finden ſich auch Exempel, daß man die Siegel der Städte, um mehrerer Bekräftigung willen, an die Briefe hangen laſſen. Als der Dechant und das Capitel zu Wezlar einigen Bürgern zu gedachten Wezlar etliche Gütter, iure colonario poſſidenda übergaben: ſo heiſſet es am Ende des Briefs: Sigillum eccleſiae noſtrae cum *Sigillo ciuitatis Wetflar* preſenti litterae ad futuram memoriam ſunt appenſa (*h*). Und als ein Ritter im Jahr 1263. einige Gütter an ein Kloſter verkaufte: ſo endigte ſich die hierüber ausgefertigte Urkunde alſo: In cujus rei euidentiam et perpetuam firmitatem preſentem paginam dedimus Abbati, *ſigillo ciuitatis in Grunenberg* ac mei Guntrami proprii ſigilli munimine firmiter roboratam (*i*)

§. 20.

Wenn die Milites oder Perſonen vom Militärſtande angefangen, Siegel zu gebrauchen

Ob ſonſt die Milites oder der niedere Adel ſpät angefangen, Siegel zu führen, darauf können wir jezt nicht antworten. So viel iſt

(*g*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 32.

(*h*) In des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 700. Vermuthlich haben die Städte hiezu Kaiſerliche Privilegia nöthig gehabt. Datum gab der K. Rudolf I. der Stadt **Wien** dieß Privilegium, daß, was der Rath in Wien mit der Stadt Inſiegel beveſtigen würde, dieß Kraft haben ſolte. S. den Freiherrn von SENCKENBERG in den *Selectis Iur. et Hiſt. Tom.* IV. *pag.* 449.

(*i*) In des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 702. Alſo iſt auch die Urkunde zu verſtehen: Nos Heinricus Scultetus Nurimbergen. et uniuerſitas ciuium ibidem notum fieri cupimus, quod Domina Diemudis relicta Rudigeri dicti Oeger beate memorie et Arnoldus filius ejusdem cenobio ſanctiſſime virginis Marie in *Halſprunen* et fratribus ibidem aream ſitam in cornu platee, que eſt ex oppoſito domus Domini *Henrici* de *Lapide* denarios XLV. et pullos duos ſingulis annis ſoluentem pro remedio animarum ſuarum erogarunt. Cujus rei teſtes ſunt *Heinricus Scultetus*, Heinricus Purlzin, Conrat Ratzhart, Walther Maler, Conrad de Schwabach, Heinrich Togler, Wernher Alzmann et alii plures. Acta ſunt haec anno incarnationis Domini MCCLIIII. in octaua ſancti Stephani. Et ne quis proceſſu temporis collationem hujusmodi ex ſui improbitate praedictis fratribus valeat infirmare, praeſentem paginam conſcribi ſibi fecimus, ſigilli noſtri munimine roboratam.

iſt inzwiſchen gewieß, daß Kopp (*a*) es mit ſeinen Beweis verſehen, wenn er aus einer Urkunde vom Jahr 1278. darthun will, daß der niedere Adel in den ſpätern Zeiten angefangen, ſich der Siegel zu bedienen. Er führet dieſes zu ſeinen Beweiß an: Nos Ludovicus de Iſenburg - - publice proteſtamur, quod Hermannus de Selbold Miles noſter Caſtrenſis in Budingen decimam ſuam in Grinda, ſuper qua inter ipſum ex parte una et venerabiles viros Dominum Praepoſitum et Conuentum Eccleſiae de Selbold ex altera, queſtio ſiue lis vertebatur, memoratae Eccleſiae, accedente ad hoc conſenſu coniugis ſuae et heredum ſuorum contulit - - Facta eſt donatio in Selbold praeſentibus - - Item facta et innouata coram nobis in *Budingen* - - Anno Domini 1278. Nos quoque rogati a praefato Hermanno praeſens ſcriptum *Sigilli noſtri robore* fecimus communiri. Datum ut ſupra. Hierzu machet der Herr Kopp dieſe Anmerckung. Quod alii viri eruditi de ſigillis nobilium hodiernorum iam diu obſeruarunt, id hoc diplomate egregiam nanciſcitur et confirmationem et illuſtrationem. Verba namque *Sigilli noſtri robore fecimus communiri*, ſatis euincunt, ordinem equeſtrem ſero demum adhibuiſſe ſigilla, et chartas, quibus eccleſiis vel monaſteriis non nihil donauerant, Epiſcopi, Principis, Comitis vel Dynaſtae ſigillo, plerumque confirmari curaſſe. Mit dieſem Beweiß, ſage ich, iſt der Herr Kopp ſehr fehl gegangen. Die Worte: ſigilli noſtri robore fecimus communiri, beweiſſen das lange nicht, was dieſer ſonſt hochgelehrte Mann beweiſſen will. Geſezt, es ſtünde in der Urkunde eines Militis: Sigillum non habeo: folget denn deswegen, daß der niedere Adel ſpät angefangen Siegel zu führen, oder daß der niedere Adel ſich keiner Siegel bedienen dürffen? dieß folget hieraus gar nicht. Darnach gehöret oben angezogene Urkunde ganz und gar nicht hieher. Denn wer hat ſie ausgeſtellet? Der Ludwig von Jſenburg, ein Dynaſt, hat ſie ausgeſtellet. Wer hat denn alſo an dieſe Urkunde ſein Siegel hengen ſollen? Der Herr von Jſenburg, oder ſein Vaſall, der Hermann von Selbold? Derjenige, der die Urkunde ausgefertiget, hat ſein Siegel daran hangen müſſen. Und dieß war nun der Herr von Jſenburg. Dieſer hat die Urkunde ausgefertiget, und dieſer muſte daher auch mit ſeinem Siegel dieſe Urkunde bekräfftigen. Der Vaſall aber

(*a*) Jn ſeinem gelehrten Buch: *de inſigni differentia inter S. R. I. Comites et Nobiles immediat. pag. 446. ſeqq.*

aber iſt ſo höflich, und bittet ſeinen Herrn zum Uberfluß, er mögte an die Urkunde ſein Siegel hengen. Geſezt aber, der obige Hermann von Selbold hätte dieſe Urkunde in ſeinen Namen ausfertigen laſſen; geſezt, er hätte kein Siegel gehabt, und wäre deswegen genöthiget worden, den Herrn von Iſenburg zu bitten, ſein Siegel an den Brief zu hängen: ſo würde deswegen nicht folgen, daß der niedere Adel ſpät angefangen, Siegel zu führen.

§. 21.

Kuchenbecker wird verbeſſert.

Zu eben dieſen Fehltritt hat ſich der Herr Kuchenbecker von dem Herrn Koppen verleiten laſſen. Denn nachdem er eine Urkunde dieſes (a) Innhalts beygebracht: Crafto de Cleberg, Cunradus de Clen notum eſſe volumus, quod cum domina Berta, ſocrus mea, mater Conradi praedicti, bona ſua in Gynneheim vendere proponant, nos praedictam venditionem ratam habentes una cum Gertrude, uxore mea, ſorore Conradi, praedictis bonis renunciamus. Sed quia *proprium ſigillum non habemus*, ſigillo Concaſtrenſium noſtrorum de *Cleberg* uſi ſumus. Datum Cleberg Anno Dom. 1253., ſo ſezet er (b) dazu: **Es beſtärket dieſes, was andere wahrgenommen, daß nämlich die** *Milites* **und** *Armigeri* **gar ſpät und kaum zu Anfang des** *XIII. Seculi* **ſich eigener Inſiegel zu bedienen angefangen. Ja es erhärten unzählige Urkunden, und unter andern die Selboldiſche Ubergabe einiger Zehenden an das Kloſter Selbold vom Jahr 1278. bey dem Herrn Canzley-** *Director Kopp*, **daß deren Gebrauch auch zu Ende dieſes** *Seculi* **noch nicht völlig im Schwange geweſen, ſondern vielmehr ſelbiger ſeine Tauſch-Kauf- und Ubergabs-Brieffe mit denen Siegeln derer Grafen und Herren habe müſſen laſſen bekräftigen.** Allein, es wird weder mit den Worten des Herrn Koppen, noch mit der angezogenen Urkunde etwas gewonnen. Denn die Worte: quia proprium ſigillum non habemus, beweiſſen gar nicht, daß der niedere Adel ſpät angefangen, ſich der Siegel zu bedienen. Es erhellet ſelbſt aus der Urkunde das Gegentheil. Diejenigen, welche dieſe Urkunde ausfertigen und kein Siegel hatten, nahmen das Siegel ihrer Concaſtrenſium zu Cleberg. Waren denn dieſe Caſtrenſes nicht auch von dem Militärſtande? Es iſt wahr, dieß Siegel war ein gemeinſchaftli-

(a) In den *Analect. Haſſ. Collect.* VIII. *pag.* 279.

(b) S. 280. in der Anmerckung.

liches Siegel; Allein, es beweiſſet auch, daß die vom Militärſtande ſich der Siegel bedienen durfften. Jene Herren aber hatten ſich noch kein Siegel ſtechen laſſen. Bloß dieß iſt Schuld, warum ſie kein Siegel hatten. Weil ſie nun Caſtrenſes zu Cleberg waren: ſo bedienten ſie ſich des gemeinſchafftlichen Siegels. Unterdeſſen finden ſich genug Exempel, daß Perſonen vom hohen Adel ſich der Siegel der Ritter bedienet. Woraus ſich nicht nur zu Tage leget, daß die vom Militärſtande Siegel führen dürffen, ſondern auch, daß ihre Siegel eben die Kraft, als die Siegel anderer Perſonen gehabt haben. Wir wollen hievon nur ein Exempel aus einer Urkunde (c) vom Jahr 1288. anziehen: Quod eidem eccleſiae ad abundantem cautelam omnium praemiſſorum una ſub ſigillo Dom. Senandi *Militis* (d) tradidi eum munitam. Daß aber auch die Armigeri oder die Knechte, wie ſie ſonſt hieſſen, welche noch keine Ritter waren, ſich der Siegel bedienten, davon hat man unzählige Exempel. Ich will hier nur ein einziges anführen: Geben wir dieſen brief verſiegelten mit meinen des vorgenanten Niclas deß Reisperg anhangenden Inſigel vnd mit des **Erbern Knechts** Hermanns von Trautmanſtorff anhangenden Inſigel, der das durch vnſern Pet willen vnd zu einen rechten Gezeugung angehangen hat vnd in an ſchaden (e). Und ſo viel mag genung ſein.

(c) In des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom. II. pag.* 257.

(d) Dieſer Miles war von Geburt einer von **Buſeck**, wie der Herr von Gudenus daſelbſt anmercket.

(e) Dieſe Urkunde befindet ſich in des Freiherrn von SENCKENBERG *Selečt. Iur. et hiſtor. Tom. V. pag.* 367. Es gefället mir daher nicht, was der Herr geheime Archivarius Sattler in der Hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg S. 232. mit folgenden Worten vorträget: daß die von Sachſenheim zwey gegen einander gebogene Hörner in ihren Wappen geführet, und daher dieſer Heermann ſelbige auf den Huth geſezet, und daß er ein Ritter geweſen, auſſer welchen Stand er kein eigen Siegel haben dürffen, wenn anders Herrn Eſtorn hierinn beyzupflichten, als woran um ſo mehr zu zweiflen, als ſo viele Siegillen der Edel-Knechte das Gegentheil erweiſen. *Vid. tract. de Miniſterialibus cap. 8. pag.* 544. *not. t.* So viel könnte meines Erachtens eingeſtanden werden, daß dieſer Heermann von Sachſenheim, welcher ſonſt der Geburt nach ein Edelknecht und ein *Miniſterialis* geweſen, keinen Helm in ſeinen Siegel hätte führen dürffen, der aber nach damaligen Zeiten ſehr ſelten iſt. Wenigſtens habe unter ſo vielen Siegeln, die mir unter die Augen gekommen, noch keinen mit einem Huth bedeckt angetroffen. Es ſind viele irrige Gedancken in dieſer Stelle anzutreffen.

Nach-

Nachſtehende Schrifften ſind auch in der Endereſiſchen Buch- und Diſputations-Handlung in Schwabach um angeſetzten Preiß zu haben:

Abdruck zweyer ſehr merckwürdiger Nürnbergiſchen Schrifften, deren die Erſte eine Vorſtellung, ſo der jüngere Rath allda den 25. October 1634. denen Herren Aeltern gethan. Die Zweyte eine bewegliche Rede, welche die damalige Hrn. Prediger den 18. Dec. 1634. denen Hrn. Aeltern in der Loſung-Stuben gehalten haben. Fol. 1733. 6. Kr.

Abdruck Kayſerl. allergnädigſten Schreibens an die hohe ausſchreibende Fürſten des löblich Fränckiſchen Craiſes, die bey Annäherung des Mayeriſchen Corps von der Reichs-Stadt Nürnberg bezeigte Conduite anlangend, ſamt dem Schreiben an Kayſerliche Majeſtät gedachten Magiſtrats. 4. 1757. 3. Kr.

Alphonſus Freymuth, der freche Lügner, in ſpecie facti. Das iſt: Der verlarvte Nigrino, in dem, der Nürnbergiſchen Staats- und Regiments-Verfaſſung beygefügten fälſchlich ſo benannten ausführlichen Bericht von ſeinem Verbrechen, Strafe, und Entweichung aus dem Gefängniß der Eiſen in Nürnberg. Fol. 1734. 6. Kreutzer.

Auszug aus der ſo betittulten Erlangiſchen Zeitung, die Nürnbergiſche Executions-Sache betreffend. Mit beſondern Anmerckungen des Erlanger Zeitung-Schreiber Groſſens. Anno 1751. in folio. Koſtet 20. Kr.

Bericht von Gottesdienſtlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg, zur Beleuchtung der Geſchichte des Interim daſelbſt. 8vo. 1751. 2. Kreutzer.

Copia zweyer Schreiben an Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen von dem Magiſtrat zu Nürnberg, vom 31. May und 1. Junii 1757. Nebſt der Ruck-Antwort vom 5. Jun. h. a. die Unterhandlung einer exacten Neutralität bey jetzigen Krieg betreffend. 4to. 1758. 3. Kr.

Copia Kayſerl. Reſcripti an den Magiſtrat zu Nürnberg, d. d. 25. Junii 1757. die Unterhandlungen wegen der Neutralität mit dem Königl. Preußiſchen Obriſt von Mayer, und Anbietung einer Summa von 80000. fl. betreffend. 4. 1757. 3. Kreutzer.

Copia Königl. Preußiſchen Reſcripts an den Nürnbergiſchen Magiſtrat d. d. Berlin, 12. Junii 1757. Die Ausſchaffung dero accreditirten Miniſter, Herrn Buirette von Oehlefeld, aus daſiger Stadt, und dagegen verlangende Satisfaction betreffend. 4. 1757. 3. Kr.

Copia-Schreibens von dem Königlich-Preußiſchen General-Lieutenant von Drieſſen, an den Fränckiſchen

ckiſchen Crayß, wie auch an den Nürnbergiſchen Magiſtrat, d. d. Bayreuth, den 29. May, 1758. die Einruckung mit der Avantgarde in gedachten Crayß, und Abliefferung einiger Canonen des Nürnbergiſchen Magiſtrats an die Reichs-Armee betreffend. 4. 1758. 1. Kr.

Feuerlini (Conr. Fr.) Oratio inauguralis de Noriberga Orientali, ſive de meritis Noribergenſium in Philologiam Orientalem & linguam cumprimis Hebræam. 4to. 1761. 10. Kreutzer.

Jungens (Carl Ferd. von) gründliche Anweiſung, was die Comicia Burggraviæ in Nürnberg ſeye und involvire; dann was es mit der Hoheit des Kayſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg vor eine eigentliche Beſchaffenheit habe? Samt einer Genealogie von denen Durchl. Herren Burggrafen. 2. Theile 8. 1737. 1. fl.

Ejusd. Antiquitates monaſterii ſanctorum Petri & Pauli Apoſtolorum in Wilzburg. d. i. Hiſtoriſche Beſchreibung der ehevorigen Abt- und nachmaligen Probſtey zu Wilzburg. Nebſt dieſer Veſtung in Kupfer. 8. 1736. 24. Kr.

Ejusd. Miſcellaneorum Tomus 4tus & 5tus, worinnen abſonderlich des höchſtlöbl. Fränckiſchen Crayſes Obriſten-Amt in einer Grund-haltenden, bewährten und vollkommenen Geſtalt abgebildet. 8. 1746. 2. fl. 37. Kr. 2. Pf.

Ejusd. Grundmäßige Diſcuſſion von dem Ausſchreib-Amt in dem Fränckiſchen Crayß. 8vo. 1748. 20. Kreutzer.

Memoriale der Nürnbergiſchen Bürger an daſigen Magiſtrat, wegen Sonntäglicher Zuſperrung der Thore. Fol. 1741. 2. Kr.

Nachrichten (geſammelte) von der in der Reichs-Stadt Nürnberg alljährlich gewöhnlichen Loſungs-Abgab, ſamt beygefügter Anzeig und Rechnung, wie das Loſungs-Geld in der Münz ſoll gerechnet werden. 4. 1761. 6. Kr.

Nürnberg, das bey dem jetzigen Krieg beunruhigte und ſorgſame, beſtehend in einem curieuſen Geſpräch zwiſchen einem Nürnbergiſchen Burger und ſogenannten Knobeles-Bauern. 5. Stück. 4to 1760. 12. Kr.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 21. Merz 1735. in Sachen zu Nürnberg Kauf- und Handelsleute, contra den Magiſtrat daſelbſt. Fol. 2. Kreutzer.

Unpartheyiſch-treumeynende Erläuterung einer, unter dem Titul: Actenmäßige und wahrhaffte Humillima Informatio &c. in Sachen Nürnberg contra Nürnberg Commiſſionis. 1733. Fol. 30. Kr.

✿ ✿ ✿

Aufſätze, (vermiſchte) zum Nutzen und Vergnügen der menſchlichen Geſellſchafft. von T. . . 8vo. 1754. 10. Kr.

Döderleins (M. Joh. Alex.) Hiſtoriſch-Genealogiſche Nachrichten von

von dem uralten hochpreißlichen Hauſe der alten Marſchallen von Calatin, und der davon abſtammenden Reichs-Erb-Marſchallen und Grafen zu Pappenheim ꝛc. Erſter Theil. med. 4to. 1739. 2. fl. 15. Kr.

Ejusd. Diatriba de Patellis, quæ dicuntur Iridis, vulgò Regenbogen-Schüſſelein genannt. II. Auctores, Formas, ſeu Characteres &c. earum explicans, cum figuris æri inciſis. 4to 1739. 12. Kr.

Ejusd. Hiſtoriſch- Moral- und Phyſicaliſches Geſpräche von der Mäuſe 1742. bedencklichen Vielheit, und den natürlichen Urſachen und Folgen. 8. 1743. 10. Kr.

Diſcurs (gründlicher) vom teutſchen Lehen-Recht, über Struvii Syntagma Juris feudalis. 4. 1736. 1. fl. 15. Kr.

Dilthey (L. Fr. Aug.) Denckmal der Begnadigung eines zum Tode verurtheilten und den 6. Septemb. 1759. in Anſpach hinausgeführten und die Todes-Angſt ausgeſtandenen Hof-Diebes. 8. 1759. 3. Kr.

Eſſen (Carl Phil. von) das Recht des Vorrechts und der Ehre eines Königl. Preußiſchen Soldaten in Gegeneinanderhaltung aller andern Armeen. 4. 1759. 5. Kr.

von Falckenſteins (Joh. Heinr.) Antiquitates & Memorabilia Nordgaviæ Veteris, oder Nordgauiſcher Alterthümer und Merckwürdigkeiten, aufgeſucht in denen beeden Fürſtenthümern des Burggrafthums Nürnberg. 3. Theile. Mit vielen Kupffern, Land-Charten und accuraten Portraits derer Durchlauchtigſten Herren Marggrafen zu Anſpach und Bayreuth. Groß Fol. 1744. 17. fl. Auf Schreib-Papier 21. fl.

Ejusd. Chronicon Suabacenſe, oder Beſchreibung der Haupt-Münz- und Leeg-Stadt Schwabach. Zweyte, verbeſſerte, und beträchtlich vermehrte Auflage. Mit Kupfern. 4. 1756. 1. fl. 15. Kr.

Georgii (Jac. Fr.) Uffenheimiſcher Nebenſtunden Erſter Band. 8. 1744. 2. fl.

Ejusd. zweyter Band. 8. 1754. 1. fl.

Groſſens (M. Joh. Matth.) Burg- und Marggräflich Brandenburgiſche Landes- und Regenten-Hiſtorie, von des Burggrafthums Nürnberg und der beeden beſondern Fürſtenthümer, Brandenburg-Culmbach und Anſpach, Urſprung und Wachsthum ꝛc. 4. 1749. 1. fl. 37. Kr. 2. Pf.

Ejusd. Hiſtoriſchen Lexici Evangeliſcher Jubel-Prieſter dritter Theil. 4. 1743. 1. fl. 15. Kr.

Ejusd. Repertorium hiſtoricum, oder Verzeichniß aller merckwürdigen Prieſter-Fatalitäten, ſo in den 3. Theilen des Jubel-Prieſter-Lexici enthalten. 4. 1748. 1. fl. 15. Kr.

Ejusd. Vollſtändige Jubel-Acta ſeines ſelbſt erlebten Prieſter-Jubiläi. 4. 1749. 15. Kr.

Hockers (M. Joh. Ludw.) Sehr merckwürdige Lebens- und Reiſebeſchrei-

ſchreibung, von ihme ſelbſt bis zu ſeinem Tode aufgeſetzet. Nebſt deſſen Portrait. 8. 1749. 15. Kr.

Idea juris Divini poſitivi univerſalis exercitium, variorum jurium Majeſtaticorum non impediens. 4. 1752. 8. Kr.

Liſters (D. Martin) Reiſe nach Paris, wobey die auserleſenſten Merckwürdigkeiten dieſer Stadt, welche die Gelehrſamkeit, Kunſt und Natur betreffen, zu betrachten vorkommen. Mit Kupfern. 8vo. 1753. 36. Kreutzer.

Lith (Joh. Carl von der) 15. heilige Reden bey öffentlichen Verſammlungen gehalten. gr. 8. 1756. 1. fl.

— (Joh. Wilh. de) Diſquiſitio Theologica & Hiſtorica de Adoratione Panis conſecrati & interdictione ſacri Calicis in Euchariſtia, piaque cum ad Romano-Catholicos tum ad Evangelicos Monita. med. 8. 1753. 1. fl.

Neukirchs (Benj.) Begebenheiten des Prinzen von Ithaca, oder: der ſeinen Vatter Ulyſſes ſuchende Telemach, 2. und 3ter Theil. Fol. 1727. 5. fl.

Polimons der durch die Gewalt der Liebe in der Perſon der Prinzeßin Emma höchſtbeglückſeeligte Secretarius Eginhard. 8. 1749. 15. Kreutzer.

Pflaums (Franc. Alb.) Beſchäfftigungen der Seele mit dem Himmliſchen, in gottſeeligen Betrachtungen geiſtreicher Lieder unſerer Evangeliſchen Kirche. Erſte Sammlung. Uber das vortreffliche Lied: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit iſt abermals vollendet. 8. 1756. 26. Kreutzer.

Regenfußens (M. Veit Hieron.) 312. heilige Buß-Ubungen auf alle Wochentage des ganzen Jahres, über die 7. Buß-Pſalmen Davids. Mit Kupfern. gr. 8vo. 1742. 2. fl. 15. Kreutzer.

Spieſens (Joh. Ludw.) erbauliche Paßions-Gedancken, zur Erweckung göttlicher Traurigkeit, bey Erklärung der Leidensgeſchichte JEſu, nach denen 4. Evangeliſten entdecket, und in 13. Betrachtungen zur Haus-Andacht in der Paßion ausgefertiget. 8. 1744. 24. Kr.

Stiebers (Gottfr.) Hochfürſtl. Brandenb. Onolzbachiſchen Archiv-Raths, Hiſtoriſche und Topographiſche Nachricht von dem Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach. Aus zuverläßigen archivaliſchen Documenten und andern glaubwürdigen Schrifften verfaſſet, und mit nöthigen Anmerckungen und Regiſtern verſehen. gr. 8. 1761. 2. fl. 30. Kr. auf Schreib-Papier 3. fl. 15. Kr.

Sammlung verſchiedener auserleſener Gedichte auf Se. jetztregierende Königl. Majeſtät in Preuſſen. 4. 1757. 6. Kr.

von Schützens (C. P. S. genannt) vermiſchte Gedichte. 8vo. 1757. 15. Kreutzer.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Bav. 643

Erläuterung

Einer

merckwürdigen Urkunde

vom Jahr 1290.

verfertiget

von

Samuel Willhelm Oetter.

Schwabach,

Im Verlag Johann Jacob Enderes, Hoch-Fürſtl. privil. Buch- und Diſputations-Händler.

1761.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Dem

Hochwolgebornen Herrn,

HERRN

Chriſtoph Siegmund Holzſchuher

Von Asbach, Harrlach, und Thalheim rc. rc.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochwolgeborner Herr
Gnådiger Herr!

Hier habe ich die Ehre, **Eurer Hochwolgebornen Gnaden** diejenige Urkunde wieder zu überreichen, welche mir, vor einiger Zeit, aus **Dero** vornehmen Hauſſe zu Handen gekommen. Es wird aber **Hochdenenſelben** die Urkunde nicht allein, ſondern auch eine Erlåuterung

darüber mit geziemender Ehrerbietung überreichet. Dieß hätte zwar nur ſchrifftlich geſchehen ſollen.

Da aber meine Arbeit etwas weitläufftig geworden: ſo hielte ich es für rathſam, ſie drucken zu laſſen. Ich bin hierzu um ſo mehr bewogen worden, da ich vermuthet, daß **Ew. Hochwolgeborne Gnaden** meine wenige Gedanken viel lieber gedruckt, als geſchrieben leſen würden. Am Willen, einen duncklen Umſtand in dieſer Urkunde ins klare zu ſetzen, hat es mir nicht gefehlet.

Ob ich aber den Endzweck wirklich erreichet habe, davon werden **Eure Hochwolgeborne Gnaden** am beſten urtheilen können, wenn **Sie** die Gedanken der Gelehrten gegen die meinige zu halten geruhen, welche über dieſe Urkunde eingeholet wor=

worden. Mit mehrern werde Eurer Hochwolgebornen Gnaden hier nicht beſchwerlich fallen. So viel werden Hochdieſelben nur noch erlauben, daß ich den Wunſch hinzufügen darf, daß der Segen Dero frommen und um die Stadt Nürnberg ſo hochverdienten hochſeligen Herrn Vaters auf Hochdenenſelben und auf dem geſamten uralten Hochadelichen Holzſchuheriſchen Hauſſe tauſendfältig ruhen, und bis an das Ende der Zeiten in unverwelckten Flor möge von der göttlichen Güte erhalten werden, und daß Hochdieſelben die Früchte Dero ausnehmenden Gelehrſamkeit, welche Sie Sich auf der hohen Schule zu Göttingen erworben, bald im reichen Maaße einernden mögen; als welches um ſo mehr zu wünſchen iſt, da die Nürnbergiſche Muſen an Hochdenenſelben einen andern Meceanas

caenas

caenas werden gewieß zu verehren haben. Unter dieſen herzlichen Wunſche verharre ich mit unbeſchreiblicher Verehrung

Eurer Hochwolgebornen Gnaden

Linden, am 17. Auguſt, 1761.

unterthäniger Diener,
Samuel Willhelm Oetter.

Vor=

Vorrede.

Da eine gedruckte Schrift von dieſer Art, ohne Vorrede, etwas ſeltenes iſt: ſo ſoll auch dieſe nicht ohne Vorerinnerung erſcheinen. Es werden aber nur ein paar Worte ſein, welche ich zu ſagen habe. Es iſt in dieſer Erläuterung S. 9. aus des preißwürdigſten Herrn Reichshofrath Freiherrn von Senckenbergs Selectis Juris & Hiſtoriarum Tom. III. pag. 232. eine Urkunde vom Jahr 977. angezogen worden, darinnen ein publicum mallum, qui dicitur Lintranus Forſt, vorkommet.

Ich bin inzwiſchen ſo frei geweſen, vom hochgedachten vortreflichen Herrn Herausgeber nähere Nachricht über dieſen Ort mir zu erbitten. Ich erhielte auch zu meinem unterthänigen Dank dieſe Nachricht: Das Document hat auf dem Rande Lutern Vorſt, welches Kaiſerslautern, ſo mitten im Wald lieget, bedeutet. Daher wird auch geſagt in nemore. Vielleicht heiſſet es Lutranus Forſt. Bei alle dem kan doch meine Erklärung Statt finden. Denn es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß an dem Ort, wo Kaiſerslautern lieget, ein Heidniſcher Götzen-Hain geweſen, in welchen auch Gericht gehalten worden; Als welches noch wahrſcheinlicher wird, weil am erſten ein Kloſter in dieſen Wald gebauet wurde.

Von eben dieſen groſſen Gelehrten erhielte ich eine Nachricht über das Placitum publicum zu Frankfurth am Main, welches Buweding genennet wurde, und deſſen in dieſer Erläuterung S. 8. Meldung geſchehen. Buvveding, ſchreiben hochgedachter Herr Reichshofrath, iſt ein Huſengericht, Feldgericht, Mayerding. Jezt will ich noch eine Anmerkung von den Linden, welche bei den Kirchen geſtanden, hinzu thun. Der Gottesacker der Altſtadt Erlang liegt auf einem Hügel, und weil die daſelbſt befindliche

liche Capel dem S. Martin gewiedmet iſt: ſo heiſſet dieſer Gottesacker der Martinsbühl. Denn Bühl und Hügel iſt eins. Zu dieſer Capel war ehehin eine große Waldfarth. Wie denn die benachbarten Catholiken am Martinstag noch dahin gehen, und Opfer bringen. Dieſe Waldfarth hat ohnfehlbar ihren Urſprung von der alten Linden, welche bei dieſer Capel ſtehet. Unter den Linden hielten unſere Heidniſche Voraͤltern ihren Goͤzendienſt. Als ſie das Chriſtenthum annahmen: ſo baueten ſie an die Orte, wo ehehin eine Heidniſche Waldfarth geweſen, eine Capel, und wiedmeten ſie einem beruͤhmten Heiligen. Manchmal ließ man die abgoͤttiſchen Baͤume ſtehen; manchmal wurden ſie abgehauen, und zum Bau der Kirchen gebraucht. Daher entſtunden nun die Waldfarthen in der Chriſtenheit. Daher kommts, daß die Capellen, welche in den Hoͤhen oder in den Waͤldern ſtehen, auch die groͤßten Waldfarthen haben; weil die Heiden auf den Hoͤhen und in den Waͤldern, unter groſen Baͤumen ihren Goͤzendienſt hielten. Das Wort Waldfahren iſt von Wald und fahren zuſammen geſezt. Lezteres Wort heiſſet ſo viel, als gehen. Mithin darf man nicht Wallfarth ſagen. Denn wallen und fahren iſt eins. Es mag alſo zu der Linden auf dem Martinsbuͤhl zu Erlang in den

Heidniſchen Zeiten ehehin auch eine Waldfarth geweſen ſein, und die man nachgehends in den Chriſtlichen Zeiten durch den h. Martin zu erhalten geſuchet hat. Von der alten Linde, welche in dem Hof der Kaiſerlichen Burg zu Nürnberg ſtehet, handle ich in der Geſchichte des Kaiſerl. Landgerichts Burggravthums Nürnberg, und zwar bei der Gelegenheit, da ich von denen Orten rede, wo ehehin dieß Gericht gehalten worden. Und dieß iſt es alles, was ich bei dieſer Erläuterung noch zu erinnern gehabt.

Erläuterung
einer Urkunde vom Jahr 1290.

§. 1.

Die Urkunde, über welche wir eine Betrachtung anzuſtellen haben, und die mir von einem vornehmen Hauſe aus Nürnberg zu Handen gekommen, iſt dieſes Innhalts:

Die Urkunde nach ihrem völligen Innhalt.

Ich Rudel deſ alten eidemſ ſvn, vnd fraw Alheit min huſſrawe wir thvn chvnt allen den die diſen Brief leſent hoerent oder ſehent, daz wir vz dem erbe daz wir haben von den frawen ſant Claren ordenſ ze Norenberch, daz iſt daz hvſ vnd die Hofſtat da wir uffe ſitzen, daz vnſer Erbe von in waſ elliv Iar (*a*) vmbe drizzik phenninge Nvrenberger mvnzze, daz wir nv darzv in ver-

(*a*) Daz vnſer Erbe von in was elliv Iar heiſſet, **das unſer Erbe oder Erbgut von ihnen war eilf Jahr.** Es war ehehin nothwendig in dergleichen Fällen zu bemercken, wie viel Jahre man eine Sache im Beſitz gehabt. Man muſte auch die Sache, die man verkauffet, auf gewiße Jahre gewähren. Man findet diß in den Urkunden hin und wieder angemercket. So ſtehet in einer Urkunde vom Jahr 1263. in des Herrn P. *Gatterers* **Geſchichte des Hochadelichen Holzſchuheriſchen Hauſes** *in Cod. Diplom. Num.* II. *pag.* 4. Cum praefatae ſorores eadem bona *annis decem* et amplius in quieta habuerint poſſeſſione. **Weiters lieſet man in einer Urkunde vom Jahr 1264. in des Herrn P. Schwarzens Abhandlung** de *Butigulariis pag.* 96. bona ſororum ſanctae Mariae Magdalenae in Nurenberc *per annos XII.* et amplius occupaſſent, **und abermals bei dem Herrn** *Meichelbeck* in *Hiſtor. Friſing. Tom. II. Part.*

kauffet haben mit geſamenter hant ein phvnt gvlde vz demſelben erbe, mit ſogtaner beſchaidenheit, daz wir oder ſwelh vnſer Erbe (*b*) oder ſwelh vnſer nahkom dazſelbe Erbe nah vnſ beſitzet, daz d' mit den vorgenanten drizzik phenningen, vnde mit dem phvnde daz wir in nv verkaufft haben geben ſol elliv Jar vf ſant walpurge tak od' in vierzehen tagen d' nach Nivn ſchillinge d' langen Nurenberg' phenninge. Vnde ſwenne wir verſitzen daz wir den Zinſ die vorgenanten Nivn ſchillinge niht gewert haben in vierzehen tagen nah ſant walpurge tage, ſo ſol daz vorgenante Erbe hvſ vnde hofſtat ledik ſin den frowen vnd d' ſamenvnge daz wed' wir noch chein vnſer Erbe noch chein vnſer nachkom chein reht dran haben ſulln. Vnde ſwenne wir vnſer reht an demſelben Erbe ane wollen werden, ſo ſvle wir ez die frawen vnd die vorgenanten ſamenvnge deſ erſten ane bieten. Wollent ſi ſin danne niht kauffen od' daz wir vnſ mit in nit geſamenen mohten, ſwenn wir

Part. II. pag. 151. unter dem 1315. Jahre: daz ich gewer ſoll ſin *zehn iar und einen tach, nach aigens reht und nah Landes gewonhait.* Endlich ſtehet in des Hochfürſtl. Onolzbachiſchen Herrn Geheimen-Raths und Conſiſtorial-Präſidenten, Herrn **Carl Ferdinand von Jungen, Grundveſte der Hoheit des Kayſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg S.** 240. Num. CCXCIII. denſelben Acker ein Caplan innen gehabt hat **mehr dann zehen Jahr**, ehe Walter Schütz Uttenreuth gekauffet hat. Welches vortrefliche Buch ich mit ſo mehrerer Ehrerbietung anzuführen habe, da ich es als ein höchſtſchätzbares Geſchenck des vornehmen Herrn Herausgebers beſitze. Es iſt aber bei dem Wort **Elliv** noch anzumercken, daß wir noch ein deutſches Wort haben, welches, der Ausſprache nach, dieſem ähnlich iſt. Es iſt das Wort **Eilf** oder **Ailf**. Es bedeutet aber ſo viel als Adolph. Man machte nachgehends auch einen Zunamen daraus. Es giebet eine Familie, die ſich **Eilfa** ſchreibet, und diß heiſſet nichts anders, als Adolph.

(*b*) Es hat mit dieſem Erbe oder Erbgut folgende Bewandnis: Es war gebräuchlich, daß Leute, aus einer beſondern Andacht, an diß und ienes Kloſter ihre Häuſer und Gütter vermachten. Sturben dieſe Perſonen, und ſie hinterlieſſen Kinder oder ſonſt nahe Freunde, ſo bekamen ſie das Haus oder die Gütter von dem Kloſter iure hereditario im Beſitz, aber unter dem Beding, an das Kloſter iährlich einen gewiſſen Zinns zu bezahlen. Wann man aber mit dem Zinns nicht ordentlich einhielte: ſo waren dieſe Gütter an das Kloſter verfallen. Man findet bei dem Freiherrn von Gudenus in *Cod. Diplom.* Tom. *II. pag.* 703. hievon ein merckwürdiges Exempel. Man ſehe auch Tom. I. pag. 611. nach. Aus dieſer Anmerckung wird die obige Urkunde leicht zu erklären ſein.

wir ez danne geben deſ ſuln ſi vnſ niht irren ze dem rchte alſ da vor geſchriben ſtat. Daz daz alſo ſtate belibe darvmbe habe wir d' ſamenvnge geben diſen brief verſigelt vnde geſeſtent mit d' ſtet Inſigel ze Nurenb'g daz dran hanget. Darvber ſint geziuge. herr B'htolt vorhtel. her Chvnrat ſin bruder. her Eberhart d' Eb'ner Chunrat d' viehtel. her frid'ich von Rot vnde and' genuge. *Daz geſchach vor hern Herdegen godeme deſ holtſchuerſ* do von Goteſ gebvrte waren *Duſent Jar*, *zwai hundert Jar*, in dem *Nivnzigiſten Jare*, an dem fritage von ſant gallen tage.

§. 2.

Warum dieſe Urkunde in teutſcher, und nicht in lateiniſcher Sprache ausgefertiget worden.

So lautet unſere Urkunde. Warum ſie oben in deutſcher und nicht in lateiniſcher Sprache ausgefertiget worden, davon habe ich die Urſache an einem andern Orte (*a*) bereits angegeben. Sie iſt auch dem Innhalt nach ſehr deutlich. Nur dieſe Worte haben einer Erläuterung nöthig: **Daz geſchach vor Hern Herdegen godeme des Holtſchuers.**

§. 3.

Die Handlungen, als Kauf und Verkauf, geſchahen ehehin öffentlich.

Wenn wir dieſe Worte verſtehen wollen, ſo müſſen wir hier vor allen dieſe zwo Regeln bemercken: Alle Handlungen, als Schenckungen, Kauf und Verkaufe, u. d. gl. muſten ehehin öffentlich und vor Gerichte geſchehen. Diß erforderte die alte deutſche Treue und Redlichkeit. Es rühret aber diß noch aus einer andern Urſache her. Die alten Deutſchen verrichteten alles öffentlich. Sie hielten ihren Götzendienſt öffentlich in den Wäldern. Sie hielten auch allda ihre Schulen, ihre Gerichtstäge. Alles geſchahe von ihnen öffentlich. Und von dieſen alten Deutſchen haben unſere Voraltern die Gewohnheit geerbet, alles öffentlich und vor Gericht zu thun. (1) Die zwote

 Regel

(*a*) In dem **dritten Verſuch meiner Geſchichte der Herren Burggraven zu Nürnberg.** S. 98.

(1) Daher kommts noch, daß denen Miſſethätern ihr Verbrechen und ihr Urtheil öffentlich abgeleſen und angekündiget wird. Daher kommts, daß, wenn ein Kauf oder Verkauf geſchehen, oder geſchehen ſolle, ſelbiger öffentlich verkündiget, oder ſonſt durch einen Anſchlag bekannt gemachet wird.

Regel iſt dieſe ; Es muſte in denen hierüber zu errichtenden Inſtrumenten allemal bemercket werden, an welchen Orte die Handlungen geſchehen waren. (2) Wenn wir dieſe zwo Regeln zum Grunde ſetzen, ſo werden wir uns dadurch einen Weg zur Bedeutung der Worte bahnen: **Daz geſchach vor hern Herdegen godeme des Holtſchuers.**

§. 4.

Beweis, daß die meiſten Handlungen ehehin öffentlich geſchehen.

Wir beweiſen denn einmal, daß die Handlungen, als Belehnungen, Kauf und Verkauf u. d. g. öffentlich geſchehen. So leſen wir in einer Urkunde (*a*) vom Jahr 1241.: Ego *POPPO nobilis* in *PLESSE* - - omnem proprietatem noſtram Northeim in campis, ſylvis - - - eccleſiae S. Blaſii in Northeim vendidimus - - - ne ergo haec venditio noſtra ab iniquis et eccleſiae perſecutoribus poſſit in dubium revocari, vel aliquatenus immutari *coram iudicio ſpirituali* in Capitulo Northeimenſi *coram Venerabili domino Abbate in Reynhuſen* et Heydenrico plebano in Seeburc *iudicibus* et *coram praelatis* et capituli confratribus et plebanis et ſacerdotibus Praepoſiturae Northeimenſis venditionem noſtram publicavimus nullo heredum meorum aliquatenus reclamante, et iudices ſecundum iuris ſententiam in capitulo *publice* inventam auctoritate Venerabilis Siegfridi ſanctae Moguntinae Sedis Archiepiſcopi et Domini Friderici Praepoſiti Northeimenſis moleſtores praedictae Eccleſiae in praefata proprietate excommunicarunt, ipſos a ſanctae matris Eccleſiae gremio ſequeſtrantes. Similiter, vt venditio noſtra tanto manifeſtior appareret in *iudicio ſeculari* (*) *coram invictiſſimo Domino Ottone duce in Brunſvic*, *coram terrae Nobilibus et Plebeiis* venditionem noſtram divulgavimus et heredes

(2) Von der Nothwendigkeit der Zeugen bei dergleichen Handlungen will ich hier nichts gedencken.

(*a*) In des berühmten Herrn **Schminckens** *Moniment. Haſſ. Part. II. pag.* 400. *not. a.*

(*) Darum ſtehet in *LEG. RIPUAR. Tit.* 59. *c.* 1. ſi quis alteri aliquid vendiderit et emptor teſtamentum venditionis accipere voluerit, in *mallo hoc facere debet* et praetium in praeſente tradat et rem accipiat et *teſtamentum publice conſcribatur*. Teſtamentum iſt hier ſo viel als Inſtrumentum.

des noſtri nobis *lingua* et *digito* conſenſerunt. Item in *Leinenberge coram Sereniſſimo Principe* Dno. *Hermanno iuniore Thuringiae Landgravio*, *Comite Haſſiae* et Domino terrae prope Laynam *coram Nobilibus et communi populo* venditionem noſtram manifeſtavimus, quam heredes noſtri vnanimiter approbarunt. Similiter *Duderſtatt in iudicio glorioſi Principis Domini Henrici ſenioris Thuringiae Landgravii* venditionem noſtram notificavimus *coram* Brunone dicto Doppere ibidem *ſculteto* et *Nobilibus* et *Burgenſibus* et Plebeiis, ubi nobis heredes noſtri per omnia conſenſerunt. Es kann niemand daran zweiflen, daß diß öffentlich geſchehen; wenn er weiß, daß die Gerichte ehehin ſind alle öffentlich gehalten worden. (*b*) Wir wollen noch deutlichere Beweiſe hierüber beibringen. Da im Jahr 1146. einer von Adel dem Kloſter Ruhn in Steiermarck etwas ſchenckte, ſo hieß es in dem hierüber ausgefertigten Schenckungsbrief am Ende alſo: Acta ſunt haec Anno Incarnat. Dominicae 1146. in loco, qui vulgo Hanga dicitur, praeſente ipſamque denegationem accipiente reverendae memoriae Ruhnenſis Coenobii Abbate Gerlaco, *miſſarum ſolempniis in prato* loci eiusdem *ab eodem patre peractis*, *adſtante Marchione Ottocaro cum numeroſa fidelium ſuorum multitudine*, ex quibus aliquos ſubter annotari curavimus. (*c*) Als die Landgravin Sophia in Heſſen von dem Erzbiſchoffen in Mainz im Jahr 1263. etwas zu Lehen empfieng: ſo heiſſet es in dem von ihr ausgeſtellten Revers zu Ende: Datum in *Campo* apud Langesdorf. (*d*) Des-

 glei-

(*b*) Daher war ie und allezeit gewöhnlich, daß, wenn man ſeine Güter verkauffen wolte, ſein Vorhaben zu dreimalen öffentlich vor der verſammleten Gemeinde, oder an der öffentlichen Gerichtsſtätte verkündiget wurde, damit alles ehrlich und ordentlich zugehen mögte. S. den **Stadtbrauch zu Franckenberg und zu Franckenau in den Marburgiſchen Beiträgen zur Gelehrſamkeit S.** 31. §. 11. S. auch die *Conſuetudines et Obſervantiae iuridicae Haſſiacae* in des preißwürdigſten Herrn Reichshofraths Freiherrn **von Senckenbergs** *Select. Iur. et Hiſtor. Tom. III. pag.* 296.

(*c*) S. des Herrn P. **Frölichs** in Wien *Diplomatarium Ducatus Styriae Tom. II. pag.* 10., welches ſchöne Buch ich als ein Angedencken des nun in die Ewigkeit gegangenen Herrn Herausgeber beſitze.

(*d*) Siehe des Freiherrn von *GUDENUS Cod. Dipl. Tom. I. pag.* 704. Hieher mag vielleicht auch das ienige gehören, was wir zu Ende einer andern Urkun-

gleichen lieſet man in einer andern Urkunde, unter dem Jahr 1261. : Tandem iuxta Randenburg et Michelbach in *Campo* verſus Selichenſtadt domino Iringo Herbipolenſi Epiſcopo et Avunculo noſtro Comite Hermanno de Hennenberg mediantibus ac praefato domino noſtro Archiepiſcopo et nobismet ipſis ac aliis nobilibus viris, A. de Trimperch, A. de Hohenloch, A. de Brunecke et pluribus probis viris praeſentibus talis inter nos compoſitio intercesſit. Am Ende aber ſtehet: Acta ſunt haec in *Campo* praefato. (*e*) So lieſet man weiters in einer andern Urkunde vom Jahr 1263. Datum in *Campo* apud Langesdorf. (*f*) Und als im Jahr 1271. zwiſchen dem Erzbiſchoffen in Mainz und zwiſchen zwei Grafen von Rieneck einige Streitigkeiten geſchlichtet wurden: ſo heiſſet es am Ende des hierüber ausgefertigten Briefs: Actum et Datum in *Campo* iuxta Didencheim. (*g*) Und abermal in einer Urkunde von 1269. Actum et Datum in *Campis* apud novam civitatem. (*h*) Der Vertrag des Biſchoffens von Bamberg mit dem Abten zu Fulda geſchahe im Jahr 1230. auf einer **Wieſe.** Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Actum in *Prato* apud Gozelsheim in craſtino Iohannis Baptiſtae. (*i*) Eine andere Handlung geſchahe in einen **Garten.** Facta eſt haec recognitio in *orto* (horto) ante caſtrum Hartenberg in praeſentia Dom. Archiepiſcopi praedicti et teſtium etc. (*k*) Der Herzog von **Maſſau** oder Maſſovien ſchenckte im Jahr 1230. einem Deut-

Urkunde leſen: Actum in *loco campeſtri*, qui dicitur Hüſersberg Anno 1208. regnante Sereniſſimo Imperatore Ottone. S. **Meiers** *Origines et Antiquitates Pleſſenſes*, *pag.* 178. und 342.

(*e*) S. den Freiherrn von *GUDENUS* an beregter Stelle S. 686.

(*f*) S. den Freiherrn von *GUDENUS* S. 706. und 708.

(*g*) S. den Freiherrn von *GUDENUS* am angeführten Orte S. 738.

(*h*) S. den zweiten **Verſuch meiner Burggrävl. Nürnbergiſchen Geſchichte S.** 554.

(*i*) Siehe **Schannats** *Hiſtor. Fuldenſ. Probat. pag.* 212.

(*k*) *Tom. III. pag.* 14. In den Gärten ſind auch Gerichte gehalten worden S. des berühmten Herrn Syndici **Dreiers** vortrefliche **Sammlung vermiſchter Abhandlungen im zweiten Theil** S. 726.

Deutſchen etwas, und diß geſchahe in Cruſswiz *ante Pontes.* (*l*) Abermals findet ſich ein Vertrag, der geſchehen: *prope pontem* Charaz ſubtus Aualonem die veneris. (*m*) Wer da weiß, daß unſere Alten ihre Gerichte bei den **Brunnen**, auch bei den **Bachen**, und auf den dabei befindlichen **Brücken** gehalten, der wird leicht errathen können, warum hier der **Brücken** Erwähnung geſchehen. Er wird aber auch nicht daran zweiflen, daß dieſe Handlung öffentlich geſchehen. Wir können daher leicht errathen, was das zu bedeuten habe, wenn der Herr Burggrav Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. dem Kloſter Heilsbronn eine Schenckung that, dieſe aber geſchahe: iuxta *pontem* Wickershoven, an der Rednitz. (*n*) Als weiters der Biſchof zu Halberſtadt im Jahr 817. einige Gütter kaufte, ſo geſchahe diß: *publice* in loco, qui dicitur ad *crucem.* (*o*) Hieraus erhellet nun abermals, daß dieſer Kauf an öffentlicher Gerichtsſtätte geſchehen. Denn an den Orten, wo die öffentlichen Verſammlungen, und auch die Gerichte gehalten wurden, war ein hölzernes, auch ein ſteinernes **Kreutz** aufgerichtet, an dem ein Degen und eine Hand, nebſt andern Zeichen, zu ſehen war. (*p*) Eben dieſe Bewandnis hat es mit einem andern Handel, der geſchehen: Acta ſunt haec in *Plebiſcito* ad *Lapidem longum* iuxta Buchelde, Anno Dom. 1255. (*q*) Wer da weiß, was hier Plebiſcitum bedeutet, (*) und

(*l*) S. **Leibnizens** *Prodrom. Corp. Jur. Gent. diplom. pag.* 7.

(*m*) Bey dem **Lünig** in *Cod. Jur. Gent. Tom.* I. *pag.* 597.

(*n*) S. den **zweiten Verſuch meiner Burggräfl. Nürnbergiſchen Geſchichte** S. 557.

(*o*) S. **Leuckfelds** *Antiqq. Halberſtadt. pag.* 616.

(*p*) *Ad Crucem ſtare* war bei unſern Voráltern eine beſondere Straffe, davon ich mehr rede, wenn ich künftig von denen Kreutzſteinen handele, welche auf den Straſſen anzutreffen.

(*q*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Codicem Diplomat. Tom. IV. pag.* 886. welches Buch mir um ſo ſchätzbarer iſt, da ich es als ein Angedencken des unſterblich berühmten Herrn Herausgebers zu verehren habe.

(*) Plebiſcitum heiſſet hier nämlich ein **Landgericht**. Es hat es demnach der Herr Geheime Juſtitzrath **Gebauer** in dem ſchönen **Leben** des K. Richards verſehen, wenn er daſelbſt S. 443. das Wort Plebiſcitum für eine ſonderliche Zierde des vierzehenden Jahrhunderts ausgiebt. Und wenn daſelbſt

und daß die öffentlichen Zuſammenkünfte und Gerichtstäge bei groſſen Steinen (*r*) gehalten worden, der wird dieſen Umſtand leicht erklären können. Zu dieſen ſetze ich noch, um dieſe Wahrheit noch mehr zu erläutern, daß, als ein Bürger zu Franckfurth am Main dem Kloſter Hain eine Schenckung that, dieſe geſchahe vor dem Schultheiſſen, Schöpfen und Bürgern, und zwar, wie die Urkunde redet: Acta ſunt haec coram nobis Franckenford in *mallo*, quod a vulgo **Buwedung** vocatur - - (*s*) Mallum und Mallus bedeutet hier eine öffentliche Zuſammenkunft, oder den Ort, wo öffentliche Zuſammenkünfte, oder wo öffentliche Gerichte gehalten wurden. Mallare oder Admallare aber heiſſet vor Gericht laden. Heut zu Tage ſaget man an ſtatt Mallus, die **Malſtadt.** (*t*) Eben ſo iſt eine Urkunde K. Friederichs I. vom Jahr 1182., welche ſich endiget: Datum Moguntiae - - - - in *Placito generali iuxta Eccleſiam* ſanctae Teclae,

ſelbſt weiter geſchrieben wird: *In plebiſcito* **heiſſet hier allen Anſehen nach ſo viel, als im ſitzenden Gerichte, vielleicht, weil ſolche Gerichte öffentlich und in Gegenwart des Volcks gehalten worden:** ſo hat kein **allen Anſehen nach** und kein **vielleicht** nöthig. Man weiß, daß damals nicht nur alles öffentlich, ſondern auch vor Gericht geſchehen iſt. Die Chorherren in Zerbſt geben den daſigen Bürgern einige Gütter auf: Coram iudice et ſcabinis in *plebiſcito*. Die Eliſabetha filia Tilemanni de Kroſtede dedit Patri ſuo *in plebiſcito*, coram Praefecto et Scabinis, omnia clenodia ſua. Es iſt alles deutlich.

(*r*) In meiner ausführlichen **Geſchichte des Kaiſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg** werde ich hievon umſtändlich handeln. Hier will ich nur einen einzigen Beweis aus einer Urkunde vom Jahr 1255. anziehen: Cum Dominus Comes extra noſtram civitatem apud loca determinata, videlicet apud *Lapidem* in Narve, ſub *Tilia* apud Bermaringen, apud locum qui dicitur Ruhimbühel, et apud *Lapidem* apud Ringingen *celebrabit iudicia provincialia*, tunc miniſter noſter domino noſtro Comiti a latere in iudicio conſedebit etc. S. des Freiherrn **von Senckenberg** *Selecta Jur. et Hiſtor. Tom.* II. *pag.* 264.

(*s*) S. **Kuchenbeckers** *Analecta Haſſiaca Collectio* VII. *pag.* 276. Ich vermuthe, das Wort **Buwedung** mögte von **Buwer** oder **Bauer** und von **Ding**, ein **Gericht**, zuſammen geſetzet ſein, und ſo viel als ein **Bauern-Gericht** oder Plebiſcitum bedeuten.

(*t*) Das Wort **Mal** iſt deutſch. Es bedeutet eine **Verſammlung.** Daher kommen die Worte Abendmal, **Nachtmal.** Es bedeutet aber auch ſo viel, als ein **Zeichen.** Das Wort **Denckmal** iſt hievon ein Beweis.

clae, (u) und noch eine andere vom Jahr 1253. zu verſtehen, da ein Burger zu Ladenburg dem Kloſter Schönau einige Gütter ſchenckte, und welche Schenckung bekräftiget wurde: Communi manu et pari voto in *publico Placito*, quod *Geding* vocatur, reſignaverunt. (w) Was oben *Mallus* genennet wird, das heiſſet hier *Placitum*, wie ſchon das dabei befindliche Wort Geding zu erkennen giebet. Hieher iſt auch noch das zu rechnen, was wir in einer andern Urkunde leſen: Acta ſunt hec in domo, quae vulgariter dicitur *Spielhus*. (x) Und abermals: Venientes in villa Holtemne Ditfurde in *Theatro* ibi, quod vulgo *Spelhuſs* dicitur, comite Sigfrido fratre noſtro iudicio praeſidente (y). Dieſe Handlungen ſind gleichfals öffentlich und vor Gericht gehalten worden, wie wir unten vernehmen werden. Endlich mag noch diß hieher gehören: Facta eſt autem chartula huius traditionis Anno incarnat. Domini 977. Indict 6. Imperante Ottone II. Stabilita vero ſunt in *publico mallo*, qui dicitur Lintranus *Forſt* (z) in praeſentia Hugonis Comitis, aliorumque tam Nobilium, quam aliorum boni teſtimonii hominum.

§. 5.

So wurden auch die mehreſten Handlungen ehehin in den Kirchen vorgenommen. Als im Jahr 1227. der Herzog Leopold in Oeſterreich einen Vertrag beſtättigte, welchen der Convent zu Seccau mit einigen von Adel errichtet, ſo geſchahe dieſe Beſtättigung in öffentlicher Kirche. Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Acta ſunt

Ehehin wurden mancherlei weltliche Handlungen in denen Kirchen vorgenommen.

(u) Lünigs *Cod. Iur. Gent. dipl. Tom. I. pag.* 1545.

(w) S. des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. diplom. pag.* 217.

(x) Siehe des Freiherrn von GUDENUS im *cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 923. Die Bedeutung des Worts *Spielhauſs* ſoll unten erkläret werden.

(y) S. des Herrn Syndici **Dreiers Sammlung vermiſchter Abhandlungen** S. 768.

(z) Es befindet ſich diß in den *Selectis Iur. & Hiſt. Tom.* III. *pag.* 233. des Freiherrn von **Senkenberg**, Vermuthlich wurde diß Gericht in einem Walde gehalten.

ſunt haec in Gräz *in Eccleſia S. Kunigundi* XIII. Kal. Martii. (*a*) Und abermal endiget ſich eine Urkunde vom Jahr 1254. Actum apud Gräz *in Parochiali Eccleſia* coram priore etc. (*b*). Desgleichen in einer andern vom Jahr 1270. Acta ſunt haec *in Eccleſia* Chyrichberg. (*c*) In einer andern Urkunde vom Jahr 1138. leſen wir dieſen merckwürdigen Umſtand: Hanc traditionem et inveſtituram traditionis accepi ego Chonradus Salzburgenſis Archiepiſcopus cum Abbate eiusdem Monaſterii nomine Gerlach *adſtante* et *acclamante clero et populo* cum teſtibus ſubnotatis etc. facta igitur donatione *teſtibusque per aurem adtractis*, aſſumta ſtola et virga paſtorali in medium proceſſimus, ſi aliquis donationem illam impetere vel infringere auderet, ſemel et ſecundo tertioque perquirentes; ſed cum nullus foret qui ſe manifeſtaret etc. (*d*) Als im Jahr 1286. dem Nonnenkloſter in Studritz eine Schenckung geſchehen, ſo endiget ſich der Schenckungs-Brief alſo: Acta ſunt haec *in Eccleſia* Bottone. (*e*) Eine andere Urkunde aber endiget ſich alſo: Actum in *ambitu Eccleſiae* S. Iohannis (*f*) nobis inibi mane hora cauſſarum conſueta ad *iura reddendum* et *cauſſas audiendum pro tribunali ſedentibus*. (*g*) Als im Jahr 959. ein gewießer Bovo dem Kloſter zu St. Maximini bey Trier eine Schenckung that, ſo heiſſet es am Ende des Schenckungs-Briefs: Acta eſt traditio Treviris

(*a*) Bei dem Herrn P. Frölich an beregter Stelle S. 201.

(*b*) Bei erſt angezogenen Herrn P. Frölich S. 327.

(*c*) Siehe den Herrn P. Frölich S. 361. S. auch des Hochfürſtl. Onolzbachiſchen wircklichen Geheimen-Raths und Conſiſtorial-Präſidentens, Herrn Carl Ferdinand von Jung, *Miſcellanea Tom.* II. *pag.* 2. unter dem 1006. Jahre, allwo ſtehet: Actum *publice in Eccleſia ſancti Gumberti* coram teſtibus quorum nomina ſunt — —

(*d*) S. den Herrn P. Frölich am angeführten Orte, im zweyten Theil S. 9.

(*e*) Bei dem Herrn P. Frölich an erſtberegter Stelle.

(*f*) In den Kreuzgängen wurden noch mehrere Handlungen vorgenommen. Jener machte ſein Teſtament allda, wie diß der Schluß deſſelben bezeuget: Acta & geſta ſunt hæc in civitate Mag[illegible] in *ambitu Eccleſiæ S. Mariæ* ad gradus, præſentibus honorabilibus Viris &c. S. des Freiherrn von Senckenberg *Selecta Jur. & Hiſtor. Tom.* I. *p.* III.

(*g*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 836.

viris *publice in Templo S. Maximini*, adſtante Abbate Wickero omnique ipſius loci congregatione. (*b*) So leſen wir von einem Kauf, welcher Jahr 1187. geſchehen: Acta ſunt haec *publice in Eccleſia Sanctorum beati Petri Apoſtoli et Alexandri* Martyrum in Aſchaffenburc. (*i*) Desgleichen ſtehet in einer andern Urkunde vom Jahr 1128. Actum Inſulae in *conſpectu Eccleſiae S. Petri.* (*k*) Und die Forma iurisiurandi, welche der K. Friederich *II.* dem Pabſt abgeleget, endiget ſich alſo: *Acta* in *Capella* in *Caſtro Egrae* A. D. 1213. (*l*) desgleichen findet man in einer Urkunde diß bemerket: Actum et Datum Lovanii in *Eccleſia* praedictorum prioris et Fratrum, *coram Altari*, in Craſtino Paſcha Ao. 1236. (*m*) und abermals in einer Urkunde vom Jahr 936. ſtehet: Haec traditio facta eſt, praeſente Deo, *coram majori Altari*, noſtra adſtante paucitate, ſimulque Advocato Hogero cum aliis teſtibus. (*n*)

§. 6.

Jezt haben wir zu berühren, daß die Alten ihre Handlungen auch vor den Kirchthüren und vor den Kirchen unternommen haben. Diß veroffenbaret ſich unter andern aus einer Urkunde, welche ſich ſchlüſſet: Acta fuerunt haec in Villa Charentonii *iuxta fores Eccleſiae* dicti loci. (1) Und als der Stadtſchreiber zu Gotha im Jahr 1427. eine Stiftung that: ſo geſchahe es vor öffentlichen Gerichte, welches vor der Thüre der Sacriſtei der Kirche zu St. Jacob gehalten wurde. (2) So leſen wir weiters in einer Urkunde vom Jahr 1260. welche einen Kaufhandel betrift: Actum in *ſtrata publica* et *ante Eccleſiam* Villae praedictae. (3) Als der

Sie unternahmen ihre Handlungen auch vor den Kirchenthüren

(*b*) Bei dem Freiherrn von GUDENUS *Tom.* III. *pag.* 1027.
(*i*) S. den Freiherrn von GUDENUS *Tom.* II. *pag.* 22.
(*k*) S. des *MIRÆUS Notitia Eccleſ. Belgii p. m.* 333.
(*l*) S. Lünigs *Cod. Jur. Gent. Diplom. Tom.* II. *pag.* 709. und *pag.* 711. ſtehet: Actum in Caſtro Carpi *in Eccleſia S. Mariæ* An. 1215.
(*m*) S. *VREDII Probationes Genealog. Comit. Flandriæ Tabul.* VII. *pag.* 233.
(*n*) S. *KETTNERS Diplomata Quedlinburg. Num.* IV. *pag.* 8.

(1) Lünig *Cod. Iur. Gent. Diplom. Tom.* I. *pag.* 647.
(2) S. Tenzels *Supplem.* II. *Hiſtor. Goth. pag.* 298.
(3) Bei dem Freiherrn von GUDENUS *Tom.* II. *pag.* 137.

der Herzog in Steier Ottocar der Kirche zu Seccau im Jahr 1282. beſondere Freiheiten ertheilte: ſo geſchahe es vor der Kirche. Denn ſo ſtehet am Ende der Urkunde: Actum – – in Vigilia S. Andreae *ante Eccleſiam S. Egidii*, hora diei *tertia* foro Graece feliciter Amen. (4) Und in des preiswürdigſten Herrn Reichshofraths, Freiherrns von Senkenberg vortreflichen *Meditationibus Ius. publ. et hiſtor. concern.* heiſſet es *pag. 339.* ſuper quibus poſſeſſionibus fere omnibus praedictus prior inſtrumenta acquiſitionum exhibuit. Quibus viſis et auditis teſtibus infra ſcriptis et inſtrumentis diligenter inſpectis Domino Bonifacio Dei gratia Novarienſi Epiſcopo et Domini inviâiſſimi Imperatoris Friderici Vicario ad juſtitias faciendas ſedente pro tribunali – – Actum *ante Eccleſiam* (5) S. Chriſtinae in Epiſcopatu Senenſi. Und eben daſelbſt heiſſet es in einer Urkunde, vom Jahr 1155. pag. 390. alſo: Acta ſunt haec Vlmae ſuper curiam *apud Capellam S. Crucis in facie Vniverſitatis.* Wozu der vortrefliche Herr Herausgeber dieſe gelehrte Anmerckung S. 402. gemachet: Sacellum S. Crucis (6) ſitum erat in foro vinario ad littora Blavi, haud procul a palatio ſeu Curia regia, den Königs Hof dicta, et aedificata fuiſſe fertur circa añ. 600. ut adeo hoc pactum ſub diu in facie vniverſae civitatis eo ipſo loco celebratum fuerit, quo antiquitus divis Imperatoribus Regibusque Germaniae clientelare obſequium praeſtitum fuit, et hodienum conſul quotannis cives ſacramento adigit. Desgleichen leſen wir in einem Brief, welche den Tauſch betrift, welchen die Kirche zu Hain mit der Kirche zu Lothein im Jahr 1265. getroffen, alſo: Acta ſunt haec in curia Lothain *ante Capellam.* (7) Und eine Urkunde K. Con-

(4) S. den Herrn P. Frölich *Tom.* I. *pag.* 168. und *Tom.* II. *pag.* 70.

(5) Vor denen Kirchen wurden ehehin auch die Eidſchwüre abgeleget. Zum Beweiß kan man, ſtatt aller anderer, des berühmten Herrn P. Eiſenhards in Helmſtädt Grundriß der Deutſchen Rechte in Sprüchwörtern S. 551. nachſehen.

(6) Vielleicht iſt allda ehehin ein Kreutz, als ein öffentliches Gerichts-Zeichen geſtanden, über dem man nachgehends eine Capelle gebauet hat. Doch waren viele Kirchen dem heiligen Kreuze gewidmet.

(7) S. Kuchenbeckers *Analecta Haſſ. Collect.* XI. *pag.* 152.

Conrads vom Jahr 1097. endiget ſich: Factum eſt hoc anno etc. infra caſtrum Burgi S. Domini *ante eius eccleſiam.* (8) Endlich geſchahe eine Schenckung an das Kloſter Hain im Jahr 1267. *apud Eccleſiam* in Ameneburg. (9) Und eine andere Handlung: apud Germersheim, *apud Capellam* ejusdem Caſtri, Ao. 1284. (10)

§. 7.

So wurden auch dergleichen Handlungen auf den **Kirchhöfen** oder **GOttes-Aeckern** unternommen. Als der Abt zu Lorch ſeinen Unterthanen einige Freiheiten gab, ſo heiſſet es am Ende der hierüber ausgeſtellten Urkunde: Acta ſunt haec an. Dom. 1222. in *Cimiterio Hephenheim.* (*a*) Als ein Ritter eine Stiftung an das Kloſter Arnsburg that, ſo geſchahe dieß: Anno Domini 1279. Menſe Octobri in *Cymiterio Heldebergin.* (*b*) Da im Jahr 1244. Ulrich von **Münzenberg** gedachtem Kloſter zu Arnsburg eine Schenckung that, ſo geſchahe diß: In *Cymiterio Mynzenberg* coram plebis multitudine copioſa. (*c*) Als im Jahr 1265. dem Kloſter zu Hain einige Gütter verkauffet worden, ſo heiſſet es am Ende des Kaufbriefes: Acta ſunt haec Fritslariae in *Cimiterio* ante Monaſterium. (*d*) Und abermal ſtehet am Ende einer andern Urkunde vom Jahr 1264. Datum et Actum in *Cimiterio Suensberg.* (Schweinsberg.) (*e*) Desgleichen finden wir, daß als im Jahr 1226. ein Streit zwiſchen der Kirche zu Altenburg und zwiſchen der Pfarr Dalheim geſchlichtet wurde, ſolches geſchehen: Publice in *Cimiterio Wetflarienſi.* (*f*) Worüber ſich niemand wundern wird, wenn er weiß, daß auf den GOttes-Aeckern ehehin Gericht iſt gehalten worden. Und

Die Handlungen geſchahen auch auf denen Kirchhöfen und Gottesäckern.

 als

(8) S. **Lünigs** *Cod. Diplom. Ital. Tom.* I. *pag.* 1533.
(9) S. **Kuchenbeckers** *Analect. Haſs. Collect.* XI. *pag.* 158.
(10) S. Des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 812.

(*a*) Siehe des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. diplom. pag.* 125.
(*b*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 936.
(*c*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 1113.
(*d*) S. **Kuchenbeckern** an beregter Stelle, *Collect.* XI. *pag.* 146.
(*e*) An beregter Stelle, S. 151.
(*f*) S. des Freyherrn von GUDENUS *Cod. dipl. Tom.* II. *pag.* 49.

als in eben dieſem Jahr ein Streit zwiſchen zwei adelichen geſchlichtet wurde, ſo geſchahe diß gleichfalls: in *Cimiterio Witflariae*. (*g*) Nicht weniger finden wir in einer Urkunde, welche der Herr Hofrath Scheidt (*h*) beigebracht, dieſen merckwürdigen Umſtand: Die conſtituto coram nobis in *Mallo Comitis Adolfi de Schowenburg*, Ludingero de Aldendorpe Vice comitis judicio praeſidente, in pago Overenkerken ſub *arbore* (*i*) *prope Cimiterium* ſita, multis praeſentibus, quorum nomina ſubſcribentur, titulo iuris haereditarii, qui

(*g*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. diplom. pag.* 591.

(*h*) In den **Hiſtoriſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel** S. 215.

(*i*) Vermuthlich war es eine **Linde.** Dieſe findet man gar offt bei den Kirchen; davon die Urſache an einen andern Ort wird angegeben werden. Inzwiſchen will ich noch eine hieher gehörige Stelle aus des Freiherrn von GUDENUS *Sylloge var. pag.* 524. anführen. Actum in *Cimiterio Eccleſiæ Parochialis* ibidem circa imaginem S. Chriſtoferi, ſub meridiem vel quaſi. Poſtridie eadem Ceremonia peracta fuit in oppido Hünefeld *in Cimiterio Eccleſiæ S. Crucis* ibidem *Circa Tiliam.* So ſtunde auch unter andern bei der Stadtkirche zu Baireuth an dem ſogenannten Allmoſen-Kaſten eine alte Linde; die aber nun weggekommen iſt. So leſe ich auch in einer geſchriebenen Rotenburgiſchen Chronic dieſen merckwürdigen Umſtand: Ante ædificationem Monaſterii Fratrum minorum in Rotenburg erat in eodem loco *Tilia arbor* ſub qua tunc temporis fons ſcaturiens, iuxta quam Capellula in honorem S. Iacobi dedicata &c. Man ſehe auch des hochberühmten Herrn geheimen Rath **Reinhards Hiſtoriſch-Juriſtiſche Ausführungen im erſten Theil** S. 15. in der Anmerckung und S. 48. allwo man in einer Urkunde lieſet: Unter der **Linden vor der Kirchen** daſelbſt verſammlet — — Man leſe auch **Hahns Reichs-Hiſtorie im 2ten Theil,** S. 207. *not. eee.* Doch kann es auch ein anderer Baum, z. E. eine **Tanne** geweſen ſeyn. Denn ſo bezeuget Herzog **Leopold** von **Oeſterreich**, daß er im Jahr 1324. als Landgrav in Elſaſſen auf **offener Richtſtraſſen bey der Tanne** zu Gericht geſeſſen. S. STEYRERS *vita Alberti* II. *addit. pag.* 227. Es kann aber auch eine **Eiche** geweſen ſein. An dieſe bauete man gar gerne die Kirchen; davon ich die Urſachen an einen Ort umſtändlich angebe. Jetzt führe ich nur an, was ich von der Kirche zu Komburg leſe: Es war bey dem Schloß Chomburg eine Capelle — — Bei dieſer Capelle ſtunde eine groſſe **Eichen** 2c. S. des berühmten Herrn Dechant Georgi **Uffenheimiſche Nebenſtunden** S. 909. Und warum hat man wol unter den Bäumen Gericht gehalten? Einige Gelehrte ſagen es ſeie diß deswegen geſchehen, damit der Richter und ſeine Schöpfen nicht von der Sonne beunruhiget würden. Ich aber glaube, es ſeie deswegen geſchehen, weil die alten Deutſchen unter den Bäumen Gericht gehalten.

qui ad eum deuolui poterat, *publice renunciavit*, et idem praedium B. Virgini in Overenkerken et Miniſtri eius perpetuo poſſidendum propria manu contradidit. Und da der Biſchof zu Paderborn denen Canonicis daſelbſt im Jahr 1075. ein gewieſes Gut reſtituirte, ſo geſchahe diß XV. Kal. Sept. in Crypta Paderbrun. Eccleſ. *iuxta ſepulchrum Epiſcoporum*. (*k*) Ja man findet, daß die Notarii ſo gar ihre Inſtrumente auf den GOttes-Aeckern oder Kirchhöfen errichtet haben. So leſen wir unter andern in einer Urkunde: (*l*) In *Cimiterio Parochialis Eccleſiae* veteris oppidi Grunenberg latere ſiniſtro iuxta iter lapideum tendens ad forum prope Domum Erwini dicti de Schevin de Gieſen in mei publici Notarii ac teſtium infra ſcriptorum ad hoc rogatorum praeſentia conſtituti honorabiles Viri etc.

§. 8.

So war es auch ehehin nothwendig, den Ort genau zu beſtimmen, an welchen dieſe und iene Handlung vorgenommen worden. Wir wollen hierüber einige Exempel, die als Beweiſe dieſer Wahrheit anzuſehen, hier anführen. Ich finde in einer Urkunde am Ende dieſes: Acta ſunt haec in *Civitate* Moguntina in *Curia* dicta zum Sinder Eccleſiae Moguntinae contiguae, in *ſtupa* eiusdem curiae etc. (*) So leſen wir in einer Urkunde: Acta ſunt haec in *Göſs* in curia ſupra dictae venerabilis dominae *in atrio penes ſtubam* iam dictae dominae. (1) Als der Herzog Erich zu Lauenburg im Jahr 1370. eine Pfandverſchreibung an die Stadt Lübeck gab, ſo hieß es am Ende dieſer Verſchreibung: Actum et Datum *Lübecke in Domo Werneri Sulverberger hoſpitis noſtri*. (**) In einer andern

Es wurde in den Urkunden der Ort genau bemerket, an welchen dieſe und jene Handlung unternommen worden.

(*k*) *Schaten Annal. Paderborn. part.* I. *pag.* 586.

(*l*) S. Kuchenbecker *Collect.* VII. *pag.* 79.

(*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 887.

(1) S. Herrn Frölich an beregter Stelle *Tom.* I. *pag.* 52.

(**) S. die gründliche Nachricht von dem an die Stadt Lübeck *Anno* 1359. verpfändeten *Dominio & Aduocatia* oder Herrſchaft und Voigtei Möllen aus *Original Diplomatibus* und Urkunden völlig erwieſen, (davon der Herr geheime Juſtizrath von Meiern in Hanover Verfaſſer iſt) in den Beilagen, *Num.* XXIX. *pag.* 60.

dern Urkunde ſtehet, und die einen Kaufhandel betrift: Acta ſunt haec in caſtro Geynhuſen in *ſtupa mea.* (2) Und wiederum: Acta ſunt haec in Aylesfelth *ſub Lobio* (3) domini Friderici junioris. So leſen wir weiters in einer Urkunde: In *domo* predicta de Grunenberg in *Camera* fratris Waſmudi Hartlieb praeſentibus ibidem Venerabilibus Viris etc. (4) weiters: Hoc autem factum eſt in Caſtro Giſnenſi inter capellam S. Mariae et terrarium domus Euſtathii de Hames. (5) Noch mehr: Actum *ſubtus temptorium* Domini Imperatoris, quando erat obſidione caſtri Manfredi. (6) Endlich Datum in Everdingen, cum eſſemus cum exercitu noſtro in procinctu itineris verſus Gramis aquis. (7)

§. 9.

Auch in Nürnberg geſchahen dergleichen Handlungen öffentlich.

Es iſt kein Zweifel, daß nicht auch in der oben beigebrachten Nürnbergiſchen Urkunde auf einen ſolchen Umſtand geſehen werde. Denn auch zu Nürnberg war ehehin die Gewohnheit, alles öffentlich vorzunehmen. Wir wollen einige Exempel vorbringen: Als im Jahr 1245. **Ulrich von Königſtein**, ein Dienſtmann des Reichs, den Nonnen im Kloſter Engelthal drei Höfe zu Engelſchallsdorf ſchenkte, ſo geſchahe diß **zu Nürnberg vor der Porten der Kirche zu St. Egidien**, im gedachten 1245. Jahr am 1. Julii, wie die zur Zeit noch ungedruckte Urkunde bezeuget. Als der Herr Burggraf Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. eine Schenkung an das Kloſter Heilsbronn that, ſo geſchahe diß iuxta pontem Wickershouen, ohnweit Nürnberg an der Rednitz. Weiters lieſet man in einer Nürnbergiſchen Urkunde dieſen Umſtand: er ſolchen Kauf gemeldter Höfe, nach laut vnd Jnnhalt eins Erbern Rats diſer Stat Nurem-

(2) S. **Kuchenbecker** am angeführten Orte *Collect.* VIII. *pag.* 291.

(3) Diß war eine Lauberhütte.

(4) Eben bey dem Herrn **Kuchenbecker** an beregter Stelle *Collect.* XI. *pag.* 152.

(4) Herr **Kuchenbecker** *Collect. cit. pag.* 88.

(5) S. *MIRAEUS Notitia Eccleſ. Belgii p. m.* 299.

(6) S. **Lünig** *Cod. Iur. dipl. Tom.* I. *pag.* 393.

(7) S. **Ludewig** *Reliqq. Tom.* IV. *pag.* 36.

Nuremberg geſetz, öffennlich vber den Gerichts Ring - - - ausruffen laſſen. (*a*) Was iſt hier der Gerichts Ring anders, als der Platz, wo in Nürnberg öffentlich Gericht gehalten wurde. (*b*) Man hat auch, auſſerdem, wol bemercket, wo dieſe und iene Handlung vorgenommen worden. So leſen wir unter andern in einer Urkunde vom Jahr, 1298. Actum Nurnberg in parua domo praedicatorum (*c*). Und in einer andern vom Jahr 1311. ſtehet: Der ſache wart verichtet ze Nürnberch in der prediger Huſ (*d*).

§. 10.

Die Bedeutung des Worts Godeme wird unterſuchet.

Die Handlung, davon oben unſere Urkunde zeuget, iſt ohnfehlbar auch öffentlich geſchehen. Das Wort *Godeme* will diß unſtrittig zu Tage legen. Wir müſſen uns alſo um die Bedeutung dieſes Worts ietzt bekümmern. Vor allen iſt zu erinnern, daß der Schreiber dieſer Urkunde einen Fehler begangen. Er hätte eigentlich ſo ſetzen ſollen: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen des Holzſchuhers Godeme. Das Wort Godeme oder Gademe (*a*) iſt oben zu bald geſetzet worden. Diß Wort iſt kein Zuname. Und eben deswegen gehöret es nicht vor dem Wort Holzſchuher, ſondern darnach. Man kann aber leicht errathen, warum der Schreiber der Urkunde dieſen Fehler gemachet. Es war damals die Gewohnheit, und iſt an manchen Orten, beſonders unter gemeinen Leuten, noch, daß wenn man von iemand redete oder ihn nennete, man ihn nur bei ſeinen Taufnamen nennete. So ſagte man, zum Exempel, der Herr Friederich, der Herr Heerdegen. Daher kommts auch, daß ſo viele Taufnamen ſind zu Zunamen geworden. Der

C oben

(*a*) S. den Herrn P. GATTERER am angeführten Orte S. 243.

(*b*) Die Bedeutung des Worts Ring werde ich in der Geſchichte des Kaiſerlichen Landgerichts Burggravthums Nürnberg deutlicher beſtimmen.

(*c*) Bei dem Herrn P. GATTERER an beregter Stelle im *Cod. diplom. Num.* X. *pag.* 13.

(*d*) Eben daſelbſt *Num.* XVII. *pag.* 20.

(*a*) Godeme und Gadame iſt eins. In Nürnberg wird das a. gar offt mit o. verwechslet.

oben angezogene Herr Heerdegen wurde denn auch insgemein nur der Herr Heerdegen genennet. Darum ſetzte der Schreiber, und diß ganz gewiß aus Uebereilung: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen Gademe. Weil aber nöthig war, deutlich zu beſtimmen, was für ein Herr Heerdegen diß war oder geweſen, vor deſſen *Gademe* obige Handlung geſchahe: ſo wurde der Zuname Holzſchuher auch hinzu geſetzet; iedoch, wie ſchon erinnert, an einen unrechten Orte.

§. II.

Die Bedeutung des Worts Gademe wird beſonders unterſuchet.

Dieſes vorausgeſetzet, müſſen wir uns nun um die Bedeutung des Worts *Gademe* bekümmern. Wenn es einen Grund hätte, was der gelehrte Herr Pr. Gatterer in Nürnberg vorgiebet: ſo würden wir die Bedeutung des Worts *Gademe* bald errathen können. Er meinet nemlich, der Herr Heerdegen Holzſchuher hätte in Nürnberg ein Richterliches Amt verwaltet. Wenn diß Vorgeben ſeinen Grund hätte: ſo würden wir eine Erläuterung über obiges Wort dadurch bekommen. Es iſt ſchon angeführet worden, daß die Fürſten, Graven und Herren, und ſo auch gemeine Perſonen, ihre Schenckungen, Kauf und Verkauf, und d. g. öffentlich vor denen Gerichten, ia wol vor ihren eigenen Gerichten thaten, und auch manchmal von den Gerichten beſtättigen lieſſen. Wir haben oben gehöret, daß der Herr Burggraf Friederich von Nürnberg im Jahr 1269. eine Schenckung an das Kloſter Heilsbronn gethan. Die Schenckung aber ſelbſt geſchahe iuxta pontem Wickershouen an der Rednitz. Warum that wohl der Herr Burggrav dieſe Schenckung an einem ſolchen Orte? Er hielte damals an der Brucke ein Landgericht. Und vor dieſem Landgericht that er, nach damaliger Gewohnheit, dieſe Schenckung, um ſie dadurch deſto mehr zu beſtättigen. Diß konnte er hier um ſo füglicher thun; weil diß Gericht eigentlich nicht ſein eigenes, ſondern ein Kaiſerliches und ein Reichsgericht geweſen, und ein ſolches noch iſt. Wir wollen uns von dieſer Wahrheit noch deutlicher überzeugen laſſen. Als im Jahr 1274. iener Miles de Nordecken einen Kauf an das Kloſter Arnsburg that, ſo heiſſet es in dem hierüber errichteten Inſtrument: Acta ſunt haec Amenburg in *domo*, quae vulgariter dicitur *Spielhuſ* — nec non commu-

munitatis in Amenburg Sigillis — volui ſigillari (a). Warum geſchahe dieſe Handlung in dem Spielhauß? Oder, daß wir zu erſt fragen: Was iſt hier das Spielhauß? Es war ein unter freien Himmel aufgebautes Theatrum iudiciale, woraus nachgehends die Rathhäuſſer entſtanden ſind (*b*). So ſtehet weiters bei dem Herrn Meichelbeck (*c*): ſo ſoll der Landhofferin Gewalthaber die ſtuckh und Guetter ſambt allen ihren Zuegehören dem Richter an dem Gerichtsſtab auff und übergeben, und meinen gnädigen Herrn Anwald dieſelben von dem Richter eingeantwurtt und vom Gerichtſtab wiederumb empfahen. So ſtehet weiters in einer Urkunde vom Jahr 1328.: In *judicio* fratres de Ybelſtede cum conſenſu et beneplacito omnium heredum ſuorum - - - vendiderunt - - cum procuratoribus et ſententiis, vulgariter *Ordele*, curiam ſuam in Pattenſem (*d*). Da Waltherus de Amersleuen im Jahr 1205. einige Güter an das Kloſter Walckenried verkaufte: ſo heiſſet es in der darüber ausgefertigten Urkunde: Vt haec mea venditio ac praedictorum fratrum *emtio* legitime atque rationabiliter celebrata, inconuulſa atque irretractabilis permaneat, in *placito iudiciali* in Hadelore *coram* Henrico de Regenſtein ipſis bonis renunciaui (*e*). Und in ei-

(*a*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* IV. *pag.* 923. Welche Urkunde ſchon oben angezogen worden.

(*b*) S. Herrn D. **Dreiers Sammlung vermiſchter Abhandlungen** S. 769. Man ſehe auch **Koppen** *de inſigni differentia inter Comites et Nobiles pag.* 548. welcher anführet, daß die Herren von Hanau ihre Vaſallen auf einen gewißen Dorf unter dem Spielhauß verſammlet hätten. Seine Erklärung gefället mir aber nicht, wenn er hinzu ſetzet: Vocabulum Spielhaus notabat Curiam in pagis. Denn er führet ſelbſten an, daß es verbotten war, in Clauſa curia oder ſub tecto Gericht zu halten. Diß Spielhauß war nun Generis communis: Es gehörte zu den öffentlichen Zuſammenkünfften. Es wurden auch darinnen öffentliche Luſtbarkeiten, als Tänze, angeſtellet. An einigen Orten ſind bis auf den heutigen Tage die Rathshäußer dazu beſtimmet. Man hatte dieſe Rathhäußer an ſolche Orte gebauet, wo ehehin öffentlich Gericht gehalten worden. Und daher kommts, daß ſie alle auf dem Markt und an den Straſſen ſtehen.

(*c*) In der *Hiſtor. Friſing. Tom. II. Par. II. pag.* 344.

(*d*) S. Herrn **Grupens deutſche Alterthümer** S. 3. §. 2.

(*e*) S. Herrn Hofrath **Scheids** *Mantiſſa Docum. pag.* 433. allwo am Ende unter den Zeugen ſtehet: Wilhelmo de Amersleuen fratre meo, qui eisdem bonis *in iudicio* renunciauit.

einer andern Urkunde ſtehet: Facta eſt haec traditio in *conuentu publico* in Villa Sundheim *coram Comite et iudicibus ſuis* (*f*). So dann iſt auch bekannt, was Leg. Ripuar. LVIIII. I. verordnet: Si quis alteri aliquid vendiderit et emtor teſtamentum Venditionis accipere voluerit, in *Mallo hoc facere debet*, et pretium in praeſente tradat, et rem accipiat et teſtamentum publice conſcribatur. Quod ſi parua res fuerit, ſeptem teſtibus firmetur, ſi autem magna, duodecim roboretur. Vielleicht beziehet ſich unſere Urkunde auf einen ſolchen Umſtand. Vielleicht heiſſet: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen des Holzſchuhers Gademe ſo viel: diß geſchahe vor dem Gericht (Gademe) des Herrn Heerdegens Holzſchuhers? (*g*) Vielleicht bedeutet das Wort Gademe ein Gericht oder einen Richter? Wenn es nur deme und nicht Gademe hieße: ſo dürften wir wol an dieſer Erklärung nicht zweiflen. Denn wir finden Urkunden, worinn diß Wort in dergleichen Verſtand vorkommet. So leſen wir in einer Urkunde (*h*) vom Jahr 1361. die ſich vom K. Carln *IV.* herſchreibet: dicti monaſterii pauperes (*i*) aut ruſticos ad iudicium, quod uſitato nomine *Demto* dicitur – – audeat euocare. Der Herr Canzler von Ludewig, welcher dieſe Urkunde mitgetheilet, erläutert uns das Wort Demto, wenn er (*k*) ſchreibet: Demto quid ſit in Germania ignoratur hodie. Sed *Demin*, vel *Deme* idem

An-

(*f*) S. Schannat Tradit. Fuldenſ. pag. 131. Man ſehe auch des Freiherrn von Gudenus Sylloge var. diplom. pag. 320. Ingleichen Kettners Antiquitates Quedlinburg. pag. 437. Und bei dem Herrn Koppen de inſigni differentia inter S. R. I. Comites et Nobiles immediat. heiſſet es pag. 450 in einer Urkunde, da einer ſeine eigene und Lehengütter übergab: auch ſo iſt diß geſchehen vor dem erſamen Gericht, Schultheiß und Scheffen zu Königſtetten, mit Namen der Schulteiß Pe er Löſch ꝛc. Desgleichen ſtehet in Ludewigs Reliqq. Tom. V. pag. 163. : Wir Eraſmus — daß vor uns Curth und ſin eliche Hußfrawe gekommen ſint und erzelt, wie ſie ſich vor dem Gericht uff dem Berge vor dem Koland vor Halle —

(*g*) So wie es etwann in einer Urkunde vom Jahr 1269. heiſſet: Acta ſun haec *coram Tylmanno judice*, in conſilio ciuium ad S. Iohannem, in des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom. II. pag.* 442.

(*h*) S. *LUDEWIGS Reliqq. Tom.* IX. *pag.* 671.

(*i*) In den deutſchen Urkunden heiſſen ſie die armen Leuthe.

(*k*) An beregter Stelle, in der Vorrede S. 35.

Anglis olim, quam *iudex*, praetor, Runis **Duom**, iudicium, **Da**nis Dom, don. Si quid adſequor coniecturis, *Dom*, *Dem*, *iudex* a *Demmen*, vel dempfen, domare, id eſt, componere lites. Sed mea nemini obtrudo. Allein, dergleichen Bedeutung kann das Wort **Gademe** hier wol nicht haben. Denn es würde in der Urkunde gewöhnlicher Weiſe bemercket worden ſein, daß die Perſonen, welche was verkauffet, vor dem Gericht erſchienen wären. Es iſt auch dieſe Urkunde nicht mit einem Gerichtsſiegel, ſondern nur mit dem Siegel der Stadt Nürnberg verſieglet worden. Es mus demnach das Wort **Gademe** hier einen ganz andern Verſtand haben. Wir wollen ſelbigen iezt zu entdecken ſuchen.

§. 12.

Die Bedeutung des Worts Gaden wird erkläret.

Wir haben zwei alte deutſche Wörter, **Gaden** und **Gadem** oder **Gademe**. Wir wollen nach deren Bedeutung fragen. Was heiſſet nun **Gaden**? Diß Wort bedeutet einen Kramladen. Den Beweiß hierüber findet man unter andern in einer Urkunde (*a*) vom Jahr 1357. in welcher ſtehet: **Uff dem Cram und Gaden am Sente Gothards Capellen** (*b*) mit dem Gewölbe, das ſich unter die Capellen ziehet. Noch deutlicher aber veroffenbaret ſich diß aus zwo Urkunden, welche der preiswürdigſte Herr Reichshofrath Freiherr von Senckenberg beigebracht (*c*), allwo man lieſet: an geiſtlichen und weltlichen Gerichten, Herrlichkeiten und Rechten, die ein Stift zu Menz hat, nemlich am Camerer, Schultheiſſen und Stadtgericht, am Walpoden, Marckmeiſter, **Gewandgaden**, **Leinengaden** rc.

 Und

(*a*) S. des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* II. *pag.* 732. Und Herr **Ayermann** bezeuget in der Vorrede zur *Sylloge Anecdot. omnis aevi Chron. Diplom.* §. 41., daß die Kramläden, beſonders am Rhein, **Gaden** genennet würden.

(*b*) Es iſt bekannt, daß man an den Kirchen, oder wohl gar in denſelbigen ehehin Kramläden gehabt. Man findet diß zu Mainz, in Hamburg und an andern Orten noch. Es rühret diß noch aus dem Heidenthum her. S. den **dritten Verſuch meiner Burggrävl. Nürnbergl. Geſchichte**, S. 33.

(*c*) In denen *Meditationibus Ius Publ. et Hiſtor. concernent. pag.* 483. & 522.

Und abermals: Ein Schein, wie etwann Erzbiſchoff Syfridt zu Maynz erlaubet hat, die **Tuchgaden** zu bauen. Darinn ſtehet nun: buwen echt und vierzig **kamern** oder **Gaden**. Und Ullrich von **Reichenthal** erzählet in ſeiner Geſchichte des Conciliums zu Coſtniz (*d*), es wären unter andern Perſonen allda geweſen: ſechszehen Apothecker, die zu **Gaden** ſtunden, waren damit dreihundert Perſonen. Goldſchmidte, die zu **Gaden** ſtunden, mit zwei und ſiebenzig Perſonen. **Gaden** bedeutet alſo ſo viel, als einen **Kramladen**. Dieſe Bedeutung aber kann das Wort in unſerer Urkunde nicht haben. Es ſtehet einmal nicht **Gaden**, ſondern **Gademe** da. Sodann wurde diß Wort zu Nürnberg, in dem Verſtande, daß es einen Kramladen andeuten ſoll, nicht gebrauchet. Man ſagte **Kram** (*e*). Es kann auch diß Wort noch aus einer andern Urſache dieſen Verſtand hier nicht haben. Doch iſt noch zu erinnern, daß das Wort **Gaden** ſo viel, als ein **Stockwerck** eines Hauſſes bedeutet (*f*). So ſaget man an einigen Orten: er wohnet im erſten **Gaden**, im zweiten **Gaden**, im dritten **Gaden**; Oder im erſten Stockwerck, im zweiten Stockwerck ꝛc. So ſaget man auch: ein **eingädiges Haus**, ein **zweigädiges Haus** ꝛc. Manchmal wird unter dem Wort **Gaden** auch ein ganzes Haus verſtanden. So wird es genommen bei dem alten deutſchen Wort **Tayggaden**, welches ſo viel als ein Backhaus oder eine Pfiſterei bedeutet (*g*). Endlich hat das Wort **Gaden** noch

(*d*) Fol. 202. nach dem 1575. zu Frankfurth am Mayn heraus gekommenen Exemplar.

(*e*) S. des Herrn P. GATTERERS *Hiſtor. Holzſchuher.* und zwar deren *Cod. diplom. Num.* XII.

(*f*) In einem andern Verſtand wird es vermuthlich in einer Urkunde genommen, wenn man daſelbſt lieſet: Ich Wernher und ich Adolf von Hirtzinheim Edilknecht erkennen — — uffgegeben haben — — — das halbe teil des **Gadens** und **Huſes** mit ſeinen begriffe — — Es iſt hier die Rede von einem Burglehen, und kann dieſe Urkunde gar ſchön die Materie von den **Straflehen** erläutern. Sie befindet ſich in des Freiherrn von SENCKENBERG *Selectis Iur. et Hiſtor. Tom.* II. *pag.* 55.

(*g*) In des Herrn P. HEUMANNS *Opuſculis pag.* 462. und *pag.* 697. kommt ein einfaches doppeltes **trauner Gaden** zum Vorſchein.

noch eine beſondere Bedeutung; die ich aber, weil ſie hier keine Statt findet, nicht anführen will (*b*).

§. 13.

Was das Wort Gademe heiſſen ſolle.

Wir haben aber noch ein Wort, welches mit dieſen eine Anverwandſchaft hat. Und diß iſt das Wort **Gademe**. Es iſt ſelbiges eben das Wort, welches in unſerer Urkunde gebrauchet wird. Zwar ſtehet hier **Godeme**; allein die Nürnbergiſche Mundart bringet diß ſo mit ſich. Denn bis auf den heutigen Tag wird alda an Statt eines **a.** ein **o.** insgemein geſetzet, und auch gar oft das **o.** an Statt **a.** genommen. Es iſt diß auch an vielen andern Orten ſo. Was bedeutet nun aber das Wort **Gademe**? Es war diß ehehin ein ſehr gebräuchliches Wort. In einem deutſchen Gedicht, das ſchon im dreizehenden Jahrhundert verfertiget worden, und das vor wenig Jahren in Zürch durch den Druck gemein gemachet worden, kommet diß Wort oft vor (*a*). So lieſet man daſelbſt auf der 57. Spalte:

Do die viel ungetruwen
Drungen in daz *Gadem*

Auf der 62ten Spalte:

Swaz die Ezeln rechen
Runen in diſem *Gademe*

Auf der 63ten Spalte:

Er bracht ir in dem *Gademe*
Zuo dem tode genuoc

Auf der 82ten Spalte:

Imfrit und Hawart
Die ſprungen fur das *Gadem*
wol mit tuſend Heleden
vil ungefugen chradem
hort man allenthalben

Und

(*b*) Wer es wiſſen will, findet es in des erſt angezogenen Herrn P. *HEUMANNS Comment. de Re diplom. Imper. et Reg. Tom. I. pag.* 75.

(*a*) Der Titul heiſſet: *Chriemhildem Rache, und die Klage; Zwey Heldengedichte aus dem Swaebiſchen Zeitpuncte. Samt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem Ioſaphat. Darzu koemmt ein Gloſſarium. Zyrich, Verlegens Orell und Comp. 1757.*

Auf der 270ten Spalte:
An ſin heimlich gemach
In ſunder *ſlafgadem* ſtat (*)

Und wer noch andere alte Dichter mehr durchblättern mag, inſonderheit aber des *Ottocar* von *Horneck* Oeſterreichiſche Reimchronick, der wird allda das Wort Gadem und Gademe gar oft antreffen. Was bedeutet nun aber diß Wort? Es iſt ſeine Bedeutung nicht ſchwer zu errathen. Der berühmte Herr Pater *Pez* giebet uns auch eine Erklärung darüber, wann er unter dem Wort Gadem ſchreibet: Gadem, ein Zimmer, ein Gemach, *cubiculum*, *conclaue* (*b*). Dabei führet er aus einer alten deutſchen Bibel an, daß die Worte des Evangeliſten Lucas *Cap. XI. v. 7.*: Mache mir keine Unruhe, die Thür iſt ſchon zugeſchloſſen, und meine Kindlein ſind bei mir in der Kammer, alſo geben würden: Miia mich nicht, ez iſt mein Hus nu verſperret, und ſind meinen chint nu in dem *Gadem*. Und ſetzet weiters dazu: Noſtra aetate ſumitur pro contignatione, *Gaden*. Bei dem Wort Chemnaten ſetzet er: Kaminata, Kamer oder ein heimlich Gaden. Diß Wort Gademe iſt auch bis auf den heutigen Tage in einigen Landſchaften noch gebräuchlich. Dann der Herr Friederich Wilhelm Gerlach, Lehrer der Geſchichte in der Kaiſerl. Königl. Ingenierſchule zu Gumpendorf, führet in ſeiner im vorigen Jahre zu Wien heraus gegebenen kurz gefaßten deutſchen Sprachlehre S. 220. dieſes an: Der Gadem, im *Plurali* aber: Gademe, ein Stock am Hauſſe. Hier hätten wir alſo die Bedeutung des Worts Gademe. Mithin wollen die Worte unſerer Urkunde ſo viel ſagen: Diß geſchahe vor dem Zimmer, vor der Wohnung des Herrn Heerdegens Holzſchubers. Es kann ſein, daß in dem Hauſſe, wo dieſer Herr Holzſchuher ſeine Wohnung gehabt, mehrere Perſonen gewohnet haben. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Herr Holzſchuher in dem unterſten Gaden oder Stockwerck des Hauſſes gewohnet hat.

(*) Schlafzimmer Stätte.

(*b*) In dem *Gloſſario, quo Germaniae voces obſcuriores et obſoletae in Ottocari Chronico occurrentes explanantur*, welches bei dem dritten Theil ſeiner *Scriptor. Rer. Auſtriac.* befindlich iſt.

§. 14.

Nun wiſſen wir, was in unſerer Urkunde das Wort Gademe heiſſet. Jetzt müſſen wir noch zwo Fragen thun. Die erſte iſt: Warum hat man dann in dieſer Urkunde bemercket, daß dieſe Handlung vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen? Die zweite: Warum iſt dieſe Handlung eben vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen? Die erſte Frage iſt leicht zu beantworten; die zweite aber iſt etwas ſchwerer. Es iſt ſchon oben bemercket worden, daß es die alte deutſche Treue und Redlichkeit erforderte, in den Urkunden anzumercken, an welchen Orte dieſe und iene Handlung geſchehen ſeie. Diß muſte denn auch in unſerer Urkunde geſchehen. Beſonders aber waren die Klöſter in dergleichen Dingen ungemein gewiß und ſicher. Diß that nun das Frauenkloſter zu Nürnberg auch. Vermuthlich iſt dieſer Handel, von dem unſere Urkunde zeuget, zu Nürnberg in der Stadt geſchehen. In der Urkunde iſt diß nicht angemercket. Damit man aber doch wiſſen mögte, an welchen Orte, an welchen Platz dieſe Handlung vorgegangen wäre: ſo bemerckte man diß in der Urkunde. Man bemerckte, daß ſolches geſchehen vor Herrn Heerdegen Holzſchuhers Gademe, oder vor deſſen Zimmer. Dann es iſt hier nicht die Rede davon, wenn oder an welchen Orte dieſe Urkunde ausgefertiget oder geſchrieben worden, ſondern davon, wo und wenn dieſer Handel verabredet worden. Das Actum und das Datum iſt hier wol zu mercken. Unſere Urkunde redet nicht vom letztern; ſondern von dem erſten. Daz geſchahe, ſaget unſere Urkunde. Das Datum aber, oder der Tag, an welchen ſie ausgefertiget, oder an welchen Orte ſie geſchrieben worden, das hat man nicht bemercket. Inzwiſchen wurde obige Anmerckung noch aus einer andern Urſache gemachet. Dergleichen Handlungen geſchahen zu Nürnberg und auch an andern Orten, insgemein vor dem offenen Gerichte, in Beiſein des Schultheiſſens, des Raths und der Schöpfen. (a) Es war aber dieß eben nicht allemal nothwendig. Dergleichen Handlungen konnten auch an einem andern Orte unternommen werden; Davon man genung Exempel findet. Geſchahe es im letztern Fall: ſo muſte bemercket werden, an welchen Orte der Handel verabredet und be-

Warum in obiger Urkunde bemerket worden, daß die Handlung vor des Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen.

(a) Bei dem Herrn P. GATTERER an beregter Stelle Num. XII.

beſchloſſen worden (*b*). Es wurde alſo auch in dieſer Urkunde bemerket, wo ſelbige Handlung geſchehen oder verabredet worden.

§. 15.

Warum dieſe Handlung vor Herrn Holzſchuhers Gademe geſchehen.

Jetzt fragen wir: warum dieſe Handlung eben vor dem Gademe, oder vor dem Zimmer des Herrn Holzſchuhers geſchehen? Wir werden nicht irren, wenn wir ſagen, daß dieſer Handel auf öffentlichem Markt zu Nürnberg vorgegangen ſeie. Wir werden aber auch darinn nicht fehlen, wenn wir ſagen, daß mehrgedachter Herr Holzſchuher auf oder bei einem Markt in Nürnberg gewohnet hat. An jenen dürffen wir nicht zweifflen, und von letztern finden wir deutliche Spuren in den Urkunden. Denn dieſes Herrn Holzſchuhers nachgelaſſene Söhne hatten ein Hauß auf dem Herrnmarkt. Eine Urkunde vom Jahr 1321. bezeuget dieß, mit den Worten: Ich Heinrich, ich Chunrat vnd ich Heerdegen die Holzſchucher gepruder Herrn Herdegen Holzſchuhers Sun - - an vnſer aigen, das lege bey Herenmargt vor dem Newenmarkt - - - (*a*). Weiters: ein Herr Cunrat Holzſchuher an dem Heumarkt (*b*). In zwo andern Urkunden kommet ein Herr Heinrich Holtſchuher an dem Salzmarkt zum Vorſchein (*c*). Weiters: ein Friederich Holzſchuher an der Bruck (*d*), wie ich ſchon in dem dritten Verſuch einer Geſchichte der Herren Burggraven in Nürnberg bemerket habe (*e*). Es iſt alſo kein Zweifel, daß nicht der Herr Heerdegen Holzſchuher ſolte auf oder bei einem Markt gewohnet haben. Es iſt aber daran nicht zu zweifflen, daß gedachte Handlung nicht vor ſeiner Wohnung ſolte geſchehen ſein. Aber, warum eben vor ſeiner Wohnung? warum nicht vor einer andern? Es werden ja mehrere Häuſer auf oder bei dem Markt geweſen ſein, auf dem der Herr Holzſchuher gewohnet, und allwo dieſe Handlung geſchehen iſt. Es iſt kein Zweiffel, daß in ſelbiger Gegend werden meh-

(*b*) Eben daſelbſt *Num.* XIV.

(*a*) Bei dem Herrn P. GATTERER *Num.* XX. *pag.* 24.
(*b*) Eben daſelbſt *Num.* XXI. *pag.* 26.
(*c*) Eben daſelbſt *pag.* 28. *Num.* XX. *pag.* 29.
(*d*) Eben daſelbſt *Num.* XXVIII. *pag.* 34.
(*e*) Auf der 114te Seite, Nota n.

mehrere Häuſſer geſtanden, und darinn Leute gewohnet haben. Aber daran zweifle ich, ob vornehmere und angeſehenere Perſonen allda gewohnet haben, als unſer Herr Heerdegen Holzſchuher geweſen. Es iſt bekannt, daß die Herren Holzſchuher, nebſt den Herren Ebnern, Pfinzing, Waldſtromaiern, nicht nur die älteſten Familien in Nürnberg, ſondern auch Ritterſchaftliche Familien geweſen. Die Beweiſſe hierüber findet man in dem zweiten und dritten Verſuch meiner burggrävlichen Hiſtorie (*f*). Dergleichen Ritterſchaftliche Familien hat es damals zu Nürnberg wenig gegeben. Die meiſten waren von gemeinen Burgerſtande. Ich kann daher gar wohl behaupten, daß der Herr Heerdegen Holzſchuher der vornehmſte Herr an dem Orte geweſen, an welchen obige Handlung geſchehen. Die Urkunden geben es auſſer dem, daß er Beiſizer an dem kaiſerlichen Landgericht des Burggravthums Nürnberg geweſen. Denn ſo lieſet man in einer Urkunde vom Jahr 1290. welche der Landrichter Rüdiger von Brand ausfertigen laſſen: Des ſind Zeugen Chunrat Esler Schultheiß zu Nürnberg, Berthold der Pfinzing, Herdegen der Holzſchuher, - - die Vrtel ſprachen - - da das Landgericht was zu ſannt Gilgen zu Nürnberg (*g*). Weil nun alſo die obige Handlung vor dem Hauſſe und vor dem Stockwerck geſchehen, in welcher der Herr Holzſchuher wohnete: ſo bemerkte man es in der hierüber ausgefertigten Urkunde.

§. 16.

Und dieß wäre meine Erläuterung über die Worte: Daz geſchahe vor Herrn Heerdegen Gademe des Holzſchuhers. Weiß jemand dieſe Worte beſſer zu erklären: ſo werde ich meine Gedanken willig fahren laſſen. Inzwiſchen aber können ſie ſo lange gelten. Am Ende muß ich noch etliche Fragen aufwerffen, und beantworten, welche einen andern Umſtand in dieſer Urkunde erläutern ſollen. Die erſte iſt: Warum derjenige, welcher dieſe Urkunde ausfertigen laſſen, ſie nicht ſelbſt beſiegelt; ſondern das Nürnbergiſche Stadtinſiegel dazu ge-

Warum an die obige Urkunde das Siegel der Stadt Nürnberg gehangen worden.

(*f*) Im zweyten Verſuch S. 707. und im dritten Verſuch S. 285. und weiters.

(*g*) S. Herrn P. GATTERER am angeführten Orte *Num.* V. *pag.* 7.

genommen hat? Die zweite: Warum man eben das Stadtinſiegel und kein anderes Siegel genommen hat? Auf die erſte Frage antworte ich diß. Derienige, welcher unſere Urkunde ausgeſtellet, war ein gemeiner Bürger zu Nürnberg. Darum gebührete ihm kein Siegel. Darum konnte er auch kein eigenes Siegel an die Urkunde hangen. Dieſer Saz iſt unwiderſprechlich: gemeine Bürger haben keine Siegel führen dürffen. Es erhellet dieß ſchon aus unſerer Urkunde. Dieſer Mann läſſet in der Urkunde kein Wort Erwähnung thun, daß er dermalen kein Siegel habe, und daß er deswegen ſich eines fremden Siegels bedienen müſſe. Dahingegen in vielen hundert andern Urkunden es heiſſet: **Ich habe mein Siegel nicht bei der Hand; ich darf noch kein Siegel führen; ich habe mir noch kein Siegel ſtechen laſſen; ich habe mein Siegel verloren.** Dieſer Mann gedenket aber von dieſen allen nichts. Und dieß iſt Beweiß genug, daß er gar kein Siegel gebrauchen dürffen. Ich gebe demnach dem berühmten Herrn Prof. *Pauli* zu Halle vollkommen Recht, wenn er lehret (*a*), daß die Adelichen allein Inſiegel und Petſchafte gebrauchten, und deswegen allein Siegelbare Leute geweſen. Dahingegen gefället mir nicht, was der berühmte Herr Hofrath *Scheidt* wider dieſen Saz einwendet (*b*), wenn er ſaget, das Vorgeben des Herrn P. *Pauli* könne deswegen nicht Plaz finden, weil es eine Menge Urkunden gebe, welche Graven und Freiherren ausfertigen laſſen, darinn dieſer Ausdruck ſtünde, quia proprium ſigillum non habeo; Mithin ließe ſich nicht ſagen, daß ein jeder Edelmann ein angebohrnes Siegel gehabt habe. Dieſen Gedanken kann ich nicht Beifall geben. Denn eben deswegen hat derjenige, welcher in ſeine Urkunde geſezet, proprium ſigillum non habeo, am Tage geleget, daß er ein Recht, Siegel zu führen, gehabt. In meinen Wappenbeluſtigungen werde ich dieß auf eine überzeugende Weiſſe darthun, auch dabey die Urſachen angeben, warum ſo viele Perſonen von hohen und niedern Adel nicht gleich Siegel gehabt haben. Jezt ſage ich nur nochmals: derjenige, welcher in ſeinen Urkunden geſaget,

(*a*) In der ſchönen **Einleitung in die Kenntnis des deutſchen hohen und niedern Adels** S. 90. §. 173. womit auch deſſen **Erweiß und Rechtfertigung einiger Säze** ſeiner erſtgedachten Einleitung S. 40. §. 15. zu vergleichen iſt.

(*b*) In den **Hiſtoriſch Diplomatiſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland** S. 258. Siehe auch S. 218.

ſigillum non habeo, der hat ein Recht gehabt, Siegel führen zu dürffen. Hingegen hat derjenige, welcher in ſeinen Urkunden des Siegels gar keiner Erwähnung thut, nicht die Macht gehabt, ein Siegel gebrauchen zu dürffen (c). So war es nun auch mit unſerm Bürger zu Nürnberg beſchaffen. Dieſer thut in ſeiner Urkunde des Siegels keine Meldung; zum deutlichen Beweiß, daß er kein Siegel führen dürffen. Darum ſaget er auch nicht, daß er das Siegel der Stadt Nürnberg entlehnet habe; wie diejenigen vom Adel zu melden pflegten, welche noch kein Siegel hatten, oder es nicht bey der Hand hatten. Sondern er ſaget nur, ſein Brief ſeie mit dem Siegel der Stadt Nürnberg befeſtiget und verſiegelt; zu einen neuen Beweiß, daß dieſer Bürger kein Siegel führen dürffen. Warum durffte er aber kein Siegel führen? Er war ein gemeiner Burger zu Nürnberg. Und dieß war die Urſache, warum er ſich keines eigenen Siegels bedienen durfte. Fraget man aber, warum denn gemeine Bürger kein Siegel führen dürffen: ſo iſt die Urſache dieſe. Die Haupturſache ſteckt eigentlich nicht im Siegel. Die Hauptſache auf einem Siegel war der Schild, nebſt dem dazu gehörigen Wappenbilde (d). Eines von beiden wurde auf das Siegel geſezet. Manchmal nahm man auch nur den bloſen Helm, nebſt dem dazu gehörigen Kleinod. Nun hat niemand, der nicht ad ordinem militarem gehörte, ſich eines Schilds bedienen dürffen; mithin hat auch ein ſolcher kein Siegel führen können. Wenn demnach dergleichen Perſonen etwas zu beſieglen hatten: ſo muſten ſie andere bitten, daß ſie ihre Briefe mit ihren Siegeln beveſtigen mögten. Dieſer Saz wird alſo unwiderſprechlich bleiben: derjenige, welcher von Geburt ein Wappengenoß geweſen, derſelbe war auch ein Siegelgenoß. So

bald

(c) Es finden ſich einige Exempel, daß Perſonen von der Ritterſchaft in den Urkunden die Worte, quia ſigillum non habeo, ausgelaſſen, und nur ſchlechthin geſezet haben, daß ſie ſich eines fremden Siegels bedienet hätten. Dieſe wenigen Exempel aber machen noch keine Regel aus. Im Gegentheil aber wird man kein Exempel finden, daß Perſonen, von denen man gewiß weiß, daß ſie kein Recht gehabt, Siegel zu führen, in ihren Urkunden geſezt hätten, Sigillum non habeo.

(d) Es iſt hier nur die Rede von den Siegeln der Perſonen, welche von dem Militärſtande geweſen.

bald man fähig erkannt wurde, Waffen tragen zu können; ſo bald war man auch fähig, Siegel führen zu dürffen (*e*). Dieſe zwei Säze werde ich in meinen Wappenbeluſtigungen weiters beſtättigen. Hier aber will ich nur noch anmerken, daß ſich die von dem Militärſtande nicht gleich ein Siegel ſtechen lieſſen, wann ſie wehrhafft gemacht waren; Damals ſchrieb man nicht ſo viel, als heut zu Tage. Und deswegen hatte man auch die Siegel nicht ſo nöthig.

§. 17.

Ob alle Bürger in Nürnberg kein Siegel führen dürfen.

Jezt haben wir die Urſache vernommen, warum der obige Bürger kein Siegel gehabt und auch keines führen dürffen. Aber haben denn alle Bürger zu Nürnberg kein Siegel führen dürffen? Auf dieſe Frage kann nicht ehender geantwortet werden, als bis wir wiſſen, wie vielerlei Bürger es ehehin gegeben? Es gab ehehin dreierlei Bürger. Es gab Cives Nobiles, Ciues Milites, und Cives plebejos. Durch die Ciues Nobiles verſtehe ich diejenigen vom hohen Adel, als Graven und Dynaſten oder Herren; welche ſich in den Städten häußlich niederließen, und davon ich die Urſache an einen andern Orte angegeben habe (a). So waren z. E. die Graven von Naſſau, Bürger zu Nürnberg. Und damit wir ein Exempel von der Ferne beybringen: ſo leſen wir in einer Urkunde der Bürger zu Mainz vom Jahr 1293. (*b*) dieſes: quia Nobilis Vir Dominus Wilhelmus Comes de Katzenellenbogen nobis ſincere dilectus per obſequiorum ſuorum exhibitionem nobis multipliciter inpenſorum noſtrae familiaritati et amicitiae jungere ſe curauit, placet nobis et volumus in hoc eidem grata viciſſitudine reſpondere. Ipſum in noſtrum

(e) Ich rede hier abermal nur von Perſonen vom Militärſtande. Ich weiß, daß Perſonen vom eigentlichen Adel ſchon Siegel geführet, ehe ſie wehrhaft gemacht waren. Aber ſie muſten ſich auf den Siegeln ſine armis vorſtellen laſſen.

(*a*) In dem zweiten Verſuch meiner Burggrävlichen Nürnbergiſchen Hiſtorie S. 704.

(*b*) S. Kuchenbeckers Nachricht von den Heßiſchen Erbämtern unter denen Beilagen *Litt. N. pag.* 15.

noſtrum conciuem unanimiter recepimus et recipimus (c). Aus dieſen Umſtand veroffenbahret ſich, daß auch Graven in den Städten Bürger geworden, und daß ſie es für eine beſondere Gefälligkeit muſten anſehen, wenn ſie das Burgerrecht erhielten. Diß war nun die erſte Gattung von Bürgern. Darnach kommt die zweite Gattung. Dieſe machten die Cives Milites ſeu Patricii aus. Dadurch verſtehe ich ſolche Perſonen von der Ritterſchaft, welche von dem Lande in die Städte zogen, und daſelbſt Bürger wurden, oder Bürger, welche in den Ritterorden aufgenommen wurden. Dergleichen Bürger traf man ehehin in den Städten die Menge an. Ich will nur etliche Urkunden hierüber anziehen. So ſtehet in einer Urkunde (d) vom Jahr 1289. Conradus - - Verdenſis Epiſcopus - - quod dilectus in Chriſto Tydericus quondam dictus de Hertesberge ciuis Luneburgenſis - - Daß dieſer einer von dem Militärſtande geweſen, veroffenbahret ſich daher, weil der Herr Pfeffinger dabei meldet, daß er einer von dem noch heut zu Tag blühenden Geſchlecht der Herren von Spörck geweſen. Noch deutlicher ſiehet man diß aus einer Urkunde (e) vom Jahr 1300. Hujus venditionis teſtes ſunt:

Theodoricus Camerarius de Struzberg
Hermannus Stoch de Andesleiben
Theodoricus de Almenhuſen
Ludewicus de Vbeche
B. nomine Salhut
Fr. Henricus Magiſter Curiae in Cornere
Kriſtanus Senior
Kriſtanus Iunior dicti de Langelo,
Erneſtus de Cranichvelt
Bertholdus de Biſchoverode,
Henniges de Worbeze

Ci-

(c) So iſt auch bekandt, daß der Grav Willhelm von Holland, nachmaliger Römiſcher König, das Burgerrecht in Utrecht gehabt hat.

(d) S. Pfeffingers Braunſchweigiſche Geſchichte im erſten Theil S. 290.

(e) S. des Freiherrn von Gudenus *Sylloge var. diplom. pag.* 326.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Cives Molhuſenſes et alii plures fide digni. Der Freiherr von Gudenus machet dieſe Anmerkung dabei: Ciues appellantur, non ac ſi fuiſſent vulgaris ſtatus ciuici, ſed ob ius ciuitatis, pacto quodam vel priuilegio partum. Reapſe conditionis militaris ſiue equeſtris homines. Allein ich kann diß nicht glauben. Denn ob ſich gleich dieſe lezten Zeugen von geſchrieben: ſo halte ich ſie doch nur für gemeine Leuthe. Unter andern ſtehet da: Erneſtus de Cranichvelt. Dieſer zog von Kranichfeld nach Mühlhauſſen, darum nennte er ſich von Kranichfeld. Das Wort von iſt hier kein Ehrenwort; wie ich ſchon an einen andern Orte bemerket habe. Eben ſo iſt es gewiß mit denen Zeugen beſchaffen, welche der Herr Kuchenbecker (*f*) aus einer Urkunde anziehet, und ſie ſämtlich für Adeliche ausgiebet. Es heiſſet: His tractatibus pro teſtibus ſpecialiter intererant *ſtrenui* et *honeſti* viri Widekindus de Hohenfels, Iohannes de Helfenberg iunior, Hermannus de Hochen, *armigeri* et *caſtrenſes*,

Ludewicus de Caſſele, proconſul
Henricus de Battenberg
Iohannes de Aldendorf
& Oſpertus de Monichuſen junior

Scabini dicti oppidi Franckinberg. Datum et actum Anno Dni. MCCC ſexageſimo ſexto. Denn die Zeugen, welche hier Armigeri et Caſtrenſes genennet werden, waren wol vom Adelichen oder Militärſtande; aber nicht die folgenden; ob ſie ſich gleich von ſchreiben. So bald aber das Wort von ein Ehrenwort wurde, und ſich nur der hohe und der niedere Adel damit belegte: ſo bald höreten gemeine Leute auf, ſich von zu nennen und zu ſchreiben. Sie hiengen die Endigung er an. Der obige Erneſtus de Cranichfeld ſolte ſich alſo nicht von Kranichfeld, ſondern Kranichfelder geſchrieben haben. Eben ſo iſt es auch mit den folgenden Zeugen beſchaffen. Denn der Berthous de Biſchovrode war von Biſchofsroth gebürtig, und weil er von dieſem Orte nach Mühlhauſſen gezogen war: ſo ſchrieb er ſich von ienen Orte. Heut zu Tage ſaget man, der Biſchofsrother. Es iſt alſo unſtrittig, daß dieſe Zeugen gemeine Bürger zu Mühlhauſſen

(*f*) An: beregter Stelle S. 120.

ſen geweſen, und nicht vom Militärſtande entſproſſen waren. Inzwiſchen brauchet unſer Saz weiter keinen Beweiß, daß Perſonen vom Militärſtande, (homines militaris ſeu equeſtris dignitatis) Bürger in den Städten geweſen. Endlich haben wir die lezte Art von Bürgern anzuzeigen. Dieſe waren ex ordine plebeiorum. Sie nährten ſich von ihrer Hände Arbeit. Sie trieben Handwercker. Sie wurden deswegen auch ſehr ſchwer zu den obrigkeitlichen, auch ſehr ſelten zu geiſtlichen Aemtern gelaſſen. Wie denn die Pfarren in den Städten und auf dem Lande meiſtens von adelichen, ia auch wol von grävlichen Perſonen verwaltet wurden. Und wenn man den bürgerlichen viel lieſe: ſo machte man ſie zu Knechten der Geiſtlichen. Dieſe Bürger durften deswegen, aus angeführten Urſachen, kein Siegel führen. Alleine die Ciues Nobiles, und die Ciues Milites ſeu Patricii hatten das Recht, ſich der Siegel bedienen zu dörffen.

§. 18.

Wie vielerlei Bürger es ehehin in Nürnberg gegeben.

Eben dieſe drei Gattungen von Bürgern fanden ſich ehehin in der Stadt Nürnberg. Es waren einmal da, Ciues Nobiles. Dahin rechne ich die Graven von Naſſau. Daß dieſe Bürger zu Nürnberg geweſen, iſt eine ſo bekandte Sache, daß ich deswegen keinen Beweiß weiters beybringen darf. So dann fanden ſich Ciues Milites, Bürger, die vom Ritterſtand geweſen, und von denen ich im zweiten und dritten Verſuch der burggrävl. Nürnbergiſchen Hiſtorie (*a*) ſchon gehandelt habe. Endlich ſind die Ciues plebeii zu bemercken. Die zwei erſten Gattungen von Bürgern, nämlich die Ciues Nobiles und die Ciues Milites, durften Siegel führen. So durften aber nicht die Ciues plebeii thun. Daß die Bürger, welche aus dem wahren Adel, oder von dem hohen Adel geweſen, Siegel führen dürffen, darüber werden wir wol keinen Beweiß nöthig haben. Nur wollen wir uns darthun laſſen, daß die Ciues Milites eigene Siegel gehabt haben. In dem angezogenen dritten Verſuch meiner burggrävlich Nürnbergiſchen Geſchichte (*b*) ſtehet eine Urkunde vom Jahr 1276. welche dieſen Saz aufs deutlichſte bewähret. Denn daſelbſt leſen wir: Nos Fridericus et Heodegenus dicti Holzſchuher *cives in Nuremberch* vniverſis preſentem paginam inſpecturis cupimus eſſe notum, quod nos nobilis viri Domini noſtri Friderici Burcgrauii de

(*a*) Im zweiten Verſuch S. 704. u. f. und im dritten Verſuch S. 287.
(*b*) Auf der 285. Seite §. 2.

de Nurenberch facti ſumus Caſtrenſes in Caſtro ſuo apud Kraftshofe -- In cujus rei teſtimonium preſentem litteram dedimus et ego Fridericus praedictus pro me et pro Heodegeno praefato, *qui proprio ſigillo caret*, hanc paginam *meo ſigillo* duxi roborandam. Hier haben wir zwei Ciues Milites in Nurenberg. Dieß veroffenbahret ſich nun daher, weil ſie Burglehendienſte angenommen haben. Sie waren alſo keine gemeine Bürger zu Nürnberg. Welches ſich weiters daher veroffenbahret, weil ſie ihre eigene Siegel gehabt. Zwar ſtehet hier: Heodegenus proprio Sigillo caret. Allein, eben daher beweiſe ich, daß er hat ein Siegel führen dürfen. Denn dieſe Anmerckung wäre nicht gemachet worden, wenn er nicht zum Gebrauch eines Siegels wäre fähig geweſen, oder ein Recht dazu gehabt hätte. Er hatte aber ſich noch kein Siegel ſtechen laſſen; weil man damals dem ältern Bruder das Siegel überließ. Der Heodegenus aber war ſo gut ein Wappengenoß, als ſein Bruder Friderich. Es erhellet dieß daher, weil er ein Vaſallus Caſtrenſis zu Kraftshof geworden iſt. War er nun ein Wappengenoß: ſo durfte er auch ein Siegel führen. Er mogte aber keines aus angeführten Urſachen haben.

§. 19.

Warum unſere Urkunde mit dem Siegel der Stadt Nürnberg bekräftiget worden.

Jetzt kommen wir zur zweiten Frage. Nämlich: Warum unſere obige Urkunde mit dem Siegel der Stadt Nürnberg beveſtiget worden? Der Mann, welcher obige Urkunde ausfertigen laſſen, hat kein Siegel führen dürffen. Die Nothwendigkeit erforderte, ſeine Urkunde zu beveſtigen. Da er nun kein eigenes hatte: ſo muſte er ſich nach einen andern umſehen. Er nahm das Siegel der Stadt Nürnberg. Und warum eben dieſes? Wir haben zu bemercken, daß, wenn jemand kein Siegel hatte, oder ſich keines bedienen durfte, er ſeine Briefe, entweder mit dem Siegel des hohen Adels, als der Fürſten, Graven und Herren, oder der Landgerichte, oder der Städte, oder der Biſchöffe und Aebte beſieglen lieſſe. (a). Dieſe Siegel hatten vollkommenen Credit. Wir wollen uns von dieſer Wahrheit überzeugen laſſen. Es iſt in allen Rechten und Geſetzen, welche entweder ganzen Provinzien, oder nur einze-

(a) Die Klöſter giengen deswegen ſehr ſorgfältig mit ihren Siegeln um. Als das Kloſter zu Kubach ſich ein neues Siegel machen lieſſe: ſo wurde das alte vor öffentlichen Landgericht zerſchlagen, und das neue öffentlich zu ſeiner

einzelen Städten vorgeſchrieben worden, auch ſo gleich verordnet oder bemerket worden, was für Siegel gültig ſind, oder nicht. So lieſet man in dem Iure Provinciali Alemannico cap. 23. (*b*) Quod ſi aliquis amicis ſuis poſt mortem relinquere velit et ipſos velit omnino reddere certos, quod illa bona obtenturi, debet illis chirographum ejus rei cauſa dare ſignatum *ſigillo alicujus Epiſcopi*, aut alicujus *Principis laici*, aut alicujus *Monaſterii*, aut alicujus *Civitatis*, aut *domini vrbis*, aut *judicis provincialis*. Und in dem (*) Bairiſchen Landrecht ſtehet: Wer ſich vnder eins Abbts Inſigel verpint, dos ſeins Conuentz Inſigel pey leit, oder vnder einer ſtat Inſigel, die von dem Landesherren ein beſtatz Inſigel hat (*c*), da en mag, noch en ſoll nieman widerſprechen. Beſonders aber iſt dieß in der Sammlung der alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt Franckenberg bemerket. Denn allda ſtehet: von den ſeygeln (ſiegeln) ſezt

 das

ner Kraft beruffen, wie die ſchöne Urkunde hierüber redet bei dem Freiherrn von SENCKENBERG in den *Selectis Iur. et Hiſtor. Tom. IV. pag.* 481.

(*b*) S. Schiltern *in Theſaur. Antiqq. Teuton. Tom. II. pag.* 17. Das Schwäbiſche Landrecht, welches Schannat in der Sammlung alter Hiſtoriſcher Schrifften herausgegeben; redet cap. 249. alſo: Iſt daß ain Man ſeinen Freunt, Gut ſchaffen will nach ſeinem Tod, will er im daz gewiß machen, er ſoll in Geſchrift darüber geben ain Hantveſt, und darein ain Biſchofs Inſigel, oder ains Layen Fürſten oder ains Cloſters, oder ainer Stat Herre Inſigel oder des Lantgerichts, oder ſoll zu ſeinem Richter varen oder fur ſeinen Herren und ſoll dy zu Zeugen nemen und ander frumme Laiut die dapey ſint; Willen er im es aber gar ſtatt machen, ſo ſez er im ain Zinß darauf, da hat er die Gewer dan daran, und mag das Gut zu Recht nit verlieſen: Hat er aber Erben, die verſprechen es ob ſy wellent; und get den Man ehaft Not an, der dieſen Gab hat getan; der ſoll ſein Gut angreifen und ſoll ſein ehaft Not damit puſſen, und will im ainer daz irren, ſo ſoll er varen für ſeinen Herren oder für den Richter, und ſoll da bereden ſein ehaft Not, das iſt Hunger, odir Durſt, odir Froſt und Vanſchnus an ſein Schulde ꝛc.

(*) *pag.* 136.

(*c*) In andern Stadtrechten wird dieß ebenfalls bemercket. Man ſehe unter andern Koppens Lehenproben im erſten Theil S. 297. Und auf der folgenden Seite wird dieß aus der Solmiſchen Landordnung angeführet: Erſtlich, daß ſolche Erblehe allwegen in Schriften, unter des Gerichts oder unſer Amtleuth, darunter ſolch Gut gelegen, oder ſunſt anderer glaubhafter Leuth, ſo Siegelgenoſſen, Inſiegel verbrieffet werden ſoll. Hier ſind Leuthe, welche Siegelgenoſſen ſind, oder welche Siegel führen dürffen.

das Landrecht ein eigin Capitel das 75. unde ſpricht alſo: des Babſtis ſigil heiſſet Bulla, wer dy mit rechte gibt unde entphehet, ſo ſynt ſy gut unde recht. Der Konninge Inſiegel haben auch groſe macht. Der Paffin fürſtin Inſiegel unde der Leygen fürſtin (Principes Laici) ſeynt ouch gerecht. Der Capittel unde der Prelaten Inſiegel ſeynt ouch recht. Unde aller Convente Ingeſigill ſeynt oich recht unde werdin diße Ingeſigel ober ander ſach gegeben, dan obir ſelbſt, ſo han ſie doch gliche große macht. Anderer Herrin Ingeſigel han Crafft, wan obir er eygin ſach unde ober ere underſaſſen geſchefte. Die ſtedde ſollen oich Ingeſiegel han, doch mit irer Herren wiln, (*d*) unde han ſie ſe widder der herren wiln, ſo en han ſy keyne crafft. Sy habin oich nicht macht, wann ober der ſtedde und erer innewoner geſchefte. Die Siegel der Städte haben demnach allen Credit. Und nicht nur in eigener oder in ihrer Inwohner Sache, ſondern auch in allen andern Fällen, welche die Stadt nicht angehen. Mithin iſt die lezte Clauſul in dem Franckenbergiſchen Stadtrecht nicht gegründet. So finden wir, daß drei Landgraven von Heſſen ſich einsmals des Inſiegels der Stadt Frizlar bedienet haben. Nos vero Otto Dei gracia Lantgravius prenominatus, *quia noſtrum ſigillum amiſimus* et nos Ludewicus et Hermannus fratres antedicti, *quia propriis ſigillis* (*e*) *caremus*, damus hanc litteram utrobique *ſigillo Burgenſium in Frizlaria* firmiter ſigillatam, quo utimur in preſenti (*f*). Dazu ſezen wir noch ein Exempel: Nos Phi-

(*d*) Darum erzählet das Chronicon Francoburgenſe in Kuchenbeckers *Analeɛt. Haſſ. Colleɛt. VI. pag.* 176. **Herzog Heinrich von Brabant gab der Stadt ein neu** *Secret.* Man ſehe auch *Colleɛt. II. pag.* 289. nach, allwo ein mehreres de Sigillis Civitatum vorgetragen worden. Hier will ich nur dasjenige noch anführen, was das Chronicon Salisburg. bei dem Herrn Prof. Pezen in den Script. Rer. Auſtr. Tom. I. col. 419. erzählet: Epiſcopus Patav. civibus proprium ſigillum dedit. und Col. 1215. wird erzehlet, daß K. Friederich II. im Jahr 1236. der Stadt **Wien** pro armis, auream aquilam cum uno capite in nigro clypeo gegeben habe. Und dieß war ſo viel, als das Recht zu ſiegeln, oder ein Siegel führen zu dürffen. Wie denn die Stadt Wien dieſen Adler bis auf den heutigen Tag in ſeinen Siegel führet. S. Herrn Schlickenrieders *Chronologia Diplomatica Univerſitatis Vindobonenſis* und die dabei befindlichen Siegel.

(*e*) Warum dieſe zwei Herren kein Siegel gehabt haben, ob ſie gleich Macht gehabt hätten, eines zu führen, das wird in den Wappenbeluſtigungen geſaget werden.

(*f*) Dieſe Urkunde iſt in dem **zweiten Verſuch meiner Burggräfl. Nürnbergiſchen Geſchichte** S. 194. not. u. aus Herrn Kuchenbeckers *Analeɛt. Haſſ. Coll.* XII. *pag.* 394. angezogen worden.

Philippus de Falckenſtein, Dominus in Minzenberg Senior, et Wernherus filius noſter - - - Et quia *ego Wernherus praedictus ſigillo proprio careo*, preſens ſcriptum *ſigillo ciuitatis in Minzenberg* rogaui firmiter communiri. Nos vero Scabini in Minzenberg recognoſcimus, quod ad rogatum praedicti Domicelli noſtri ſigillum noſtrae uniuerſitatis apposuimus iſti chartae (*g*). So finden ſich auch Exempel, daß man die Siegel der Städte, um mehrerer Bekräftigung willen, an die Briefe hangen laſſen. Als der Dechant und das Capitel zu Wezlar einigen Bürgern zu gedachten Wezlar etliche Gütter, iure colonario poſſidenda übergaben: ſo heiſſet es am Ende des Briefs: Sigillum eccleſiae noſtrae cum *Sigillo ciuitatis Wetflar* preſenti litterae ad futuram memoriam ſunt appenſa (*h*). Und als ein Ritter im Jahr 1263. einige Gütter an ein Kloſter verkaufte: ſo endigte ſich die hierüber ausgefertigte Urkunde alſo: In cujus rei euidentiam et perpetuam firmitatem preſentem paginam dedimus Abbati, *ſigillo ciuitatis in Grunenberg* ac mei Guntrami proprii ſigilli munimine firmiter roboratam (*i*)

§. 20.

Wenn die Milites oder Perſonen vom Militärſtande angefangen, Siegel zu gebrauchen

Ob ſonſt die Milites oder der niedere Adel ſpät angefangen, Siegel zu führen, darauf können wir jezt nicht antworten. So viel

(*g*) S. des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* III. *pag.* 32.

(*h*) In des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 700. Vermuthlich haben die Städte hiezu Kaiſerliche Privilegia nöthig gehabt. Darum gab der K. Rudolf I. der Stadt Wien dieß Privilegium, daß, was der Rath in Wien mit der Stadt Inſiegel beveſtigen würde, dieß Kraft haben ſolte. S. den Freiherrn von *SENCKENBERG* in den *Selectis Iur. et Hiſt.* *Tom.* IV. *pag.* 449.

(*i*) In des Freiherrn von *GUDENUS Cod. diplom. Tom.* I. *pag.* 702. Alſo iſt auch die Urkunde zu verſtehen: Nos Heinricus Scultetus Nurimbergen. et uniuerſitas ciuium ibidem notum fieri cupimus, quod Domina Diemudis relicta Rudigeri dicti Oeger beate memorie et Arnoldus filius ejusdem cenobio ſanctiſſime virginis Marie in *Halſprunen* et fratribus ibidem aream ſitam in cornu platee, que eſt ex oppoſito domus Domini *Henrici* de *Lapide* denarios XLV. et pullos duos ſingulis annis ſoluentem pro remedio animarum ſuarum erogarunt. Cujus rei teſtes ſunt *Heinricus Scultetus*, Heinricus Purlzin, Conrat Ratzhart, Walther Maler, Conrad de Schwabach, Heinrich Togler, Wernher Alzmann et alii plures. Acta ſunt haec anno incarnationis Domini MCCLIIII. in octaua ſancti Stephani. Et ne quis proceſſu temporis collationem hujusmodi ex ſui improbitate praedictis fratribus valeat infirmare, praeſentem paginam conſcribi ſibi fecimus, ſigilli noſtri munimine roboratam.

iſt inzwiſchen gewieß, daß Kopp (*a*) es mit ſeinen Beweis verſehen, wenn er aus einer Urkunde vom Jahr 1278. darthun will, daß der niedere Adel in den ſpätern Zeiten angefangen, ſich der Siegel zu bedienen. Er führet dieſes zu ſeinen Beweiß an: Nos Ludovicus de Iſenburg - - publice proteſtamur, quod Hermannus de Selbold Miles noſter Caſtrenſis in Budingen decimam ſuam in Grinda, ſuper qua inter ipſum ex parte una et venerabiles viros Dominum Praepoſitum et Conuentum Eccleſiae de Selbold ex altera, queſtio ſiue lis vertebatur, memoratae Eccleſiae, accedente ad hoc conſenſu coniugis ſuae et heredum ſuorum contulit - - Facta eſt donatio in Selbold praeſentibus - - Item facta et innouata coram nobis in *Budingen* - - Anno Domini 1278. Nos quoque rogati a praefato Hermanno praeſens ſcriptum *Sigilli noſtri robore* fecimus communiri. Datum ut ſupra. Hierzu machet der Herr Kopp dieſe Anmerckung. Quod alii viri eruditi de ſigillis nobilium hodiernorum iam diu obſeruarunt, id hoc diplomate egregiam nanciſcitur et confirmationem et illuſtrationem. Verba namque *Sigilli noſtri robore fecimus communiri*, ſatis euincunt, ordinem equeſtrem ſero demum adhibuiſſe ſigilla, et chartas, quibus eccleſiis vel monaſteriis non nihil donauerant, Epiſcopi, Principis, Comitis vel Dynaſtae ſigillo, plerumque confirmari curaſſe. Mit dieſem Beweiß, ſage ich, iſt der Herr Kopp ſehr fehl gegangen. Die Worte: ſigilli noſtri robore fecimus communiri, beweiſſen das lange nicht, was dieſer ſonſt hochgelehrte Mann beweiſſen will. Geſezt, es ſtünde in der Urkunde eines Militis: Sigillum non habeo: folget denn deswegen, daß der niedere Adel ſpät angefangen Siegel zu führen, oder daß der niedere Adel ſich keiner Siegel bedienen dürffen? dieß folget hieraus gar nicht. Darnach gehöret oben angezogene Urkunde ganz und gar nicht hieher. Denn wer hat ſie ausgeſtellet? Der Ludwig von Jſenburg, ein Dynaſt, hat ſie ausgeſtellet. Wer hat denn alſo an dieſe Urkunde ſein Siegel hengen ſollen? Der Herr von Jſenburg, oder ſein Vaſall, der Hermann von Selbold? Derjenige, der die Urkunde ausgefertiget, hat ſein Siegel daran hangen müſſen. Und dieß war nun der Herr von Jſenburg. Dieſer hat die Urkunde ausgefertiget, und dieſer muſte daher auch mit ſeinem Siegel dieſe Urkunde bekräfftigen. Der Vaſall aber

(*a*) In ſeinem gelehrten Buch: *de inſigni differentia inter S. R. I. Comites et Nobiles immediat. pag. 446. ſeqq.*

aber iſt ſo höflich, und bittet ſeinen Herrn zum Uberfluß, er mögte an die Urkunde ſein Siegel hengen. Geſezt aber, der obige Hermann von Selbold hätte dieſe Urkunde in ſeinen Namen ausfertigen laſſen; geſezt, er hätte kein Siegel gehabt, und wäre deswegen genöthiget worden, den Herrn von Iſenburg zu bitten, ſein Siegel an den Brief zu hängen: ſo würde deswegen nicht folgen, daß der niedere Adel ſpät angefangen, Siegel zu führen.

§. 21.

Kuchenbecker wird verbeſſert.

Zu eben dieſen Fehltritt hat ſich der Herr Kuchenbecker von dem Herrn Koppen verleiten laſſen. Denn nachdem er eine Urkunde dieſes (*a*) Innhalts beygebracht: Crafto de Cleberg, Cunradus de Clen notum eſſe volumus, quod cum domina Berta, ſocrus mea, mater Conradi praedicti, bona ſua in Gynneheim vendere proponant, nos praedictam venditionem ratam habentes una cum Gertrude, uxore mea, ſorore Conradi, praedictis bonis renunciamus. Sed quia *proprium ſigillum non habemus*, ſigillo Concaſtrenſium noſtrorum de *Cleberg* uſi ſumus. Datum Cleberg Anno Dom. 1253., ſo ſezet er (*b*) dazu: **Es beſtärket dieſes, was andere wahrgenommen, daß nämlich die *Milites* und *Armigeri* gar ſpät und kaum zu Anfang des *XIII. Seculi* ſich eigener Inſiegel zu bedienen angefangen. Ja es erhärten unzählige Urkunden, und unter andern die Selboldiſche Ubergabe einiger Zehenden an das Kloſter Selbold vom Jahr 1278. bey dem Herrn Canzley-*Director Kopp*, daß deren Gebrauch auch zu Ende dieſes *Seculi* noch nicht völlig im Schwange geweſen, ſondern vielmehr ſelbiger ſeine Tauſch- Kauf- und Ubergabs-Brieffe mit denen Siegeln derer Grafen und Herren habe müſſen laſſen bekräftigen.** Allein, es wird weder mit den Worten des Herrn Koppen, noch mit der angezogenen Urkunde etwas gewonnen. Denn die Worte: quia proprium ſigillum non habemus, beweiſſen gar nicht, daß der niedere Adel ſpät angefangen, ſich der Siegel zu bedienen. Es erhellet ſelbſt aus der Urkunde das Gegentheil. Diejenigen, welche dieſe Urkunde ausfertigen und kein Siegel hatten, nahmen das Siegel ihrer Concaſtrenſium zu Cleberg. Waren denn dieſe Caſtrenſes nicht auch von dem Militärſtande? Es iſt wahr, dieß Siegel war ein gemeinſchaftli-

(*a*) In den *Analect. Haſſ. Collect.* VIII. *pag.* 279.

(*b*) S. 280. in der Anmerckung.

liches Siegel; Allein, es beweiſſet auch, daß die vom Militärſtande ſich der Siegel bedienen durfften. Jene Herren aber hatten ſich noch kein Siegel ſtechen laſſen. Bloß dieß iſt Schuld, warum ſie kein Siegel hatten. Weil ſie nun Caſtrenſes zu Cleberg waren: ſo bedienten ſie ſich des gemeinſchafftlichen Siegels. Unterdeſſen finden ſich genug Exempel, daß Perſonen vom hohen Adel ſich der Siegel der Ritter bedienet. Woraus ſich nicht nur zu Tage leget, daß die vom Militärſtande Siegel führen dürffen, ſondern auch, daß ihre Siegel eben die Kraft, als die Siegel anderer Perſonen gehabt haben. Wir wollen hievon nur ein Exempel aus einer Urkunde (*c*) vom Jahr 1288. anziehen: Quod eidem eccleſiae ad abundantem cautelam omnium praemiſſorum una ſub ſigillo Dom. Senandi *Militis* (*d*) tradidi eum munitam. Daß aber auch die Armigeri oder die Knechte, wie ſie ſonſt hieſſen, welche noch keine Ritter waren, ſich der Siegel bedienten, davon hat man unzählige Exempel. Ich will hier nur ein einziges anführen: Geben wir dieſen brief verſiegelten mit meinen des vorgenanten Niclas deß Reisperg anhangenden Inſigel vnd mit des **Erbern Knechts** Hermanns von Trautmanſtorff anhangenden Inſigel, der das durch vnſern Pet willen vnd zu einen rechten Gezeugung angehangen hat vnd in an ſchaden (*e*). Und ſo viel mag genung ſein.

(*c*) In des Freiherrn von GUDENUS *Cod. diplom. Tom.* II. *pag.* 257.

(*d*) Dieſer Miles war von Geburt einer von Buſeck, wie der Herr von Gudenus daſelbſt anmercket.

(*e*) Dieſe Urkunde befindet ſich in des Freiherrn von SENCKENBERG *Select. Iur. et hiſtor. Tom.* V. *pag.* 367. Es gefället mir daher nicht, was der Herr geheime Archivarius Sattler in der Hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg S. 232. mit folgenden Worten vorträget: daß die von Sachſenheim zwey gegen einander gebogene Hörner in ihren Wappen geführet, und daher dieſer Heermann ſelbige auf den Huth geſezet, und daß er ein Ritter geweſen, auſſer welchen Stand er kein eigen Siegel haben dürffen, wenn anders Herrn Eſtorn hierinn beyzupflichten, als woran um ſo mehr zu zweiflen, als ſo viele Siegillen der Edel-Knechte das Gegentheil erweiſen. *Vid. tract. de Miniſterialibus cap. 8. pag. 544. not. t.* So viel könnte meines Erachtens eingeſtanden werden, daß dieſer Heermann von Sachſenheim, welcher ſonſt der Geburt nach ein Edelknecht und ein *Miniſterialis* geweſen, keinen Helm in ſeinen Siegel hätte führen dürffen, der aber nach damaligen Zeiten ſehr ſelten iſt. Wenigſtens habe unter ſo vielen Siegeln, die mir unter die Augen gekommen, noch keinen mit einem Huth bedeckt angetroffen. Es ſind viele irrige Gedancken in dieſer Stelle anzutreffen.

Nachſtehende Schrifften ſind auch in der Endereſiſchen Buch- und Diſputations-Handlung in Schwabach um angeſetzten Preiß zu haben:

Abdruck zweyer ſehr merckwürdiger Nürnbergiſchen Schrifften, deren die Erſte eine Vorſtellung, ſo der jüngere Rath allda den 25. October 1634. denen Herren Aeltern gethan. Die Zweyte eine bewegliche Rede, welche die damalige Hrn. Prediger den 18. Dec. 1634. denen Hrn. Aeltern in der Loſung-Stuben gehalten haben. Fol. 1733. 6. Kr.

Abdruck Kayſerl. allergnädigſten Schreibens an die hohe ausſchreibende Fürſten des löblich Fränckiſchen Craiſes, die bey Annäherung des Mayeriſchen Corps von der Reichs-Stadt Nürnberg bezeigte Conduite anlangend, ſamt dem Schreiben an Kayſerliche Majeſtät gedachten Magiſtrats. 4. 1757. 3. Kr.

Alphonſus Freymuth, der freche Lügner, in ſpecie facti. Das iſt: Der verlarvte Nigrino, in dem, der Nürnbergiſchen Staats- und Regiments-Verfaſſung beygefügten fälſchlich ſo benannten ausführlichen Bericht von ſeinem Verbrechen, Strafe, und Entweichung aus dem Gefängniß der Eiſen in Nürnberg. Fol. 1734. 6. Kreutzer.

Auszug aus der ſo betittulten Erlangiſchen Zeitung, die Nürnbergiſche Executions-Sache betreffend. Mit beſondern Anmerckungen des Erlanger Zeitung-Schreiber Groſſens. Anno 1751. in folio. Koſtet 20. Kr.

Bericht von Gottesdienſtlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg, zur Beleuchtung der Geſchichte des Interim daſelbſt. 8vo. 1751. 2. Kreutzer.

Copia zweyer Schreiben an Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen von dem Magiſtrat zu Nürnberg, vom 31. May und 1. Junii 1757. Nebſt der Ruck-Antwort vom 5. Jun. h. a. die Unterhandlung einer exacten Neutralität bey jetzigen Krieg betreffend. 4to. 1758. 3. Kr.

Copia Kayſerl. Reſcripti an den Magiſtrat zu Nürnberg, d. d. 25. Junii 1757. die Unterhandlungen wegen der Neutralität mit dem Königl. Preußiſchen Obriſt von Mayer, und Anbietung einer Summa von 80000. fl. betreffend. 4. 1757. 3. Kreutzer.

Copia Königl. Preußiſchen Reſcripts an den Nürnbergiſchen Magiſtrat d. d. Berlin, 12. Junii 1757. Die Ausſchaffung dero accreditirten Miniſter, Herrn Buirette von Oehlefeld, aus daſiger Stadt, und dagegen verlangende Satisfaction betreffend. 4. 1757. 3. Kr.

Copia-Schreibens von dem Königlich-Preußiſchen General-Lieutenant von Drieſſen, an den Fränckiſchen

ckiſchen Crayß, wie auch an den Nürnbergiſchen Magiſtrat, d.d. Bayreuth, den 29. May, 1758. die Einruckung mit der Avantgarde in gedachten Crayß, und Abliefferung einiger Canonen des Nürnbergiſchen Magiſtrats an die Reichs-Armee betreffend. 4. 1758. 1. Kr.

Feuerlini (Conr. Fr.) Oratio inauguralis de Noriberga Orientali, ſive de meritis Noribergenſium in Philologiam Orientalem & linguam cumprimis Hebræam. 4to. 1761. 10. Kreutzer.

Jungens (Carl Ferd. von) gründliche Anweiſung, was die Comicia Burggraviæ in Nürnberg ſeye und involvire; dann was es mit der Hoheit des Kayſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg vor eine eigentliche Beſchaffenheit habe? Samt einer Genealogie von denen Durchl. Herren Burggrafen. 2. Theile 8. 1737. 1. fl

Ejusd. Antiquitates monaſterii ſanctorum Petri & Pauli Apoſtolorum in Wilzburg. d. i. Hiſtoriſche Beſchreibung der ehevorigen Abt- und nachmaligen Probſtey zu Wilzburg. Nebſt dieſer Veſtung in Kupffer. 8. 1736. 24. Kr.

Ejusd. Miſcellaneorum Tomus 4tus & 5tus, worinnen abſonderlich des hochſtlöbl. Fränckiſchen Crayſes Obriſten-Amt in einer Grund-haltenden, bewährten und vollkommenen Geſtalt abgebildet. 8. 1746. 2. fl. 37. Kr. 2. Pf.

Ejusd. Grundmäßige Diſcuſſion von dem Ausſchreib-Amt in dem Fränckiſchen Crayß. 8vo. 1748. 20. Kreutzer.

Memoriale der Nürnbergiſchen Bürger an daſigen Magiſtrat, wegen Sonntäglicher Zuſperrung der Thore. Fol. 1741. 2. Kr.

Nachrichten (geſammelte) von der in der Reichs-Stadt Nürnberg alljährlich gewöhnlichen Loſungs-Abgab, ſamt beygefügter Anzeig und Rechnung, wie das Loſungs-Geld in der Münz ſoll gerechnet werden. 4. 1761. 6. Kr.

Nürnberg, das bey dem jetzigen Krieg beunruhigte und ſorgſame, beſtehend in einem curieuſen Geſpräch zwiſchen einem Nürnbergiſchen Burger und ſogenannten Knobeles-Bauern. 5. Stück. 4to 1760. 12. Kr.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 21. Merz 1735. in Sachen zu Nürnberg Kauf- und Handelsleute, contra den Magiſtrat daſelbſt. Fol. 2. Kreutzer.

Unpartheyiſch-treumeynende Erläuterung einer, unter dem Titul: Actenmäßige und wahrhaffte Humillima Informatio &c. in Sachen Nürnberg contra Nürnberg Commiſſionis. 1733. Fol. 30. Kr.

❂ ❂ ❂

Aufſätze, (vermiſchte) zum Nutzen und Vergnügen der menſchlichen Geſellſchafft. von T. . . 8vo. 1754. 10. Kr.

Döderleins (M. Joh. Alex.) Hiſtoriſch-Genealogiſche Nachrichten von

von dem uralten hochpreißlichen Hauſe der alten Marſchallen von Calatin, und der davon abſtammenden Reichs-Erb-Marſchallen und Grafen zu Pappenheim ꝛc. Erſter Theil. med. 4to. 1739. 2. fl. 15. Kr.

Ejusd. Diatriba de Patellis, quæ dicuntur Iridis, vulgò Regenbogen-Schüſſelein genannt. II. Auctores, Formas, ſeu Characteres &c. earum explicans, cum figuris æri inciſis. 4to 1739. 12. Kr.

Ejusd. Hiſtoriſch- Moral- und Phyſicaliſches Geſpräche von der Mäuſe 1742. bedencklichen Vielheit, und den natürlichen Urſachen und Folgen. 8. 1743. 10. Kr.

Diſcurs (gründlicher) vom teutſchen Lehen-Recht, über Struvii Syntagma Juris feudalis. 4. 1736. 1. fl. 15. Kr.

Dilthey (L. Fr. Aug.) Denckmal der Begnadigung eines zum Tode verurtheilten und den 6. Septemb 1759. in Anſpach hinausgeführten und die Todes-Angſt ausgeſtandenen Hof-Diebes. 8. 1759. 3. Kr.

Eſſen (Carl Phil. von) das Recht des Vorrechts und der Ehre eines Königl. Preußiſchen Soldaten in Gegeneinanderhaltung aller andern Armeen. 4. 1759. 5. Kr.

von Falckenſteins (Joh. Heinr.) Antiquitates & Memorabilia Nordgaviæ Veteris, oder Nordgauiſcher Alterthümer und Merckwürdigkeiten, aufgeſucht in denen beeden Fürſtenthümern des Burggrafthums Nürnberg. 3. Theile. Mit vielen Kupfern, Land-Charten und accuraten Portraits derer Durchlauchtigſten Herren Marggrafen zu Anſpach und Bayreuth. Groß Fol. 1744. 17. fl. Auf Schreib-Papier 21. fl.

Ejusd. Chronicon Suabacenſe, oder Beſchreibung der Haupt-Münz- und Leeg-Stadt Schwabach. Zweyte, verbeſſerte, und beträchtlich vermehrte Auflage. Mit Kupfern. 4. 1756. 1. fl. 15. Kr.

Georgii (Jac. Fr.) Uffenheimiſcher Nebenſtunden Erſter Band. 8. 1744. 2. fl.

Ejusd. zweyter Band. 8. 1754. 1. fl.

Groſſens (M. Joh. Matth.) Burg- und Marggräflich Brandenburgiſche Landes- und Regenten-Hiſtorie, von des Burggrafthums Nürnberg und der beeden beſondern Fürſtenthümer, Brandenburg-Culmbach und Anſpach, Urſprung und Wachsthum ꝛc. 4. 1749. 1. fl. 37. Kr. 2. Pf.

Ejusd. Hiſtoriſchen Lexici Evangeliſcher Jubel-Prieſter dritter Theil. 4. 1743. 1. fl. 15. Kr.

Ejusd. Repertorium hiſtoricum, oder Verzeichniß aller merckwürdigen Prieſter-Fatalitäten, ſo in den 3. Theilen des Jubel-Prieſter-Lexici enthalten. 4. 1748. 1. fl. 15. Kr.

Ejusd. Vollſtändige Jubel-Acta ſeines ſelbſt erlebten Prieſter-Jubiläi. 4. 1749. 15. Kr.

Hockers (M. Joh. Ludw.) Sehr merckwürdige Lebens- und Reiſebe-

ſchreibung, von ihme ſelbſt bis zu ſeinem Tode aufgeſetzet. Nebſt deſſen Portrait. 8. 1749. 15. Kr.

Idea juris Divini poſitivi univerſalis exercitium, variorum jurium Majeſtaticorum non impediens. 4. 1752. 8. Kr.

Liſters (D. Martin) Reiſe nach Paris, wobey die auserleſenſten Merckwürdigkeiten dieſer Stadt, welche die Gelehrſamkeit, Kunſt und Natur betreffen, zu betrachten vorkommen. Mit Kupfern. 8vo. 1753. 36. Kreutzer.

Lith (Joh. Carl von der) 15. heilige Reden bey öffentlichen Verſammlungen gehalten. gr. 8. 1756. 1. fl.

— (Joh. Wilh. de) Diſquiſitio Theologica & Hiſtorica de Adoratione Panis conſecrati & interdictione ſacri Calicis in Euchariſtia, piaque cum ad Romano-Catholicos tum ad Evangelicos Monita. med. 8. 1753. 1. fl.

Neukirchs (Benj.) Begebenheiten des Prinzen von Ithaca, oder: der ſeinen Vatter Ulyſſes ſuchende Telemach, 2. und 3ter Theil. Fol. 1727. 5. fl.

Polimons der durch die Gewalt der Liebe in der Perſon der Prinzeßin Emma höchſtbeglückſeeligte Secretarius Eginhard. 8. 1749. 15. Kreutzer.

Pflaums (Franc. Alb.) Beſchäfftigungen der Seele mit dem Himmliſchen, in gottſeeligen Betrachtungen geiſtreicher Lieder unſerer Evangeliſchen Kirche. Erſte Sammlung. Uber das vortreffliche Lied: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit iſt abermals vollendet. 8. 1756. 26. Kreutzer.

Regenfußens (M. Veit Hieron.) 312. heilige Buß-Ubungen auf alle Wochentage des ganzen Jahres, über die 7. Buß-Pſalmen Davids. Mit Kupfern. gr. 8vo. 1742. 2. fl. 15. Kreutzer.

Spieſens (Joh. Ludw.) erbauliche Paßions-Gedancken, zur Erweckung göttlicher Traurigkeit, bey Erklärung der Leidensgeſchichte JEſu, nach denen 4. Evangeliſten entdecket, und in 13. Betrachtungen zur Haus-Andacht in der Paßion ausgefertiget. 8. 1744. 24. Kr.

Stiebers (Gottfr.) Hochfürſtl. Brandenb. Onolzbachiſchen Archiv-Raths, Hiſtoriſche und Topographiſche Nachricht von dem Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach. Aus zuverläßigen archivaliſchen Documenten und andern glaubwürdigen Schrifften verfaſſet, und mit nöthigen Anmerckungen und Regiſtern verſehen. gr. 8. 1761. 2. fl. 30. Kr. auf Schreib-Papier 3. fl. 15. Kr.

Sammlung verſchiedener auserleſener Gedichte auf Se. jetztregierende Königl. Majeſtät in Preuſſen. 4. 1757. 6. Kr.

von Schützens (C. P. S. genannt) vermiſchte Gedichte. 8vo. 1757. 15. Kreutzer.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetter, Samuel Wilhelm

Erläuterung einer merckwürdigen Urkunde vom Jahr 1290

Schwabach 1761

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.643
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083658-8
VD18 14572257-004